

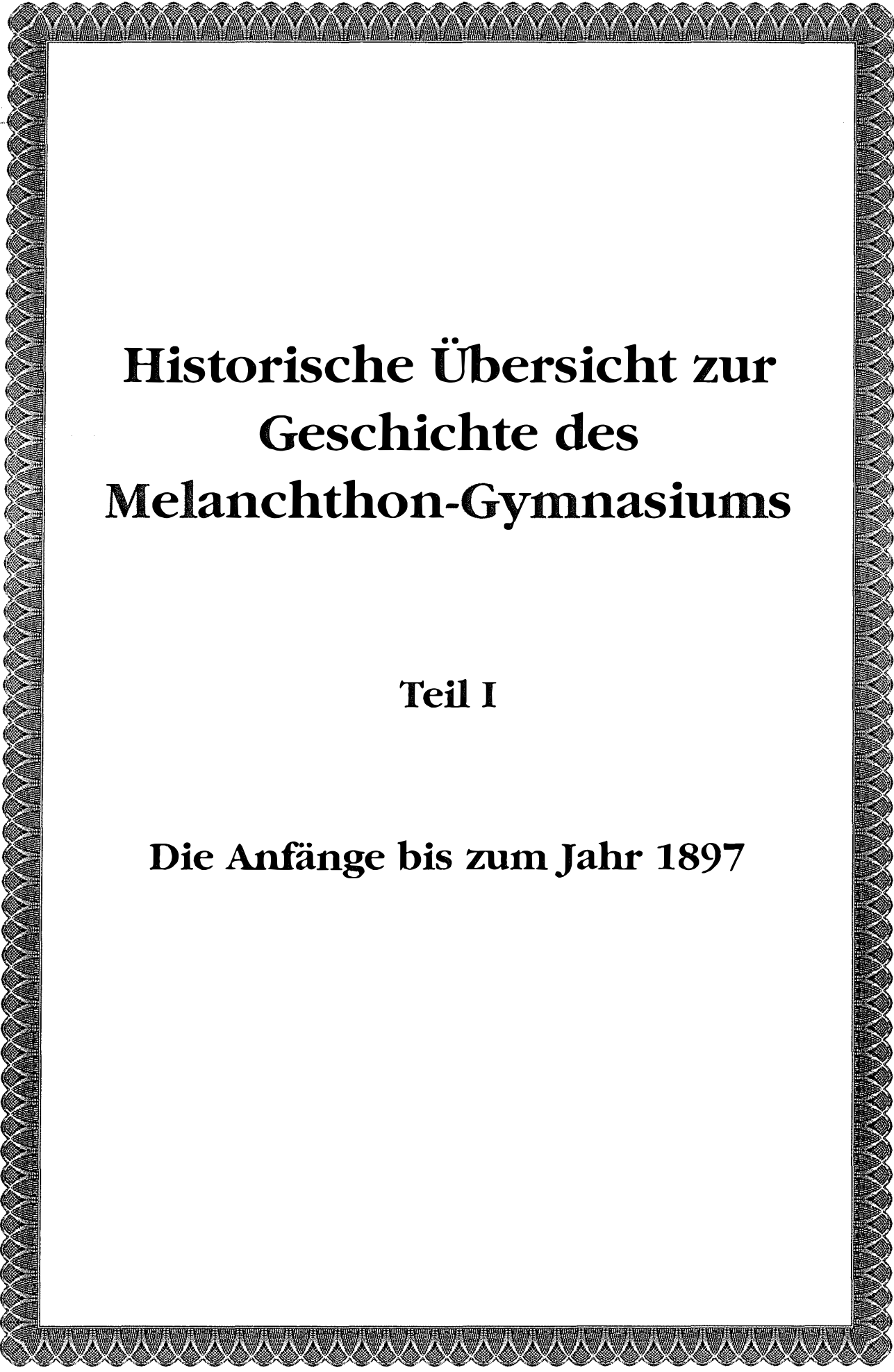
**Historische Übersicht zur
Geschichte des
Melanchthon-Gymnasium**

Von den Anfängen bis zum Jahr 1897

CHRONIK

Teil I





Historische Übersicht zur Geschichte des Melanchthon-Gymnasiums

Teil I

Die Anfänge bis zum Jahr 1897

Inhalt

Vorwort	3
Philipp Melanchthon (1497–1560)	4
Historische Übersicht zur Geschichte des Melanchthon-Gymnasiums	6
Die sieben freien Künste	23
Die junge Universität „Leucorea“ und ihr Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Bildungswesens und unserer Schule	28
Die Entwicklung der Pädagogik unter dem Einfluß der Reformation	31
Der sächsische Schulplan von Philipp Melanchthon	31
Wittenberg in den pädagogischen Umwälzungen des 18. Jahrhunderts	33
Die Abiturienten während des ersten Rektorats von Franz Spitzner	35
Die Abiturienten während des Rektorats von Traugott Friedemann	35
Die Abiturienten während des zweiten Rektorats von Franz Spitzner	36
Die Abiturienten während der Vertretung des Direktoriums	40
Die Abiturienten während des Direktorats von Hermann Schmidt	41
Die Abiturienten während des Direktorats von Albert Rhode	51
Studentafel von 1837 (in Preußen)	58
Abitur	58
Zeugnis der Reife für den Zögling des Gymnasiums zu Wittenberg	59
Zu Carl Steins 100. Geburtstag	62
Melanchthon-Denkmal	68
Die Geschichte des Melanchthon-Denkmals	69
Programm zur Einweihung des Standbildes Philipp Melanchthons zu Wittenberg	70
21. August 1886 Grundsteinlegung des neuen Gymnasialgebäudes	71
Das neue Gymnasialgebäude im Stil des modernen Historismus.	73
Berühmte Schüler unserer Schule	75
Dienst-Instruction für die Directoren der höheren Schulen in der Provinz Sachsen ..	77
Dr. Wolfgang Senst: Das Wittenberger Schulunternehmertum im 19. Jahrhundert ...	85
Gutachten des Rektors Ranke in Folge der Regierungsverfügung	90
Zum Bildungswesen äußerten sich Luther und Melanchthon gemeinsam wie folgt ..	97
Luthers Meinungen über Melanchthon	98
Beispiele für einen streitbaren Melanchthon	98

Vorwort

Die vorgelegten Materialien sollen nach Kenntnisnahme zum Hinterfragen anregen und zur Mitwirkung breiterer Kreise beitragen.

Sie sind ein erster Schritt zu einer Geschichte des „Melancthon-Gymnasiums“.

Leider liegt keine Schulchronik vor.

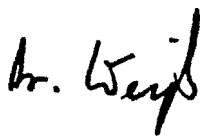
Mitglieder des Fördervereins und Schüler der „Projektgruppe zur Schulgeschichte und Traditionspflege“ haben mit hohem persönlichen Einsatz durch die Unterstützung von Einzelpersonen des Stadtarchivs und des Stadtgeschichtlichen Zentrums Materialien zu den Jubiläen zusammengetragen.

Für eine weitere Tätigkeit, insbesondere für die Abschnitte

Die Entwicklung von 1898–1945 und

Die Entwicklung von 1946–1997

sind bereits erste Ergebnisse zu verzeichnen.



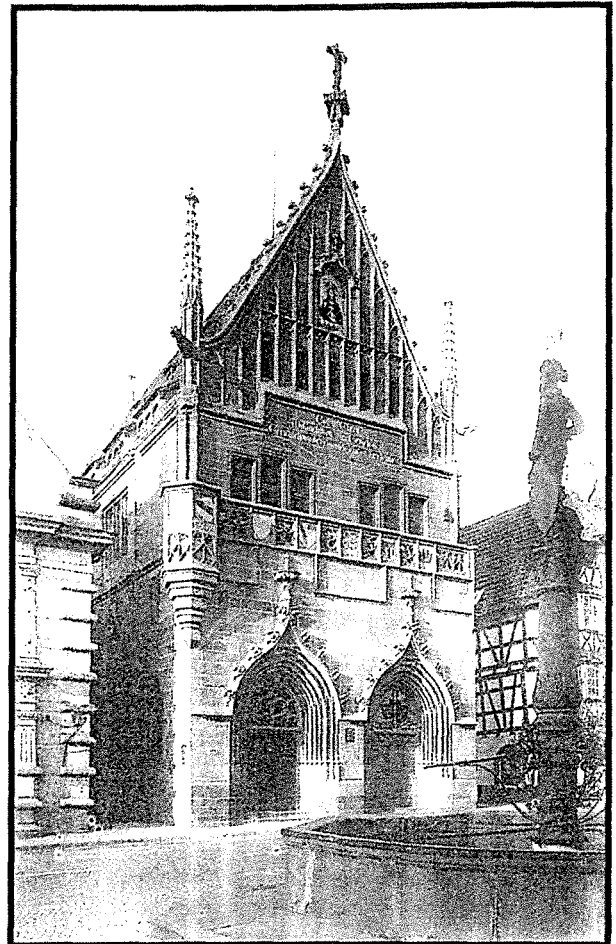
Dr. Liselotte Weiß
Vorsitzende des Fördervereins



Barbara Geitner
Schulleiterin des Gymnasiums

Philipp Melanchthon (1497–1560)

*zusammengestellt von Frank Aurzada, Klasse 12a
des Melanchthon-Gymnasiums Wittenberg, im Schuljahr 1996 /1997*



Philipp Melanchthon (griech. Übersetzung von Schwarzerd) wurde am 16. 02. 1497 zu Bretten, in der damaligen Pfalz, als Sohn eines Waffenschmiedes geboren.

Er erhielt zunächst Privatunterricht in lateinischer Sprache.

Im Jahre 1507 verlor er in einer Woche Vater und Großvater und kam nun nach Pforzheim zu seiner Großmutter, einer Schwester des berühmten Gelehrten und Fürstenberaters Johannes Reuchlin, der den Knaben sehr förderte.

Mit 12 $\frac{1}{2}$ Jahren (1509) ging er an die Universität Heidelberg. Er erwarb dort nach zwei Jahren das Bakkalaureat (i. akademischer Grad). 1512 siedelte Melanchthon nach Tübingen über, wo er an der dortigen Universität 1514 Magister

wurde. Philipp M. hielt nun selbst Vorlesungen und erteilte Unterricht.

Im Jahre 1518 folgte Melanchthon einem Ruf an die neugegründete Universität Wittenberg „Leucorea“ als Professor der griechischen Sprache. Die Stellung in Wittenberg hatte er vor allem seinem Großonkel Reuchlin zu verdanken, der den Kurfürsten Friedrich den Weisen in vielen Angelegenheiten beriet. Seine in griechischer Sprache am 29. August 1518 gehaltene Antrittsrede („De corrigendis adolescentiae studiis“ – Über die Verbesserung der Studien der Jugend) war epochemachend in der Geschichte des deutschen Schulwesens und fand vor allem den Beifall Luthers.

In dieser Rede sagte er dem Studium von Sekundärquellen zum Wissenserwerb

den Kampf an: „Lernt Griechisch zum Lateinischen . . .“, damit ihr „ . . . bis zur Sache selbst vordringet und nicht die Schatten umarmet.“ Er wollte ein Studium von Originalquellen, die vor allem in griechischer Sprache verfaßt waren, so z. B. die Werke Aristoteles: „Man muß Aristoteles sehr sorgfältig lesen, man muß ihn lieben, weil er die Methode genau beachtet hat.“

Am 18. August 1520 heiratete Melanchthon Katharina Krapp, die Tochter des Bürgermeisters von Wittenberg. Melanchthon hielt ab 1520 auch theologische Vorlesungen, und er schrieb 1521 die „Loci communes rerum theologicarum“, die erste evangelische Dogmatik. Obwohl Luther seinen Freund Melanchthon sehr schätzte (er nannte ihn ehrenvoll „doctor der doctoris“), wurde Melanchthons stets auf Vermittlung bedachte Politik von Luther oft als Hemmschuh empfunden. Die besonnene Mäßigung, das durch geschichtliche Studien und klassische Bildung gereifte Urteil Melanchthons und die große Klarheit seiner Darstellungsgabe haben zum Fortgang der Reformation neben Luthers glaubensvoller Tatkraft das meiste beigetragen.

Schon zu Luthers Lebzeiten fand keine wichtige Verhandlung der evangelischen Stände statt, zu der Melanchthon nicht hinzugezogen worden wäre.

Melanchthons Feder entstammen viele politisch-theologische Werke, die tief in den Gang der Reformation eingegriffen haben. Auch verfaßte er 1528 den



Melanchthons Unterschrift:

Philipp Melanchthon

„Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Kurfürstentum Sachsen“ – die erste, auch für andere Länder vorbildlich gewordene Kirchen- und Schulordnung – und 1530 auf dem Augsburger Reichstag die „Confessio Augustana“.

Melanchthon stellte sich wie auch Luther 1525 gegen die 12 Artikel der Bauern (Bauernkrieg). In der Folgezeit wurde Melanchthon zunehmend von strengen Lutheranern wegen seiner Nachgiebigkeit in Verhandlungen gegenüber den Katholiken und wegen seiner Neigung zur calvinistischen Abendmahlslehre angeklagt. Unter den ständigen Anfeindungen erkrankte er schwer.

Auch das Verhältnis zu Luther trübte sich merklich. Auf den folgenden Disputationen und Religionsgesprächen (Kassel 1535, Wittenberg 1536, Hagenau 1540, Worms und Regensburg 1541) wurde der Konflikt mit den strengen Lutheranern sehr deutlich.

Am 18. 02. 1546 starb Luther.

Von den Religionsgesprächen zu Worms 1557 kehrte Melanchthon krank und angegriffen nach Wittenberg zurück. Während seiner Abwesenheit war seine Frau gestorben. Von Gram gebeugt starb Melanchthon am 19. April 1560 in Wittenberg.

Er war zwar als Theologe mitunter angefochten, jedoch anerkannt. Unangefochten blieb seine Wirksamkeit als Gelehrter, besonders seine verschiedenen Lehrbücher über Rhetorik und Philosophie. Luther und Melanchthon machten sich um die Entwicklung des deutschen Schulwesens verdient.



Historische Übersicht zur Geschichte des Melanchthon-Gymnasiums

Teil I

Die Anfänge bis zum Jahr 1897

8./9. Jh.

Unter Hrabanus Maurus (776–856), dem bedeutendsten Gelehrten und Pädagogen der Karolingerzeit, Schüler des Alkuin, Leiter der Klosterschule Fulda, breitete sich die wissenschaftliche Bildung in Deutschland aus. Er wurde zu seiner Zeit, wie im Hochmittelalter Melanchthon, als „Praeceptor Germaniae“ bezeichnet. Von ihm stammte die erste Beschreibung der „Sieben



Freien Künste“ (s. S. 23). Hrabanus verbreitete antike Bildung und drang darauf, daß in deutscher Sprache gepredigt wurde. Seine „Pädagogischen Schriften“ wurden 1890 herausgegeben. Wenn man von Reuchlin* ausgeht, ist sein Ein-

* Johannes Reuchlin (1455–1520) war der Großonkel von Melanchthon und einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Er lehrte in Hebräisch, Griechisch, verfaßte Lehrbücher in Latein, Griechisch und Hebräisch und war ein gesuchter Fürstenberater. Reuchlin empfahl Kurfürst Friedrich den Weisen Melanchthon als Professor für Griechisch.



eder Bollwerk noch Mauer sind beständigere Schutzwehren der Städte als Bürger mit Bildung, Besonnenheit, Klugheit und anderen Tugenden geschmückt

fluß auf Melanchthons pädagogisches Werk erkennbar. Melanchthon war der „2. Praeceptor Germaniae“ in der Epoche der Reformation.



Philipp Melanchthon, Praeceptor Germaniae
Bildnismedaille nach einem Modell
von Friedrich Hagenauer, 1543

1295

Es wurden Stiftungen für Nebenaltäre der Stadtkirche für Schulmeister und „solche scholaren“ gebildet. Die „scholaren“ übernahmen in gestifteten Messen liturgische Aufgaben. Hier standen sie aber unter dem Zwang der Bürgerrechte und des sogenannten Wendenparagraphen (Bürger, die nicht christlichen Glaubens oder deutscher Zunge waren, wurden nicht zugelassen.).

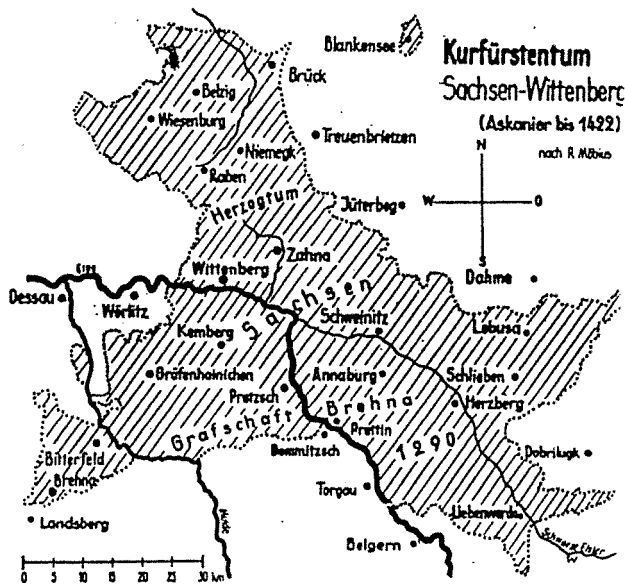
1309

Der Franziskaner-Magister Ludolf wurde als Lehrer der Fächer Latein, Schreiben, Rechnen von Knaben genannt.

1371

Ein erster „rector scholarum“ (Schulmeister), tätig im Gebäude zwischen Kapelle und Kirchgäßchen zum Markt, wurde erstmalig erwähnt.

Seine Aufgabe war die Wahrung der kirchlichen Kultur- und Bildungstraditionen.



23. Kurfürstentum Sachsen - Wittenberg

1423

Das erste Schulgebäude wurde errichtet (Kirchplatz 13/14 ?).

1442

Lehrer und Schüler gehörten zur Priesterbruderschaft „Unserer lieben Frauen“. Diese leiteten seit rund 600 Jahren Klosterschulen.

Es unterschied sich die „innere Schule“ („scholae internae“) mit einer Dauer der Schulzeit von 9–10 Jahren, von der „äußeren Schule“ („scholae externae“) mit einer Schulzeitdauer von 3–4 Jahren. Die „innere Schule“ sollte den Nachwuchs für das Kloster erziehen und die „äußere Schule“ sollte die Bürgersöhne auf das Leben in der Stadt vorbereiten.

Stoff: Lesen, Schreiben, Rechnen, Gebete, Glaubensregeln, liturgische Texte, Lieder



in lateinischer Sprache, modifizierte Lehren der Antike (Wissen der Griechen und Römer), lateinische Grammatik (eine deutsche gab es noch nicht), zum Teil Dialektik (philosophische Arbeitsmethode, These und Antithese zum Auffinden der Wahrheit) und Rhetorik (Entwicklung der Fähigkeit und Fertigkeit,

ANDREAS MEINHARDI

*Über die hochberühmte
und herrliche Stadt
Wittenberg*



den Gesprächspartner in Rede und Gegenrede zu überzeugen), Mathematik, Astronomie, Musiktheorie.

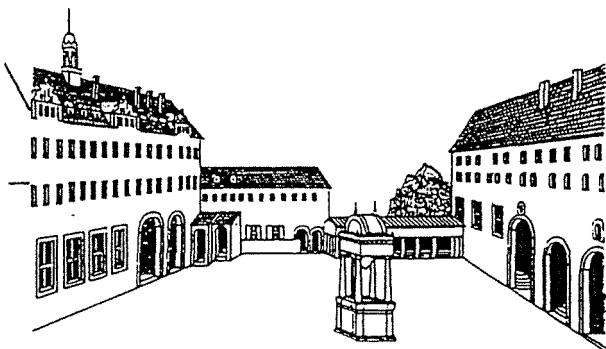
Methode: Einzelaufgaben, Vor- und Nachsprechen, Auswendiglernen, Darbietung „unbezweifelbarer“ Wahrheiten, Fortgeschrittene sind teilweise Mitlehrende – pedantische Schulweisheit auf der Grundlage von Dogmen, Scholastik. Mädchen in Klöstern: Erziehung auf niedrigerem Niveau, außerdem weben, stricken und spinnen.

Luther: „Die höheren Schulen wären wert, daß man sie alle zu Pulver machte; nichts Höllischeres und Teuflischeres ist auf Erden kummen.“

Die Stadtschulen standen meist unter der Leitung des Stadtschreibers, des „magister civium“, in Wittenberg um 1508 unter Andreas Meinhardi. Dieser verfaßte die „Schrift über die hochberühmte und herrliche Stadt Wittenberg“.

1502

Gründung der Wittenberger Universität „Leucorea“ mit Einfluß auf das Schulwesen (s. Anhang)



1518

Ph. Melanchthon hielt seine programmatische Antrittsrede an der Wittenberger Universität „Über die Verbesserung der Studien der Jugend“.

1520

Der Bakkalaureus Valentin Ickelsamer, Verehrer von Luther und Melanchthon, später Karlstadtanhänger und Aufständler, wurde in Wittenberg tätig und machte sich um das deutsche Schulwesen verdient. Er errichtete 1524 in Rothenburg

o. T. eine Schreib- und Leseschule und verfaßte 1527 die Schrift „Von der rechten weis auffß Kürzist lesen zu lernen“. Er galt als eigentlicher Schöpfer der Lautiermethode und schuf 1534 eine „Teutsche Grammatica“.

1522

Karl Georg Mor, der rector an der Stadtschule war, verjagte mit „schreyen“ und Drohungen alle Schüler. Aus der Schule wurde ein „brodt-laden“ (Bäckerei). Mor war Karlstadtanhänger.

05. 03. 1522

Gründungstag unserer Schule im Sinne der Reformation:

„...kam Luther von der Wartburg zurück, bändigte die Schwarmgeister mit der Macht seiner überzeugenden Rede, renkte die aus den Fugen gerissene Schule wieder ein, die dann Melanchthon in seine besondere Pflege nahm.“

1523

Die Schule wurde wieder eingerichtet. Die Schülerzahlen nahmen zu, was eine Erhöhung der Zahl der Lehrkräfte zur Folge hatte.

1528

Melanchthons sogenannter „Sächsischer Schulplan“ entstand: die „3-stufige Lateinschule“. (s. S. 31)

Die I. Lateinschule war das Bindeglied zur Universität, die „obere Schule“, man kannte die Bezeichnung „Klasse“ noch nicht.

1530

Nun wurde auch eine I. Mädchenschule (vorher nur Hauslehrer) gegründet. Es handelte sich um eine Schreib- und Leseschule mit einfachem Rechnen, Religion neben Kochen, Backen, Spinnen, Weben, Nähen, Stricken und Gesang, ebenso der Entwicklung des äußeren Anstands – eine „Jungfrauenschule“ für künftige hausmütterliche Beschäftigung mit Verstand.

1543

Kurfürst Moritz von Sachsen gründete aus eingezogenen Klostergütern zu Pforta, Meißen und Grimma Lateinschulen, die sogenannten Fürstenschulen. Das Wittenberger Gymnasium delegierte im vergangenen Jahrhundert nach (Schul)Pforta besonders förderungswürdige Schüler, die Stipendien bekamen.

1547

Unter dem Rektorat Ploch und Balduin wurde der Aufbau einer Lateinschule begonnen.

Während der Belagerung Wittenbergs durch Kaiser Karl V. blieb „der rector mit seinen gesellen“ in der Stadt.

Die Zahl der Schüler war so groß, daß man erstmals ernstlich an ein neues „Schulhaus“ denken mußte.

Die Beziehung zwischen Schule und Universität war sehr eng.

Es gab die erste erwähnte persönliche Reifeprüfung durch Philipp Melanchthon und Johannes Bugenhagen.

Die Schulen standen unter kirchlicher Schulaufsicht.

1563

Erste Verhandlungen zur Beschaffung der Mittel zum Neubau wurden aufgenommen – am Ende einigten sich der Stadtrat mit den Professoren über eine Besteuerung durch die Universität. Der Kurfürst August von Sachsen stiftete 1000 Gulden als Zuschuß, aber da die Mittel nicht ausreichten und um unvorhergesehene Ausfälle zu decken, trugen Gotteskasten (Kämmerei und Kirchen) und Hauskollekten zum Bau bei.

1563–1564

Bau des Gebäudes der Lateinschule „am rischen Bach“

Gebäude:

3 Stockwerke mit 4 Klassen

Erdgeschoß

2 Klassen und 1 Stube für den Rektor

Mittlerer Stock

Wohnung des Rektors (2 Stuben) und

das große Auditorium

(„auditorium scholasticum superius“; konnte 120 Schüler aufnehmen)

Oberer Stock

2 Klassen, Obdach für den Konrektor, Stube für den 4. Lehrer und Erkerstube; Der Kantor als dritter Lehrer behielt die Wohnung im alten Schulhaus, welche nach dem Bau frei und dann Mädchenschule wurde.

Der Eingang befand sich auf der Südseite nach dem Kirchhof.

Der Eingang auf der Nordseite war ungünstig, da der Bach noch offen lag.

Die äußeren Wände waren mit zahlreichen Bibelsprüchen versehen, damit sie „dem jugendlichen Gemüt sich tief einprägen möchten“.

1564

Am alten Gymnasium entstand folgende Inschrift:

„Halt an mit lesen / mit ermahnen / mit lehren solches Warte/ damit gehe umb / auff das dein zunehmen in allen Dingen offenbar sei / hab acht auff dich selbst und auff die Lehre“.

1575

Es wurde erwähnt: „...nach Urteilen der Zeitgenossen genügte das neue Schulhaus dem damaligen Geschmack in jeder Weise...“.

1600

Gründung der „Currente“ für bedürftige Schüler. Sie bestand bis zum Jahre 1940. Der letzte Leiter war der Konrektor Hans Weimann.



„Currente“
H. Weimann

1610

Der 6. Lehrer wurde eingestellt (Michael Richter – Magister an der Universität).

Erstmalige Vergabe bestimmter Amtstitel: Konrektor, Kantor, Kollega IV, Kollega V, Kollega VI. Die 3 letztgenannten Kollaboratoren (Hilfslehrer) hatten nicht die vollständige Stellung der ersten Lehrer.

Arithmetik, Rhetorik und Dialektik (nach Lehrbüchern Melanchthons)

- „Currente“ – an Festtagen wird vor den Häusern gesungen, die Knaben erhielten etwas Geld fürs Singen



„Zeit des Dreißigjährigen Krieges – Zeit, die dem Lehrstande einen großen Schaden hinsichtlich seiner amtlichen Würdigung zugefügt hat.“



Trotz Elend und Not in der Stadt wurde der Unterricht nicht unterbrochen, obwohl mehrere Lehrer ansteckenden Krankheiten erlagen. Die „Lücken“ wurden durch Geistliche der benachbarten Dörfer gefüllt.

1642

Der Konrektor Simon beklagte: „Kinder unterweißen ist ein verdrüssliches Ampt!“, es gibt zu viele „Winkelschulmeister“ (oft verkrachte Studenten), sie werben in „Bierhäusern“ und „sie locken die Söhne der Bürger“.

1643

Rektor Nolle legte erstmals ein Schulbuch an, in dem er seine pädagogischen Tätigkeiten niederschrieb und Nachweise über den Schülerbestand führte.

1645

Der Lehrplan erhielt Änderungen. Unterricht wurde auf die Frühstunden 6–9 und die Nachmittagsstunden 12–3 gelegt. Vereinigung der oberen Klassen in mehreren Lektionen; Latein wurde in den unteren Klassen gestrichen und begann erst in der Quinta. Elemente des Griechischen waren bereits in Tertia enthalten. Es entstanden „wohlmeinende“ Vorschriften, die „monita“. Der Entwurf hatte die Unterschriften vom General-Superintendenten und von dem Bürgermeister. Sie dienten dem Lehrer als Richtschnur. Die Berücksichtigung der methodischen Seite des Unterrichts und erziehende Aufgaben der Schule wurden hervorgehoben.

Die Vorschriften kämpften gegen den herrschenden Brauch der körperlichen Züchtigung.

Der Lehrer sollte Vertrauen zum Schüler gewinnen.

Rektor Nolle hospitierte in seinen freien Stunden und erteilte Ratschläge und „wirkt belebend in den Unterricht ein“.

1669–1708

Rektor M. Johann Peissker trat sein Amt an.

Sein Bestreben war es, die Phantasie zu wecken. Die Lektüren in Latein und Griechisch wurden ausgedehnt und andere wissenschaftliche Lehrstoffe (Geschichte, Geographie, Mathematik) wurden in größerem Umfang betrieben. Die Schüler probten dramatische Aufführungen und rednerische Übungen.

1702

Die Lateinische Stadtschule erhielt den Namen „Lyceum“.

Die Universität feierte ihr 200jähriges Bestehen. Das Schulgebäude wurde neu abgeputzt, wobei die letzten Spuren der Bibelsprüche beseitigt wurden.

1711

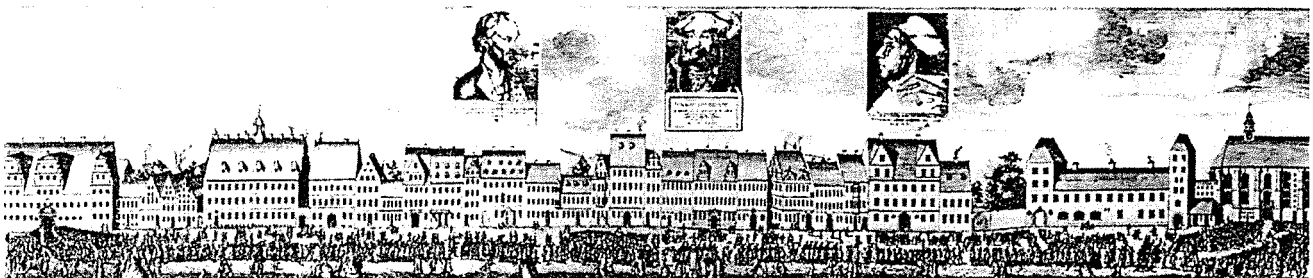
Eine Witwenkasse für Lehrer entstand.

1712–1717

Rektor Kranewitter hatte nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder 158 Schüler und mußte mit vielen „Aushülfen“ arbeiten. Er war ein guter Methodiker und arbeitete mit dem „Schülerhelfersystem“.

1715

Auf Grund des 150jährigen Jubiläums des



Aufzug der Universität in Collegienstraße und Schloßstraße aus Georgius, Annales Academiae

Bestehens des Neubaus der Schule fand eine Feier mit zwei öffentlichen Redebungen zu den Themen „Das Angenehme des Geschichtsstudiums“ und „Apologie (Rechtfertigung) der öffentlichen Schulen sonderlich der hiesigen Lehranstalt“ statt.

Die ersten Schulmützen – am Anfang noch ohne Schirm – wurden getragen.

Zur Zeit gab es 200 Schüler (in Prima und Sekunda nur zusammen 27), in 8 Klassenstufen an der Schule. I Thaler kostete das Schulgeld im Monat. Direktoren werden durch den Stadtrat gewählt.

1718–1726

Direktor Martin Cnobloch sollte von Amtes wegen alle Betstunden in der Woche und freitags die Kirche besuchen. Er verwahrte sich dagegen mit einem Schreiben an den Stadtrat, indem er den zeitlichen Faktor als Begründung angab.

1728–1730

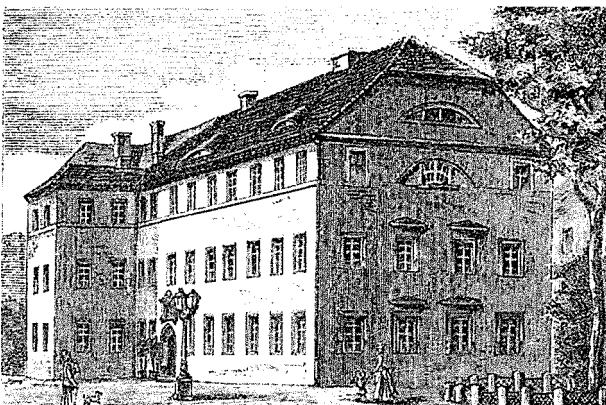
Direktor Gottlieb Gerlach wurde angeraten, Lehrstunden zu besuchen und „ungestüme Neuerungen“ in den Lehrmethoden zu unterlassen. Die Disziplin sollte als I. Gebot angesehen werden.

1730–1744

Direktor Andreas Boden wendete neue Lehrmittel an und führte seine tüchtigen Schüler in das Altertum und die Wissenschaften ein. Er erreichte wesentliche Verbesserungen in den Räumlichkeiten.

1734

Es erfolgte ein vollständiger Umbau der Ostseite:



im Erdgeschoß 3 Klassen; mittlerer Stock 2 Klassen und einzelne Veränderungen in den Wohnungen des Direktors und der Lehrer.

25. 09. 1734

Übergabe der „neuen“ Schule

1745

Die Real- und Waisenhausanstalt von Baron Peter von Hohenthal (Kreisamtmann) – 2. deutsche Anstalt – begann mit Unterricht in Realien, im Christentum, im Manufaktur- und Grundgewerbe, in der Herstellung von Instrumenten und Modellen, im Zeichnen der Umgebung und über die Vermittlung von Grundlagen der Arithmetik, der Geometrie, der Mechanik, der Naturlehre und des Handwerks sowie der Grundlagen der Konfektion in wichtigen Gewerben.

1745–1756

Direktor J. Friedrich Hiller sagte:

Die Ferien werden auf 20 Tage verkürzt, da sie „einen negativen Einfluß auf die Schüler haben“. (s. S. 33)

1756–1763

Kriegsnöte des Siebenjährigen Krieges veranlaßten die auswärtigen Schüler zu Hause zu bleiben. Das Schulhaus wurde Lazarett. Es durfte unter Einhaltung der öffentlichen Schulpläne Privatunterricht durchgeführt werden.

1764

Das Schulgebäude war wieder in bewohnbarem Zustand. Der Unterricht hätte weitergehen können, aber durch die lange Schließung der öffentlichen Schulen hatte sich das System der Privatschulen durchgesetzt.

1770

Die Sekunda hatte nur 6 Schüler.

Die Schüler waren mangelhaft vorbereitet und hatten nur geringe Kenntnisse, was zur Folge hatte, daß die Prima unbesetzt blieb.

3 Schüler waren in anderen Lehrstunden untergebracht.

4 Schüler lernten im Privatunterricht bei Konrektor Schütze.

Der Privatunterricht und der öffentliche Unterricht blieben zu dieser Zeit noch gleichwertig.

Stadtrat Henrici sprach die Mißstände und ihre Ursachen an.

1775–1809

Konrektor Beyer, ab 1794 Rektor, schaffte bessere Lehrbücher an. Er förderte die Selbständigkeit der Schüler und berücksichtigte neue Gesichtspunkte in der Pädagogik. In seiner Amtszeit konnten 24 Schüler zur Universität gehen.

Die Schülerzahl stieg an.

Das Gehalt des Rektors betrug 300 Thaler im Jahr.

1797

Die innere Einrichtung der Schulen wurde eingeführt, die sich aber nicht bewährte. Die für Sachsen 1773 erschienene Schulordnung blieb bei der Organisation der Schule berücksichtigt.

2 obere Klassen – Lyceum,

2 mittlere Klassen – Vorbereitung für das bürgerliche Leben (Latein war nicht ganz ausgeschlossen),

2 untere Klassen – Aufgabe der Volksschule;

Es gab sehr unterschiedliche Wissensstände bei den Schülern.

Die unteren Klassen erhielten großen Zuspruch.

Melanchthons „Handschrift“ – der „Sächsische Schulplan“, blieb weiter erkennbar.

1806

An den sogenannten „Singumgängen“ beteiligten sich die Lehrer wegen ihres geringen Gehaltes. Dieser „Nebenverwerb“ wurde nun abgeschafft, da er dem Ruf des Lehrers schadete.

12. 10. 1812

Die Ministerial-Verordnung schrieb die

Ablegung eines Examens vor, damit man die Universität besuchen konnte. Vorher lag die Entscheidung im Ermessen des Rektors.

1813

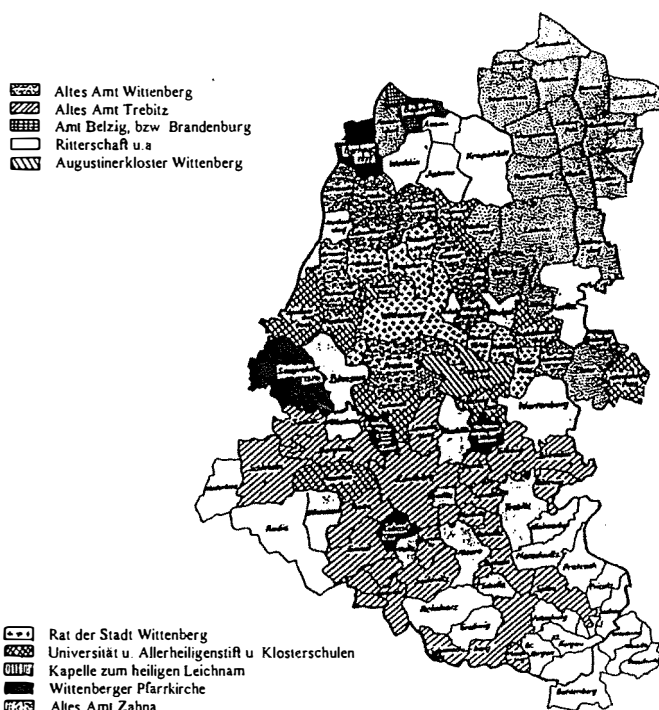
Nach dem Bombardement auf die Stadt gab es nur noch 4 Schüler in den oberen Klassen.

1814/1815

Das Schulgebäude hatte einen Zustand, in dem man nicht unterrichten konnte. Das Innere wies überall Spuren der Zerstörung auf – Bänke und Dielen wurden verheizt. Die Schule wurde Lazarett. Spitzner begann mit 9 Schülern den Unterricht – im Winter bei sich zu Hause; im Frühjahr war ein Zimmer wieder hergestellt, und die Anzahl der Schüler stieg auf 16.

1815

„Pfründe“ (Einkommen aus den Universitätsdörfern) gingen der Schule verloren. Die „Gelehrtschule Melanchthons“ konnte weitgehend daraus finanziert werden (Korngeld noch 1888). Die Universitätsdörfer zahlten Geldabgaben, lieferten Holz, Gemüse, leisteten Handlangerarbeiten beim Bau usw.



1816

Wie schon an den Melanchthonschen Fürstenschulen in Grimma, Meißen und Schulpforta wurde der wechselseitige Unterricht in Wittenberg eingeführt.

Primaner wurden vom Rektor unterwiesen und legten nach einer gewissen Zeit eine Prüfung ab. Den Primanern wurden Schüler zugeteilt und einige Primaner wurden sogar als reif für die Universität erklärt.

Die Universität Wittenberg wurde aufgehoben.



09. 02. 1817

Die Königliche Ministerialverfügung trat in Kraft – „...mit dem Erscheinen dieses Reskripts eine neue Epoche des hiesigen Schulwesens begann“.

Der Humanismus des Gymnasiums sollte „Erinnerung an die glänzenden Republiken des Altertums“ wecken.

März 1817

Es erfolgte eine Rücksprache der städtischen Behörden mit den Lehrern des Lyceums über die Einrichtung der Klassen und deren Lernziele und über die für die 3. Klasse geeigneten Schüler. Hier sollte eine Trennung von Lyceum und Bürgerschule eintreten.

1817–1887

Liste aller Abiturienten (s. S. 35–57)

1820

Schülerzahlen:	Prima	11
	Sekunda	19
	Tertia	32
	Quarta	84
	Quinta	92
	1. Abteilung Sexta	119
	2. Abteilung Sexta	123

1820–1823

Rektor Friedemann führte Arbeitstage ein. In jedem Monat sollte ein ganzer Vormittag zu einem prosaischen oder poetischen Aufsatz in abwechselnd deutscher, lateinischer und griechischer Sprache genutzt werden.

Übergangsklassen wurden gebildet. 2 Selektaner unterrichteten die Anfangsgründe der Grammatik, sie wurden mit je 40 Thaler Honorar aus dem Stipendienfond bezahlt.

Damit wurde die Gründung einer Gymnasialquarta bezweckt.

Im Saal der „Goldenen Weintraube“ (heute I. G. Schneider Modehaus) wurden die Feierlichkeiten zur Entlassung der Abiturienten durchgeführt, da die Schule zu klein erschien.

Rektor Fr. bemühte sich um die Unterstützung der weniger bemittelten Schüler.

1822

Die Behörden stellten die Forderung, vom Fachsystem zum Klassensystem überzugehen, damit ein „gleichmäßiges Fortschreiten aller Schüler“ erreicht wird. Man wollte der Forderung entsprechen, aber es fehlte an einem Raum und einem Lehrer für die neue Klasse.

Auf Grund der steigenden Schülerzahlen in den unteren Klassen mußte etwas geschehen, so daß aus einer Brandstelle an der Judenstraße ein Schulhaus gebaut wurde, welches sämtliche Kommunklassen für die männliche und weibliche Jugend aufnehmen sollte.

1824–1841

Spitzner wurde als Rektor bestätigt. 4 Primaner konnten zur Universität entlassen werden.

Die Quarta wurde eingerichtet und es bestanden 4 Klassen mit einer Schülerzahl gegen 100.

1824

Erweiterung des Gebäudes am Kirchplatz. Das „goldene“ und „schwarze“ Tor am Kirchhof verschwanden.

1827

Das Gebäude für die Bürgerschule wurde vollendet und der Umbau des Lyceums begann.

Ein Teil der Schüler wurde in der Kommunalschule untergebracht.

03. II. 1827

Der Antrag vom Schulrat Matthias fand Bestätigung und somit durfte der Name „Gymnasium“ verliehen werden.

4 Oberlehrer bekamen die Titel Prorektor, Konrektor, Subrektor, Subkonrektor zuerkannt.

1827

Die Gymnasialklassen wurden von der Städtischen Kommunalschule getrennt. Die Stadt bemühte sich um die Erhaltung der Bildungsanstalt „für Kinder aus der Garnison und von Königlichen Beamten“.

03. 01. 1828

Es fand die eigentliche feierliche Einweihung des erweiterten Gebäudes statt.
Ablauf:

1. Motette – vom Singchor vorgetragen
2. Prorektor – kurze Ansprache in Latein
3. Primaner hielten kurze Reden
4. Rektor hielt Ansprache, u. a. den Segensspruch über das Gebäude
5. Religiöser Schulgesang

Gebäude:

äußerlich keine Veränderungen, aber innerhalb des Gebäudes Eingang von der Süd- zur Nordseite verlegt

2. Etage – neue Dienstwohnung des Rektors

unterer / mittlerer Stock – Klassen waren verteilt in den Stockwerken, Bibliothek, physikalisches Kabinett.

Ostseite – Schulsaal

Haupteingang – Inschrift: „Wittenberger Gymnasium erneuert und erweitert im Jahre 1828.“

Wie schön, das Leben durch Lehre der Alten zu bilden und für Gutes allein allezeit eifrig zu sein.“

Lehrerkollegium: 7 Mitglieder (Rektor, 4 Oberlehrer, 2 technische Lehrer)

Rektor, Spitzner, Ordinarius von Prima
Prorektor, Görlitz, Ordinarius von Sekunda

Konrektor, H. Schmidt, Ordinarius von Tertia

Subrektor, A. Schmidt, Fachlehrer für Mathematik und Naturwissenschaften

Subkonrektor, Wensch, Ordinarius von Quarta

Musikdirektor, Mothschiedler Gesangslehrer

Lehrer, Dietrich, Zeichenlehrer

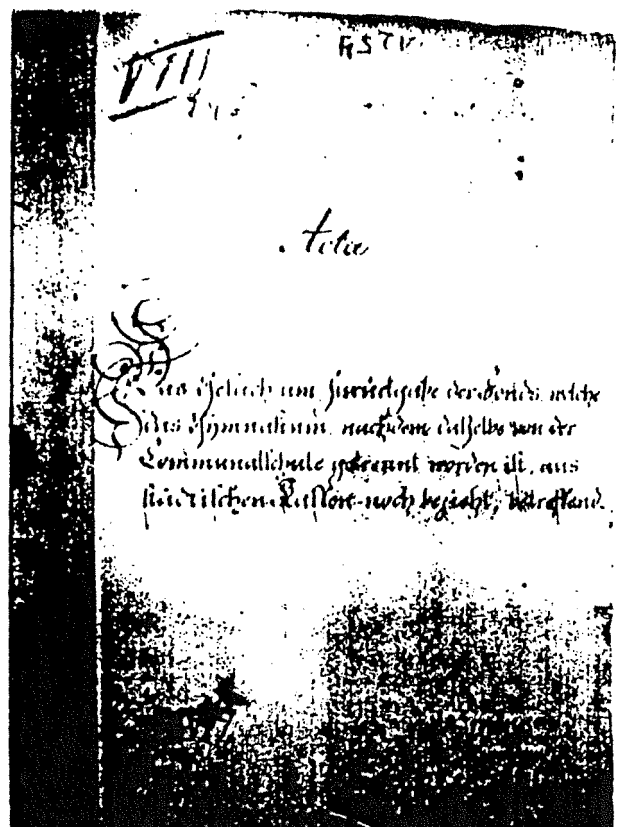
Anzahl der Schüler in den 4 Klassen : 114

1831

Das „Gymnasio“ forderte über den Rat die Rückgabe von Geldfonds nach Auflösung der Universität.

Es hieß, aus Stiftungen der Universität müßten mindestens 1200 Thaler der Schule zufließen (allein 675 Thaler für Gehälter), u. a. auch für „Freiheitssuppen“ für arme Gymnasiasten.

Der „gewerbliche Vortheil, welcher das Gymnasium durch vermehrte Konsumtion der Stadt gewährt, ist nicht von Erheblichkeit...“.



1831

Für die „Dotation“ (Ausstattung) des Gymnasiums sollten die Stiftungsfonds der Universität herangezogen werden.

Ausstattung mit Vermögenswerten:

1500,- Thaler aus Fonds der vormaligen Universität

625,- Thaler aus der Stadtkämmerei

286,- Thaler von der Kirchengemeinde

223,- Thaler aus Zinsen von Bankkonten, Kapitalien

1837

Eine Quinta wurde errichtet. Damit keine zu großen Altersunterschiede entstanden, wurde eine Aufnahme in der tiefen Altersstufe angestrebt.

22 Schüler lernten in der Quinta.

Ein Zuschuß von 600 Thalern der Regierung in Merseburg wurde gewährt. Stundentafel und Abitur (s. S. 58)

1842–1868

Gymnasialdirektor Prof. Dr. Hermann Schmidt setzte konsequent die Stundentafel von 1837 durch.

1843

Es wurde ein Reglement „zur Prüfung beim Übergang zur Universität“ mit 50 Vorschriften herausgegeben.

1848

Prof. Carl Closs ließ sich durch seinen Sohn Carl im Musikunterricht ungebührlich lange vertreten. Prof. Closs war Teilnehmer der Deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche und fungierte dort unbeurlaubt zeitweilig als Organist.

1850

Dienstantritt von Carl Stein (s. S. 62)

1853

Gründung einer Sexta – 16 Sextaner. Die Schülerzahl 130 wurde in kurzer Zeit fast verdoppelt, was zur Folge hatte, daß die Räume zu klein wurden.

Errichtung einer (Gymnasial-) Vorbereitungsschule und Vorbereitung einer höheren Töchterschule.



Sextaner mit Matrosenanzug und Schülmütze

Zur Vorbereitung auf das Gymnasium bestand bereits das private Winter-Schomburgsche Institut.

1853–1868

Es bestanden nebeneinander zwei private „höhere“ Töchterschulen.

ab 1855

Man überzeugte sich, daß die Räume des alten Gebäudes „unzureichend, gesundheitswidrig und unwürdig“ seien.

Es entstanden zahlreiche Ideen zur Umgestaltung.

Nach 5 Jahren wurden die Bemühungen abgebrochen, da das Kultusministerium erklärte, daß kein Geld zur Verfügung stehe.

1857

Zur Zeit gab es 263 Schüler an der Schule. (120 aus Wittenberg, 53 aus dem Landkreis, 63 aus den Kreisen Belzig, Jüterbog, Schweinitz) 31 Schüler davon waren Adlige. 20–40 Thaler pro Jahr Stipendium gingen an 14 Schüler.

Lehrer Stier zeichnete sich durch große Verdienste in der Heimatgeschichte aus.

ab 1859

Der Rektor H. Schmidt veröffentlichte jeweils zu Ostern ein „Programm des Gymnasiums zu Wittenberg“.

Ihren Wohlgebornen bezaure wir mit sehr der gütlichen
Ansprache vom 30. Jan. d. M. nebst dem zu erwarten, daß
Sie zum Organisten und Kantor an der Predigerkirche,
sowie zum Gesangsleiter am Gymnasium und an der Son-
ntagschule ernannt werden. Herr Steier, [Kommunikations- und
Alexander] in dem Institut, das Gymnasium allerdings
in der neugebauten Einrichtung mit vortrefflichen sein wird.
Es wird zu Ende dieses Monats hier eintrifft und seiner Wohlge-
büte persönlich mit vorstellen. Ein besonders persönliches hat der,
welcher zur Zeit noch nicht anlangt, obwohl er bei den wichtigsten
Institutionen Berlins durch Bekanntschaft und Verbindungen
vortrefflich vorgeordnet worden ist und nicht nur mehrere
Kammern auf die große silberne Medaille erhalten hat.

Was die zehnjährige Einrichtung zweier Klassen von Musikanten
anlangt, so ist der Musikdirektor: Floss zum 1. Jan. d. M.
d. M. zu dem Aufnahmestand vortrefflich worden.
Aussicht dieser Einrichtung zu unterstützen, hat jedoch derselbe
in einem schriftlichen Briefe, nach dessen Inhalt er noch
Ansprüche an die Gymnasialkassen zu haben befürchtet, gegen
die Landesbehörde vorgebracht und die gedachten Klassen abzu-
weilen als wirkliche Musikanten zu stellen versucht, was als
Bedeutung zu dieser Befürchtung nur durch Musikdirektor mit ein-
gebracht, weshalb zur Befriedigung hier beigefügt.

In der Floss, inzwischen bereits nach Dresden abgereist
und seine Abreise nur für das Gymnasium vorkommen soll,
Kommunikations-Verordnung nebst dem ist, so sollen wir nebst
dem, die Floss und die Befürchtung zu lassen.

Mit der Floss, seiner Befürchtung wollen Sie: Wohlgebornen
wir nicht nur unnötig belästigen.

Mittheilung vom 1. Jan. Oktober 1850.

Der Musikdirektor.

Steier

An
den Direktor des Gymnasiums
Herrn D. Schmidt
Wohlgebornen

Der Gemeinderath hat dar über Aufsehen
gefaßt, daß der Platz neben der Stadtkirche von
den Knaben als Spielplatz benutzt werden, welche
dabei sehr lautes Rufen die Ruhe in der Kirche
stören.

Wir haben deshalb eine strenge Beaufsichtigung
des Kirchhofes anbefohlen, ersuchen Ew. Hochwohlgeb.
aber auch ganz ergebenst, die Knaben der un-
teren Klassen durch die Herren Klassenlehrer
deshalb von Zeit zu Zeit warnen zu lassen.

Wittenberg, den 30. März 1857.

Die Polizei-Verwaltung.

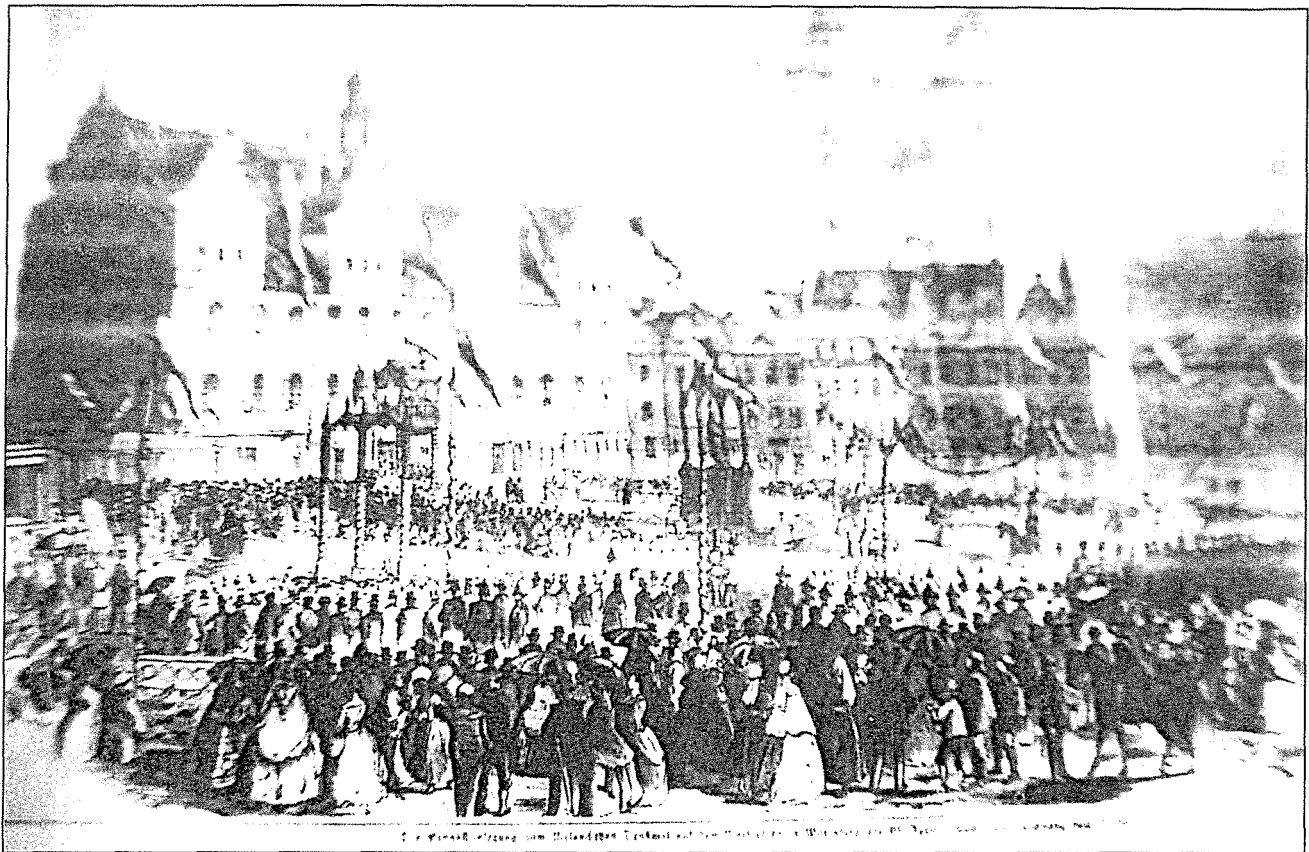
Steinbach.

Bürgermeister.

Der Gymnasial-Director
Herr Dr. Schmidt
Abgegebener
Herr.

Der Gemeinde Kirchenrath hat dar über
Beschwerde geführt, daß der Platz neben
der Stadtkirche von den Knaben als
Spielplatz benutzt werde, welche dabei
durch lautes Rufen die Ruhe in der Kirche
stören. Wir haben deshalb eine strenge
Beaufsichtigung des Kirchhofes anbefohlen,
ersuchen Ew. Hochwohlgeborenen aber auch
ganz ergebenst, die Knaben der unteren
Klassen durch die Herren Klassenlehrer
deshalb von Zeit zu Zeit warnen zu las-
sen.

Wittenberg, den 30. März 1857
Die Polizei Verwaltung
Steinbach, Bürgermeister



Einweihung des Melancthon-Denkmal am 31. 10. 1865

1862

24 Abiturienten bearbeiteten das Deutsch-Aufsatz-Thema: „Die Bedeutung des Peloponesischen Krieges“.

Lehrer Stier erforschte die Mundarten im Kurkreis.

31. 10. 1865

Einweihung des Melancthon-Denkmal (s. S. 68–70)

1867

Es wurde ein Antrag auf Neubau des Gymnasiums gestellt, der aber abgelehnt wurde. Als Ausweg war gedacht, den Hofraum zu überbauen.

06. 04. 1868

Bildung eines „Melancthon-Comites“ mit 10500 Thalern;

2 Schüler erhielten für 5 Jahre pro Jahr 50 Thaler Stipendium.

Voraussetzungen waren: evangelische Gesinnung, Bedürftigkeit, Fleiß, gutes Betragen, tüchtige Leistungen.

1 Student erhielt pro Jahr für 5 Semester 37 Thaler, 17 Silbergroschen.

Arme Privatdozenten erhielten im Halbjahr 112 Thaler.

Primaner wurden verpflichtet, bei Quartanern und Quintanern 2 Stunden pro Woche in Latein und Griechisch zu unterrichten.

1868

Rektor Schmidt schied aus dem Amt.

Ein Abschiedsgeschenk von den Schülern war ein Kupferstich (Schule von Athen von Rafael).

Die „Schmidt-Stiftung“ zur Förderung begabter Schüler wurde eingerichtet.

Das Lehrerkollegium widmete Rektor Schmidt die Schrift „Das Gymnasium zu Wittenberg von 1828–1868“.

Vom Magistrat erhielt er eine Bronzestatue – eine Nachbildung des Melancthon-Denkmal – und am 29. 09. 1867 wurde ihm von Sr. Majestät dem König Wilhelm der Schwarze Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Am Grabe des sel. Direktor Dr. Hermann Schmidt *) am 10. Januar 1888.

Ach könntest, seliger Schmidt, Du heute schauen,
Was Du so viele Jahre schmerzlich hast vermählt,
Du würdest kaum den eignen Augen trauen,
Du sehen, was so schnell entstanden ist:
Das neue Haus, das schöne, ist errichtet,
Als unser Welt sich jemals hätte erblickt.
Das alte Haus, so enge, dunkel, traurig
Den Lehrern und der munteren Schülerzahl,
Dem Schulrath selbst und dem Patron fast schwarz,
Wenn sie eintraten dort so manches mal;
Es war dem edlen Bedner nicht akkord,
Die Orgel selbst ward ihres Klangs verlustig.
Und dennoch, Dank der Schüler treuem Fleiß
Und Dank der Lehrer Unermüdblichkeit,
Ward hier zu unserm Heften und zu Gottes Preise
So manche junge Kraft hier eingeweiht,
Um später hier und da in unserm Lande
Ein Licht zu werden, das da helle brannte.
Und doch, Dank sei es rüffiger Jugend Fleiß
Und treuer Lehrer Unermüdblichkeit,
Ward zu des Volkes Heil und Gottes Preise
Manch edle Kraft hier liebend eingeweiht;
Daß durch sie in dem deutschen Vaterlande
Manch' jündend Licht des Geistes neu entbrannte.
O Anabe, laß dich nicht die harte Schale schrecken
Durch's von alter Sprache süßem Aern,
O Jüngling, lern' in strenger Arbeit schmecken
Die Herrlichkeit von Platos Wanderstern;
Und auch der Logarithmen trockne Bahnen
Soll schwerer Räthsel Lösung Dir bestrahlen.
O junges Herz, in diesen hellen Räumen
Kuß jede Wand Dir: Jüngling, werde Licht!
Entsage allem unfruchtbaren Träumen,
In schweren Stunden auch verzage nicht!
Wo Gottes Wort und Durs des Wissens wohnen,
Ist Segensquell für Stadt und Land und Thronen.

Gedicht zur Beerdigung von Direktor Schmidt am
10. 01. 1888, von seinen Schülern verfaßt

1874

Das Ministerium stellte an den Magistrat
den Antrag, „nunmehr energisch an die
Herstellung eines neuen zweckmäßigen
Gebäudes zu denken“.

1875

Das Gymnasium richtete „3 Vorberei-
tungsklassen“ ein.

Fächer: Religion, Deutsch, Rechnen, Hei-
matkunde, Naturgeschichte, Schreiben,
Singen;

Abituraufsatz – Thema: „Burggraf Johann
III. von Nürnberg“

1877/1878

Zwischen dem Königlichen Provinzial-
Schul-Collegium und dem Magistrat
wurde die Vereinbarung getroffen, daß
die Stadt den Bau des Gymnasiums aus-
führen und die Kosten dafür bestreiten
sollte.

Der Staat verpflichtete sich, 19/26 der
Bausumme mit 5% so lange zu verzinsen,
bis das Baukapital amortisiert ist.

Das Schulgeld erhöhte sich auf durch-
schnittlich 90 Mark.

Das „Mehr“ wurde beiden Teilen im
Verhältnis 19:7 zugestanden.

Den Bauplatz mußte die Stadt unentgelt-
lich geben.

Der Wert des alten Gebäudes sollte im
voraus von der Bausumme abgezogen
werden. Die veranschlagte Bausumme
betrug 264.000 M.

1. Allgemeines.

Nach in dem Jahre 1878 kann von einer Verringerung der commerciellen und gewerblichen Lage
wohl kaum die Rede sein.

Die für die Stabtgemeinde so wichtige Frage der Erweiterung des ehemaligen Festungsterrains
kam auch in diesem Jahre noch nicht zum Austrag. Trotz aller Bemühungen von Seiten der städtischen
Behörden war es nicht zu erlangen, daß das gesammte frei werdende Terrain für den Tagpreis in den
Besitz der Stadt überging. Es ordnete vielmehr der Herr Finanz-Minister an, daß die ehemaligen zum
Verkauf bestimmten Festungsgrundstücke parzellirt und dann öffentlich an den Meistbietenden verkauft
werden sollten. Am 9. Juli 1878 fand Termin an zum Verkauf des Theiles zwischen dem neuen
und dem Schloßthore. In demselben wurde jedoch weder kein Verkauf der einzelnen Parzellen noch
bei dem des Ganzen der Tagpreis erzielt und blieb die Stabtgemeinde verpflichtet auf das Ganze.
Der Zuschlag wurde nicht erteilt, es erzielten vielmehr als Gesamterlös des Herrn Ministers
der Herr Finanzrath Cornelius aus Berlin, um die Lage des Gesamtterains einer Prüfung
zu unterziehen und es läßt sich hierzu neue Verhandlungen, welche zu dem Resultat führten, daß am
26. October eine Pansion aufgenommen wurde, deren Hauptinhalt darin bestand, daß die Stabtgemeinde
sämmliches dem Domänenfiskus überwiesene Terrain für den Kaufpreis von 101,780 M. erhalten sollte.
Der Abschluß des Kaufvertrages ist aber im Laufe des Jahres noch nicht erfolgt.

In diesem Jahre wurde die andere Hälfte der Collegienstraße bis zur Kaiserstraße ausgebaut
und mit Bordsteinen versehen. Die Gesamtkosten für Pflasterung der Straße vom Markte an betrugen
53,952 M., welcher Betrag dem Refectord der Spetialität entnommen wurde. Auch die Erdgasse wurde
in diesem Jahre gepflastert.

Der Beschlussesplan wurde am 12. Juni 1878 endgültig festgestellt, das Ortsstatut über Anlage
und Veränderung von Straßen wurde vom Magistrat in Merseburg unter dem 7. Juni bestätigt.

Im August des Jahres wurde mit dem Bau des städtischen Reichshofes in der Lindenstraße
begonnen, welches bereits im October 1879 bezogen werden konnte.

In Folge einer Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums zu Magdeburg vom 17. April
1877 ließ die städtischen Behörden genehmigt, der Frage wegen Neubau eines Gymnasialgebäudes
ernstlich näher zu treten. Nachdem es bereits im Jahre 1877 gelungen war, mit der Stabtgemeinde
ein Abkommen über das alte Schulgebäude zu treffen, handelte es sich hauptsächlich darum, den Staat als
Compensation der Anfall zu einem entsprechenden Beitrag zu den Baukosten zu veranlassen. Nach verschiedenen
Verhandlungen mit den Staatsbehörden wurde durch das Königliche Provinzial-Schul-Collegium
mit dem Magistrat eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Stadt den Bau des Gymnasiums aus-
führen und die Kosten dafür bestreiten solle. Der Staat verpflichtet sich dagegen 19/26 der Bausumme
mit 5% so lange zu verzinsen, bis das Baukapital amortisiert ist. Das Schulgeld beim Gymnasium
ist aber auf einen Durchschnittssatz von 90 M. jährlich zu heben und das dadurch sich ergebende Mehr
wird beiden Theilen im Verhältnisse von 19 : 7 zu Gute gerechnet. Den Bauplatz hat die Stadt
unentgeltlich zu geben. Der Werth des alten Gebäudes sollte im Voraus von der Bausumme in Abzug
gebracht werden.

Der Herr Minister gab hierzu im Allgemeinen seine Genehmigung, verlangte aber noch, daß
der Werth des alten Gymnasialgebäudes schon vorher genau festgestellt werde.

Seitdem waren die Verhandlungen im Jahre 1878 geblieben und im laufenden Jahre sind sie
zu Ende geführt worden. Die Ausmaß des Planes ist aber auf Schwierigkeiten gestoßen, die hauptsächlich
halb im Interesse der Stadt befähigt sein werden.

1879

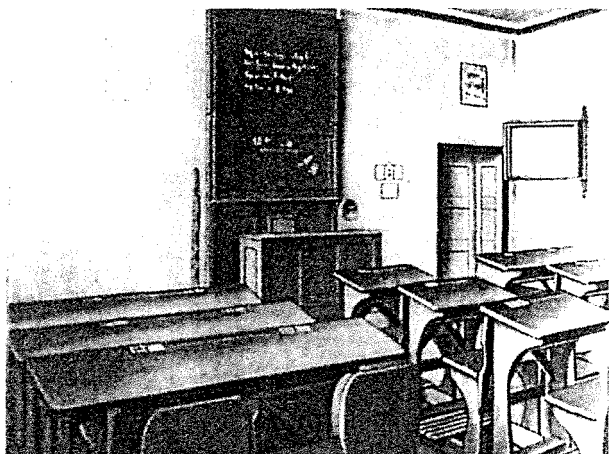
Forderungen für den Neubau (unter-
schrieben vom Bürgermeister Schild und
den Stadträten Eunicke und Holtz-
hausen):

12 Klassenzimmer

1 Konferenzzimmer

1 Physikalisches Kabinett

1 Lehrerzimmer



Klassenzimmer (Entwurf Bruno Paul, Berlin)

- I Bibliothek
- I Direktorenzimmer
- I Kastellanwohnung
- I Garten für den Direktor
- I Direktorenwohnung und I Holzgelaß
- I modernes Heizungssystem
- I Turnhalle.

Vorgeschlagener Standort: vor dem Schloßstore (heute Gerichtsgebäude).

1880

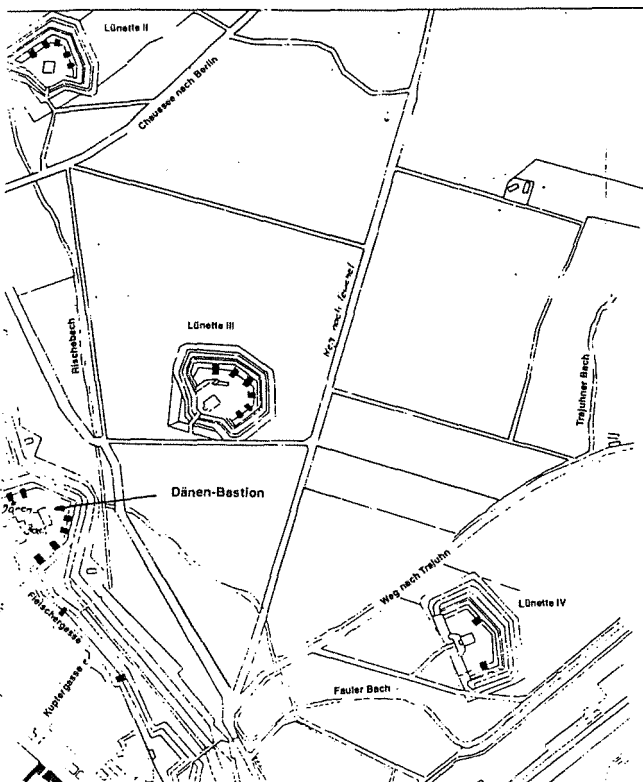
Der Verein zur öffentlichen Besprechung städtischer Angelegenheiten erwirkte den jetzigen Standort: „Platz neben der Dänenschanze“ der alten Festung – mit einem Kaufpreis von 2525,- Mark.

1882

Regierungsbaumeister Schwechten legte Detailzeichnungen für das neue Gymnasium vor.

10. II. 1883

Zum 400. Geburtstag Luthers wurde in der Schule ein Festakt durchgeführt. Mit der Abtragung der Bastion Dänen wurde begonnen.



1885

Mit der Verfügung vom 18. 08. 1885 der Provinz Sachsen, Seite 640I wurde der Neubau der Schule verfügt. Abituraufsatz – Thema: „Andreas Gryphius als Lustspieldichter“

01. 04. 1886

Baubeginn des heutigen Gebäudes nach einem Entwurf des Berliner Baumeisters Franz Schwechten (baute u. a. Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und Anhalter Bahnhof in Berlin) unter Mitwirkung des Königlichen Regierungs-Baumeisters Jebens

Bauleitung: Baumeister Gruben, Berlin
Bauausführung: Firma Bethge und Hehne, Wittenberg.

21. 08. 1886

Grundsteinlegung für das neue Gymnasialgebäude (s. S. 71)

1886

Aus der Luis-Gastscher-Stiftung und der Schmidtscher-Stiftung erfolgten jährliche Zuwendungen zwischen 58,50 und 150,- Mark an minderbemittelte Schüler.

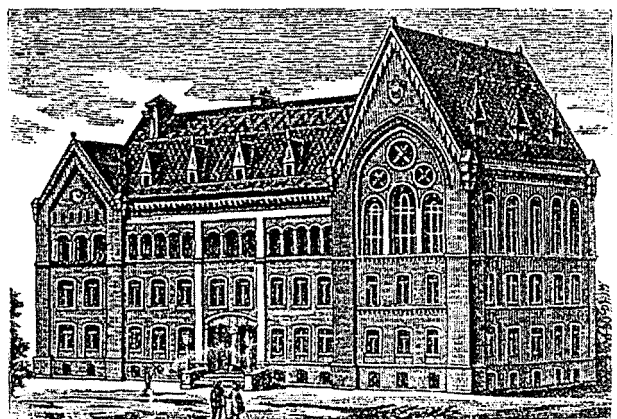
Abituraufsatz-Thema: „Die hypothetischen Sätze bei Homer“

1887

Herausgabe einer Liste aller Abiturienten mit deren Studienrichtung. Zur Zeit lernten 247 Schüler und davon 155 Wittenberger an der Schule.

09.–11. 01. 1888

Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes (s. S. 72–74)



1888

Das Wandgemälde in der Aula wurde durch Isolierungsarbeiten vorbereitet. 25.000,- Mark Kostenvoranschlag; Gymnasium prozessierte mit 4 Polizei-Sergeanten gegen die Wittenberger Kirchengemeinde wegen der ihnen zustehenden „Roggenabgabe“ und erhielt 7206,50 Mark Nachzahlung. Grundlage war, wie seit 1780 neu festgelegt, die Schule erhielt für die Besoldung Zulagen aus Stiftungen bzw. Akzidentien, z. B. zeitweilig aus der Branntweinsteuer. Schule war unmittelbar finanziell von der Kirche, Universität bzw. von der Kapelle abhängig.

Direktor Rohde veröffentlichte „Beiträge zur Syntax der hebräischen Sprache“.

1888/1889

Hebungen von Schülern (Schulgeld) ergaben 22.204,- Mark im Jahr. Die Verzinsung des Baukapitals mußte beglichen werden. Die private Töcherschule (Collegienstr. 82?) hatte in den Klassen I.-IV. 166 Schülerinnen (ab 1890 5 Klassen). Das Schulgeld betrug pro Monat 10,- bis 19,- Mark.

1890

Schrift von Direktor Rohde: „Die Verwendung des Livius im Unterricht“; Der Lehrkörper umfaßte 15 Kollegen.

1891

Die Schüler hielten unter Direktor Guhrauer Reden in lateinischer Sprache. Schrift des Direktors Guhrauer: „Kunstunterricht – Hülle der Photographie“

1893

Die Lehrer klagten über Zuchtlosigkeit. Den Schülern wurde der Eintritt in Verbindungen untersagt. Vorwiegend für Gymnasiasten bestand ein „Jünglingsverein“ unter dem Vorsitz von Prof. Schmidt. 40 Jahre Untersekundaprüfungen für Einjährige (Offizierslaufbahn) wurde gefeiert.

10. II. 1893

Zum 410. Geburtstag Luthers wurde das Wandbild in der Aula der Schule eingeweiht.

Schöpfer war Prof. Woldemar Friedrich. Er malte das Bild von September 1892 bis zum 29. 09. 1893 zum Thema: „Ich bin hindurch“ – eine Erinnerung an die denkwürdige Sitzung des Reichstags zu Worms vom 18. 04. 1521.

1894

Es bestand noch ein Kredit für den Neubau von 272. 336, 53 Mark.

1895

Der „Minister für den geistlichen Unterricht und Angelegenheiten“ verlangte, den Wert des alten Gebäudes von 30.250 Mark aus der „Versilberung abzusetzen“. Eine exakte Aufrechnung der Mehreinnahmen aus dem erhöhten Schulgeld (26.300 Mark pro Jahr) und ein Bericht über den ständigen Rückgang der Schülerzahlen und über sonstige „Hebungen“ wurden abgegeben.

02. 09. 1895

Gymnasiasten pflanzten die Sedaneiche, gegenüber der Luthereiche.

1896

Direktor Guhrauer verfaßte die Schrift: „Studie Antigone und Ismene“.

Ein Erlaß zu einer neuen Schulordnung mit 22 Paragraphen wurde herausgegeben.

1 Schüler wurde mit einer „Salonpistole“ erschossen. Bei den Sekundanern und Primanern entfachten daraufhin Diskussionen über das Tragen von Schußwaffen.

15. 02. 1897

Laut Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums vom 07. 02. 1897 I – Nr: 920 S wurde der Schule der Ehren-Name „Melanchthon-Gymnasium“ verliehen.

Die sieben freien Künste

Stammbaum der freien Künste,
die Ausbildungsfächer



I. Die Grammatik und ihre Abteilungen

Die erste der freien Künste ist die Grammatik, die zweite die *Rhetorik*, die dritte die *Dialektik*, die vierte die *Arithmetik*, die fünfte die *Geometrie*, die sechste die *Musik*, die siebente die *Astronomie*.

Die *Grammatik* hat ihre Benennung von dem Buchstaben, wie die Ableitung des Wortes zeigt. Es läßt sich von ihr die Definition geben: *Die Grammatik ist die Wissenschaft, welche lehrt, die Dichter und Geschichtsschreiber zu erklären, und die Art und Weise, richtig zu schreiben und zu sprechen.* Sie ist der Ursprung und die Grundlage der freien Künste, und es geziemt sich, sie in der Schule des Herrn zu erlernen, weil auf ihr die Wissenschaft des richtigen Sprechens und die Art und Weise des Schreibens beruht. Wie wird einer die Kraft des gesprochenen Wortes oder die Bedeutung der Buchstaben und Silben erkennen, wenn er es nicht zuerst aus ihr gelernt hat? Oder wie könnte er den

Unterschied der Versfüße, Akzente und Vergleichungsgrade verstehen, wenn er nicht in diesem Fache darüber belehrt wurde?

Oder woher sollte er die Regeln über die Redeteile, die Schönheit der Figuren, die Kraft der Bilder, die Gegensätze der Wortklärung, die fehlerlose Rechtschreibung kennen, wenn er sich nicht vorher mit der Kunst der Grammatik bekannt gemacht hat? Tadellos also, und nicht nur das, lobenswert ist, wer diese Kunst lernt und liebt, nicht als einen leeren Streit mit Worten, sondern um daraus die Wissenschaft von der richtigen Rede und Geläufigkeit im Schreiben sich anzueignen. Sie ist der Richter aller Bücherschreiber, weil sie jeden Fehler, sobald sie ihn erblickt, auch tadelt, und die gute Schreibweise durch ihre Beistimmung bekräftigt. Auch die sämtlichen Redefiguren, so viele deren die weltliche Wissenschaft kennt, finden sich öfter in den heiligen Büchern angewandt. Zudem haben unsere Schriftsteller öfter und reichlicher, als man denken und glau-

ben sollte, Bilder gebraucht, was jeder finden wird, welcher die heiligen Bücher sorgfältig liest. Und nicht nur Beispiele finden sich von allen diesen Bildern, sondern von einigen werden in den biblischen Büchern auch die Namen erwähnt, wie Allegorie, Rätsel, Gleichnis. Ihrer aller Kenntnis ist somit notwendig, um die Unklarheit gewisser Stellen der Heiligen Schrift aufzuhellen; denn wollte man die Worte im eigentlichen Sinne nehmen, so würde Ungereimtes herauskommen. Daher muß man untersuchen, ob nicht vielleicht dieses oder jenes, was wir nicht verstehen, ein bildlicher Ausdruck sei; auf diese Weise ist das meiste, was vorher dunkel war, klar geworden.

Die Verslehre aber, die ebenfalls in der Grammatik behandelt wird, ist auch nicht gering zu achten, weil, nach dem Zeugnisse des hl. Hieronymus, der hebräische Psalter bald sich in Jamben bewegt, bald in alcäischem Vers erklingt, bald in sapphischer Strophe ertönt, bald in halben Versfüßen einherschreitet. Das Deuteronomium aber, der Lobgesang des Isaías, sowie Salomon und Job sind ursprünglich aus fließenden Hexametern und Pentametern zusammengesetzt, wie Josephus und Origenes schreiben. Daher muß man diese Lehre, obschon sie auch allgemein bei heidnischen Schriftstellern sich findet, nicht geringschätzen, sondern vielmehr davon soviel lernen, als notwendig ist.

2. Die Rhetorik

Die *Rhetorik* ist, wie die Lehrer sagen, die *Anleitung*, in weltlicher Wissenschaft, *soweit sie sich auf bürgerliche Fragen bezieht, schön zu reden*. Scheint sie sich auch nach dieser Erklärung nur auf die weltliche Weisheit zu beziehen, so steht sie dennoch der kirchlichen Wissenschaft nicht fern. Denn alles, was der Redner und Lehrer des göttlichen Gesetzes beredt und zierlich lehrt, oder was er

passend und fein zu Papier bringt, bezieht sich auf die Erfahrung in dieser Kunst. Wer daher diese Kunst rechtzeitig sich zu eigen gemacht hat und ihre Vorschriften beim Schreiben sowohl wie beim Vortrag einer Rede befolgt, braucht nicht zu fürchten, daß er einen Fehler begehe; und wer sie so vollkommen sich aneignet, daß er imstande ist, das Wort Gottes zu verkündigen, der tut damit ein gutes Werk.

3. Die Dialektik

Die Dialektik ist die Wissenschaft der Vernunft, welche lehrt, zu untersuchen, Begriffe zu bestimmen und zu erläutern, um so imstande zu sein, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Sie ist somit die Wissenschaft der Wissenschaften; sie lehrt sowohl, wie man lehren, als wie man lernen müsse; in ihr zeigt und eröffnet sich die Vernunft selbst, was sie sei, was sie wolle, was sie sehe.

Sie allein weiß, was Wissen ist, und nicht nur will sie uns das Wissen geben, sie kann es auch. Durch sie erkennen wir aus Vernunftschlüssen, was wir sind und woher wir sind; durch sie erkennen wir, wer gut und was gut ist, wer der Schöpfer ist und das Geschöpf; durch sie erforschen wir das Wahre und erkennen das Falsche; durch sie lernen wir Schlüsse ziehen und finden, was folgerecht ist und nicht, was dem Wesen einer Sache widerstreitet, was bei Streitfragen wahr, was wahrscheinlich und was ganz falsch ist.

Bei dieser Wissenschaft untersuchen wir jegliche Sache scharfsinnig, erklären sie richtig und besprechen sie mit Klugheit. Daher müssen die Geistlichen diese edelste der Künste verstehen und ihre Regeln durch beständiges Nachdenken innehaben, damit sie dadurch die Verschlagenheit der Irrlehrer klar durchschauen und ihre vergifteten Aussprüche mit scharfsinnigen Schlusfolgerungen widerlegen können. ...

4. Die Mathematik

Mathematik bedeutet nach dem Sinne des Wortes die Lehre, welche die abstrakte Größe behandelt. Eine abstrakte Größe ist eine solche, welche wir in Gedanken vom Stoffe oder von anderen Eigenschaften loslösen, wie Paar oder Unpaar, oder andere Beziehungen, die nur in unserer Vorstellung bestehen. Sie wird eingeteilt in Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie, von denen jede der Ordnung nach zu besprechen ist.

5. Arithmetik

Die Arithmetik ist die Wissenschaft von den Zahlengrößen an und für sich. Sie ist somit die Lehre von den Zahlen, denn das griechische ἀριθμός heißt Zahl. Die weltlichen Schriftsteller haben sie deshalb den mathematischen Wissenschaften vorangestellt, weil sie für sich allein als Fach besteht, ohne eines andern zu bedürfen.

Dagegen bedürfen die folgenden: Musik, Geometrie und Astronomie, um bestehen zu können, der Hilfe der Arithmetik. Josephus, der gelehrte Hebräer, erzählt im ersten Buche seiner Altertümer, Kapitel 9, daß Abraham zuerst die Arithmetik und Astronomie den Ägyptern gelehrt habe, und aus diesem Keime hätten diese so scharfsinnigen Leute die übrigen Fächer weiter ausgebildet. Mit Recht raten unsere heiligen Väter das Studium derselben aufs eifrigste an, weil dadurch die Gedanken zum großen Teil von sinnlichen Dingen abgezogen und auf das gerichtet werden, was wir einst durch die Gnade des Herrn mit dem Herzen erfassen können. Auch die *Bedeutung der Zahl* ist nicht zu verachten. An vielen Stellen der Heiligen Schrift zeigt sich, wenn man genau zusieht, wie hoch sie zu halten ist. Es heißt daher nicht umsonst beim Lobe Gottes: *Alles hast du nach Mal, Zahl und Gewicht angeordnet. ...*

Die Unkenntnis der Zahlen ist auch schuld daran, daß man vieles nicht versteht, was bildlich und geheimnisvoll in der Heiligen Schrift angeführt wird. Der Forschergeist wenigstens verdient diesen Namen nicht, wenn er nicht Bescheid weiß darüber, warum Moses, Elias und der Herr selbst vierzig Tage gefastet haben. Die geheime Bedeutung dieser Handlung kann nicht erklärt werden ohne Kenntnis und Beherrschung dieser Zahl. Sie ist nämlich zehnmal vier; gleichsam die Kenntnis aller Dinge mit den Zeiten verwoben. Nach der Vierzahl verlaufen die Zeiten des Tages und Jahres; die Tageszeiten sind die Stunden des Morgens, Mittags, des Abends und der Nacht; die des Jahres Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Solange wir aber in der Zeit leben, müssen wir uns der Annehmlichkeit der Zeiten entschlagen und fasten, um der Ewigkeit willen, in welcher wir leben wollen. Schon der Lauf der Zeiten gibt uns die Lehre, daß wir das Zeitliche gering-schätzen und das Ewige suchen sollen. Die Zahl zehn bezeichnet die Kenntnis des Schöpfers und der Geschöpfe. Denn die Dreizahl geht auf den Schöpfer, die Siebenzahl bezeichnet das Geschöpf nach dem Leben und Leibe. Denn in jenem sind drei enthalten, daher wir auch Gott lieben sollen aus ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt. Beim Leibe aber sind die vier Elemente, aus welchen er besteht, augenscheinlich. Mit dieser Zehnzahl, welche zeitlich, d. h. viermal genommen wird, soll uns daher ans Herz gelegt werden, keusch und enthaltsam von zeitlicher Lust zu leben, mit anderen Worten, vierzig Tage fasten. Das will das Gesetz, das in Moses verkörpert ist; das lehren die Propheten, dargestellt in Elias; dazu ermahnt der Herr selbst, gleichsam von Gesetz und Propheten bezeugt, in ihrer Mitte auf dem Berge vor den Augen der drei staunenden Jünger verklärt wurde. ...

6. Die Geometrie

Nun wollen wir zur *Geometrie übergehen, welche in der anschaulichen Darstellung der Gestalten besteht*. Sie ist ein vielgebrauchtes Lehrmittel der Philosophen, welche zu dessen Lob nichts Rühmlicheres zu sagen wissen, als daß Jupiter bei seinen Werken beständig Geometrie treibe. Mir aber scheint es fraglich, ob darin ein Lob oder ein Tadel liege, daß sie nämlich dem Jupiter andichten, er zeichne am Himmel dasselbe, was sie mit farbigem Sande darstellen. Würde es in rechter Weise auf den wahren Schöpfer und allmächtigen Gott bezogen, so möchte der Satz allenfalls auf Wahrheit beruhen. Denn auf die Geometrie, wenn man so sagen darf, stützt sich die heilige Gottheit, indem sie ihren Geschöpfen, welche sie bis heute ins Dasein ruft, verschiedene Arten und Gestalten zuteilt; oder wenn sie mit ihrer anbetungswürdigen Macht den Sternen ihre Bahnen anweist, die Planeten in bestimmten Kreisen rollen läßt und die Fixsterne an bestimmte Punkte heftet. Denn die Lehren dieser Wissenschaft lassen sich auf alles beziehen, was gut geordnet und eingerichtet ist. Nach dem Wortlaut bedeutet Geometrie Messung der Erde. Ihre Begriffsbestimmung ist: Die Geometrie ist die Wissenschaft von den unbeweglichen Größen und Gestalten. ...

7. Musik

Musik ist die Wissenschaft, welche von den Verhältnissen der Zahlen handelt, hauptsächlich von solchen, welche sich bei den Tönen finden, wie das Doppelte, das Dreifache, das Vierfache und ähnliche Verhältnisse. Diese Wissenschaft ist daher so edel und so nützlich, daß, wer dieselbe nicht besitzt, ein geistliches Amt nicht gehörig ausfallen kann. Mag es sich um die gehörige Aussprache bei den

Lesungen, um den lieblichen Gesang der Psalmen in der Kirche handeln, diese Wissenschaft leitet dazu an, und nicht nur zum Lesen und Singen in der Kirche, sondern um überhaupt den ganzen Gottesdienst angemessen zu vollziehen. So erstreckt sich denn das Fach der Musik auf alle Handlungen unseres ganzen Lebens auf folgende Weise: Erstens, wenn wir die Gebote unseres Schöpfers beobachten und mit reinem Gemüte, zu der bestimmten Zeit ihm dienen. Denn was immer wir reden oder was durch den Pulsschlag innerlich uns bewegt, erweist sich durch den Rhythmus der Musik als mit harmonischen Kräften verbunden.

Die Musik nämlich ist die Wissenschaft vom rechten Takt und Maß. Wenn wir uns daher eines rechtschaffenen Wandels befleißigen, so zeigen wir uns als echte Genossen dieser Kunst; wenn wir aber Böses tun, fehlt uns die Harmonie. Sogar Himmel und Erde nebst allem, was in ihnen durch höhere Einwirkung vorgeht, ist nichts anderes als Musik; behauptet ja Pythagoras, daß diese Welt durch die Musik geschaffen sei und durch sie regiert werden könne. Auch zur christlichen Religion steht sie in enger Beziehung; daher kommt es, daß die Unkenntnis einiger musikalischen Dinge vieles verschließt und verdunkelt. ...

8. Die Astronomie

Zuletzt bleibt noch die Astronomie, welche, wie einmal jemand gesagt hat, für die Frommen ein würdiges Lehrmittel, für die Neugierigen eine große Plage ist. Nämlich wenn wir sie mit lauterer und demütiger Gesinnung erforschen, erfüllt sie auch unsere Gesinnung, wie die Alten sagen, mit großer Klarheit. Was will es doch heißen, in Gedanken sich zum Himmel zu erheben, mit forschendem Geiste seinen Bau insgesamt zu ergründen und mit der einsichtigen Schärfe des Verstandes wenigstens teilweise zu erfassen.

sen, welche Geheimnisse ein so gewaltiger Raum in sich schließt. Denn die Welt soll, wie einige sagen, zu einer runden Kugel geballt sein und so die verschiedenen Gestalten der Dinge in ihrem Umkreis fassen. Darüber hat Seneca, in Übereinstimmung mit den Untersuchungen der Philosophen, ein Buch verfaßt mit dem Titel „*Die Gestalt der Welt*“. Die Astronomie nun, von welcher wir handeln, heißt Gesetz der Sterne, weil dieselben auf keine andere Weise, als wie ihnen von ihrem Schöpfer bestimmt ist, bestehen oder sich bewegen können, es wäre denn, daß sie durch ein Wunder nach göttlichem Ratschluß sich verändern. ...

Die Astronomie ist somit, wie bereits gesagt, die Wissenschaft, welche den Lauf und die Bilder der Sterne behandelt, ferner alle Beziehungen der Sterne unter sich und zur Erde mit forschendem Geiste ergründet. Zwischen der Astronomie und Astrologie ist ein gewisser Unterschied, obgleich beide Teile einer Wissenschaft sind. Denn die Astronomie umfaßt die Umdrehung des Himmels, den Aufgang, Untergang und die Bewegung der Gestirne und woher sie ihre Benennung haben. Die Astrologie dagegen beruht teilweise auf der Natur, teilweise auf Aberglauben.

Die natürliche Astrologie leitet aus dem

Laufe der Sonne, des Mondes und der Sterne eine gewisse Beschaffenheit der Zeiten ab; die abergläubische aber ist jene, welche die Mathematiker treiben, die aus den Sternen wahrsagen, welche die zwölf Zeichen des Himmels auf die einzelnen Glieder der Seele oder des Leibes verteilen, und versuchen, aus dem Laufe der Sterne den Menschen die Nativität zu stellen. Diesen Teil der Astrologie, welcher auf der Erforschung der Natur beruht, den Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne und gewisse Wechsel der Zeiten vorsichtig ergründet, muß der christliche Klerus mit sorgsamer Prüfung sich aneignen, um durch sichere, auf den Regeln beruhende Mutmaßungen sowie durch zuverlässige und untrügliche Schlußfolgerungen nicht nur die vergangenen Zeiträume der Wahrheit gemäß zu erforschen, sondern auch von der Zukunft mit Wahrscheinlichkeit urteilen zu können. Sie soll auch imstande sein, den Eintritt des Osterfestes und die bestimmten Zeiten aller Feste und Feierlichkeiten sorgfältig zu beobachten, um sie dem christlichen Volke zur Feier gehörig bekannt zu geben.

So haben wir denn, wie ich glaube, im vorhergehenden genugsam uns darüber erklärt, welchen Nutzen es den Katholiken bringe, die sieben freien Künste der Weltweisen zu erlernen.

Die junge Universität „Leucorea“ und ihr Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Bildungswesens und unserer Schule

In seiner kleinen unbedeutenden Residenzstadt Wittenberg errichtete der mächtige ernestinische Kurfürst Friedrich der Weise im Jahre 1502 seine eigene Hochschule, wohl auch, um seine gewachsene politische Macht und sein Ansehen zu vergrößern.

Ein Student jener Zeit empfand Wittenberg als einen Ort mitten in der Wildnis, als eine „... arme, unansehnliche Stadt“, als klein, alt, häßlich, mit niedrigen „... hölzernen Häuslin“, „... einem alten Dorf ähnlicher, denn einer statt ...“ - und doch wurde diese junge Universität sehr bald ein geistiges Zentrum in Deutschland.

Der Universitätsgründung lag ein kaiserliches und nicht – wie üblich – ein päpstliches Privileg zugrunde. Am 6. Juli 1502 verkündete Kaiser Maximilian in Wien die Gründung der Wittenberger Universität „Leucorea“ (Stadt am weißen Berge), erst ein Jahr später, im Jahre 1503, legitimierte der Papst die neue Universität.

Über die Verbindung der Universität mit dem Allerheiligenstift war die wichtigste materielle Absicherung der Neugründung gegeben. Die Wittenberger Universität verfügte über Pfründe (Einkommen) aus geistigen Ämtern in Kemberg, Orlamünde, Schmiedeberg, Jessen, Listerfährda, Dietrichsdorf, Köpnick, Teuchel, Piesteritz, Apollensdorf, Eutzsch, Reuden und schließlich für die tägliche Versorgung aus der Universitätsspeisebreite, das waren Ländereien neben der Claußstraße.

Wer damals in Wittenberg studierte, absolvierte zunächst die artistische Fakultät. Die Studieninhalte basierten vorwiegend auf den Lehren von Aristoteles bzw. den darauf aufbauenden

scholastischen Systemen des Mittelalters. Der Student studierte die „Sieben Freien Künste“: Grammatik, Rhetorik und die Dialektik (Kunst der Beweisführung) sowie Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik.

Sehr bald entstand eine neuartige poetische Fachrichtung. Nach 1½ Jahren erreichte man in der Regel den Grad eines Bakkalaurius (i. akademischer Grad seit dem 13. Jahrhundert), nach weiteren 1½ Jahren den Magistergrad (z. B. Meister der freien Künste) und konnte dann in den höheren Fakultäten Medizin, Jura, Theologie mit unterschiedlicher Studienlänge, zum Teil in einer Zeit bis zu 7 Jahren, schließlich ein Doktorat erwerben.

In den ersten 40 Jahren studierten an unserer Universität mehr als 12000 Studenten.

Seit Luthers und Melanchthons Wirken an der Universität und mit der weiteren Entwicklung der Reformation waren progressive Voraussetzungen für eine Reform des Bildungswesens gegeben: die Wittenberger Universität wurde für die Entwicklung des gesamten deutschen Bildungswesens bedeutsam.

Ab 5. Mai 1536 regelt die „Foundation“ – eine wohlbegründete Universitätsreform, die Zahl und Arten der Fakultäten, die Anzahl der Professoren und deren Lehraufträge und -verpflichtungen und auch die Besoldung der Hochschullehrer an der Wittenberger Universität. Philipp Melanchthon schuf im gleichen Jahr die Voraussetzung dafür, daß sich die Studenten einheitliche Grundlagen in der lateinischen Sprache aneignen konnten. Ab 1545 ermöglicht eine für damalige Verhältnisse großzügige Stipendien-

ordnung unbemittelten jungen Männern zu studieren, verbunden mit der Verpflichtung, im Kurfürstentum Sachsen später ein Kirchen- oder Schulamt zu übernehmen. Im gleichen Jahr wird aus der Artistenfakultät die „philosophische“ Fakultät. Zur Grundausbildung gehörten die drei wichtigsten Bibelsprachen, die Philosophie, die Ausbildung in Geschichte und eine für damalige Verhältnisse fundierte naturwissenschaftliche Ausbildung. Die „Leucorea“ wurde somit sehr konkret ein Vorbild für die anderen deutschen Universitäten.

Wie sich Luther allgemein ein verändertes Bildungswesen vorstellte, formulierte er im Jahre 1518: „... wir dürfen in Kürze erwarten, es ... Vorlesungen in zwei, ja in drei Sprachen, ferner über Plinius (Verfasser einer historischen Naturgeschichte in 37 Bänden) und ... werden Mathematik ... bekommen“. Dafür wollte er andere philosophisch-scholastische Inhalte „... über Bord werfen.“ „Schon ist der Kurfürst dafür gewonnen ...“, formulierte er zuversichtlich.

Der junge Philipp Melanchthon sagte in seiner Antrittsrede am 29. August 1518 dem Studium von Sekundärquellen zum Wissenserwerb an Universitäten den Kampf an: „Lernt Griechisch zum Lateinischen ...“, damit ihr „... bis zur Sache selbst vordringet und nicht ihre Schatten umarmet“. Er wollte ein Studium der Originalquellen.

Sein Nachdenken über die Verbesserung des Bildungssystems und über Bildungswege und -inhalte machten ihn zum Organisator von Schulen, zu einem Berater in Bildungsangelegenheiten in allen Arten von Schulen bis zur Universität. Wegen seiner Tätigkeit und

Verdienste um das deutsche Bildungswesen wurde er ehrenvoll schon zu seinen Lebzeiten „Magister Philippus“ und „Preceptor Germaniae“ genannt. Luther bezeichnete ihn respektvoll als seinen „doctor der doctores“.

Von Melanchthon stammt u. a. auch „Der Kinder Handbüchlein“, eine Art Vorstufe der Fibel, von Luther die Forderung nach allgemeiner Volksbildung ohne Bildungsprivileg und Standesschulen: „... dem Rat und der Obrigkeit gebühren aller größte Sorgen und Fleiß ...“, mahnte er die Städte und Gemeinden.

Melanchthon war der Initiator der dreiklassigen Lateinschule und der auf ihr aufbauenden „oberen“ Schule, einem Bindeglied zur Universität. Nach seinem vorgedachten Modellfall entstanden die drei sächsischen Fürstenschulen in (Schul)Pforte, Grimma und Meißen und andere sogenannte „Gelehrtschulen“. Alle protestantischen Universitäten „reformierten“ die Bildung nach seinen Vorstellungen. Die neuen Kirchenordnungen waren zugleich auch neue Schulordnungen.

Wir sind stolz darauf, daß das Gymnasium mit langer Tradition in unserer Stadt seinen Namen trägt.

Bis zum Jahre 1815 waren viele Lehrkräfte unserer Schule Lehrverpflichtete an der Universität „Leucorea“ und umgekehrt. Die Schulbücher von Melanchthon bestimmten über ein Jahrhundert den Inhalt des Unterrichts an den protestantischen Schulen.

Neben den großen Verdiensten in der Reformation werden damit Luthers und Melanchthons Beiträge zur Entwicklung des deutschen Bildungswesens gewürdigt.

VViteberga Metropolis Electoratus Saxonici.



VT Romæ Aufonias inter caput extulit vrbes,
Q; & diadema colunt . impie Tafa. tuum :



Alex Kaiser Maximilianus I.
(1493—1519).

	1501-05	1506-10	1511-15	1516-20	1521-25	1526-30	1531-35	1536-40	1541-45
Heidelberg	576	762	853	707	445	238	398	486	493
Köln	1674	1591	1658	1340	948	456	547	495	436
Erfurt	1314	1348	1434	1537	271	125	303	357	358
Leipzig	2116	2250	2340	1770	941	500	1351	850	1502
Rostock	922	950	1023	810	398	62	126	287	348
Greifswald	229	178	220	206	127	—	—	—	220
Freiburg	558	596	578	400	301	221	375	505	570
Ingolstadt	491	832	1001	1207	523	423	441	653	1028
Tübingen	444	625	604	458	351	272	301	404	480
Wittenberg	1204	878	1038	1714	1009	710	1001	1674	2225
Frankfurt	—	—	736	781	263	141	214	314	600

Die Entwicklung der Pädagogik unter dem Einfluß der Reformation

Magister Philipp Melanchthon – Der sächsische Schulplan

Am 25. 08. 1518 hielt Melanchthon sein lateinische Antrittsvorlesung „Über die Verbesserung der Studien der Jugend“.

„Seine Aufgabe sei, die begonnene Wiederherstellung der Wissenschaften nach Kräften zu fördern zum Segen der Kirche und des Staates. Mit dem Verfall der Wissenschaften sei der Verfall der Kirche Hand in Hand gegangen; auch die Ausrichtung beider müsse Hand in Hand gehen. Ohne gründliche klassische Bildung sei in seinem höheren Berufe etwas Tüchtiges zu leisten; insonderheit erlange die Theologie erst durch die Kenntnis des Griechischen Zugang zu dem Duell ihrer Verjüngung, zum Neuen Testament. Darum möge man ihm frisch

in diese Studien folgen, so werde der Geistesfrühling, der schon anbreche, bald vollständig in Deutschland erglänzen.“

Bekannt ist, wie Luther seine und des Freundes Eigenart gekennzeichnet hat: „Ich bin dazu geboren, daß ich mit Rotten und Teufeln muß kriegern und zu Felde liegen, darum meine Bücher viel stürmisch und kriegerisch sind. Ich muß die Klötze und Stämme ausroden, Dornen und Hecken weghauen, die Pfützen ausfüllen, und bin der grobe Waldrechter, der Bahn brechen und zurüsten muß. Aber Magister Philipp fährt säuberlich und stille; dieser bauet und pflaget, säet und beegult mit Luft, nachdem ihm Gott gegeben seine Gaben reichlich.“

Der sächsische Schulplan von Philipp Melanchthon

(Aus dem „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen“ 1528.)

Von Schulen.

Es sollen auch die Prediger die Leute vermahnen, ihre Kinder zur Schule zu tun, damit man Leute aufziehe, geschickt zu lehren in der Kirchen und sonst zu regieren. Denn es vermeinen etliche, es sei genug zu einem Prediger, daß er deutlich lesen könnte. Solchs aber ist ein schädlicher Wahn. Denn wer andere lehren will, muß eine große Übung und sonderliche Schicklichkeit haben ... Und solcher geschickter Leute darf man nicht allein zu der Kirchen, sondern auch zu dem weltlichen Regiment, das Gott auch will haben. Darümb sollen die Eltern umb Gottes willen die Kinder zur Schule thun und die Gott dem Herrn zurüsten, daß

sie Gott andern zu Nutz brauchen könnten ...

Damit nun die Jugend recht gelehret werde, haben wir diese Form gestellet: Erstlich sollen die Schulmeister Fleiß ankehren, daß sie die Kinder allein lateinisch lehren nicht deutsch oder griechisch oder ebraisch, wie etliche bisher gethan, die armen Kinder mit solcher Manchfältigkeit beschweren, die nicht allein unfruchtbar, sondern auch schädlich ist. Man siehet auch, daß solche Schulmeister nicht der Kinder Nutz bedenken, sondern umb ihres Ruhms Willen so viel Sprachen fürnehmen. – Zum andern sollen sie auch sonst die Kinder nicht mit viel Büchern beschweren, sondern in allewege Manchfältigkeit

fliehen. – Zum dritten ist's not, daß man die Kinder zerteile in Haufen.

Vom ersten Haufen

Der erste Haufen sind die Kinder, die lesen lernen. Mit denselben soll diese Ordnung gehalten werden. Sie sollen erstlich lernen lesen der Kinder Handbüchlein, darin das Alphabet, Vater unser, Glaube und andere Gebete innen stehen. So sie dies können, soll man ihnen den Donat und Cato zusammen fürgeben ... Daneben soll man sie lehren schreiben, und treiben, daß sie täglich ihre Schrift dem Schulmeister zeigen. ... Diese Kinder sollen noch zu der Musica gehalten werden und mit den andern singen, wie wir darunter, will Gott, anzeigen wollen.

Vom andern Haufen

Der andere Haufen sind die Kinder, die lesen können und sollen nun die Grammatica lernen. ... Einen Tag aber, als Sonnabend oder Mittwoch, soll man anlegen, daran die Kinder christliche Unterweisung lernen. Denn etliche lernen gar nichts aus der heiligen Schrift, etliche lehren die Kinder gar nichts, denn die heilige Schrift, welche beide nicht zu leiden sind. Denn es ist vonnöten, die Kinder zu lehren den Anfang eines christlichen und gottseligen Lebens. ... Und soll in dem also gehalten werden. Es soll der Schulmeister den ganzen Haufen hören, also daß einer nach dem andern aufsahe das Vater Unser, den Glauben und die zehen Gebot. Und so der Haufen zu groß ist, mag man eine Woche ein Teil und die andere auch ein Teil hören. Darnach soll der Schulmeister auf eine Zeit das Vater Unser einfältig und richtig auslegen. Auf eine andere Zeit den Glauben. Auf eine andere Zeit die zehen Gebot. Und soll den Kindern die Stücke einbilden, die not sind recht zu leben, als Gottesfurcht, Glauben, gute Werk. Soll nicht von Hadersachen reden. Soll auch die Kinder

nicht gewöhnen, Mönche oder andere zu schmähen, wie viel ungeschickter Schulmeister pflegen. Daneben soll der Schulmeister den Kindern etliche leichte Psalmen fürgeben außer zu lernen, in welchen begriffen ist eine Summe eines christlichen Lebens, als die von Gottesfurcht, von Glauben und von guten Werken lehren. (Ps. 1, 12, 34, 128, 125, 127, 133) Und etliche dergleichen leichte und klare Psalmen, welche auch sollen aufs kürzest und richtigst ausgelegt werden, damit die Kinder wissen, was sie daraus lernen und da suchen sollen. Auf diesen Tag soll man auch Matthaeum grammatica exponieren. Und wenn dieser vollendet, soll man ihn wieder anfangen. Doch mag man, wo die Knaben gewachsen, die zwo Episteln St. Pauli zu Timotheon oder die ersten Episteln St. Johannis oder die Sprüche Salomonis auslegen. Sonst sollen die Schulmeister kein Buch fürnehmen zu lesen. Denn es ist nicht fruchtbar, die Jugend mit schweren und hohen Büchern zu beladen, als etliche Efaïam, Paulum zum Römern, St. Johannis Euangelion und andere dergleichen umb ihres Ruhmes willen lesen.

Vom dritten Haufen

Wo nu die Kinder in der Grammatica wohl geübt sind, mag man die geschicktesten auswählen und den dritten Haufen machen. Die Stunde nach Mittag sollen sie mit den andern in der Musica geübt werden. (An lateinischen Autoren sollen gelesen werden Vergil, Ovid und Cicero.) Darnach, so sie in der Grammatica genugsam geübet, soll man dieselbe Stunde zu der Dialectica und Rhetorica gebrauchen. Von dem andern und dritten Haufen sollen alle Wochen einmal Schrift, als Epistolen oder Vers, gefordert werden. Es sollen auch die Knaben dazu gehalten werden, daß sie latinisch reden, und die Schulmeister sollen selbst, so viel möglich, nichts denn latinisch mit den Knaben reden, dadurch sie auch zu solcher Übung gewohnet und gereizet werden.

Wittenberg in den pädagogischen Umwälzungen des 18. Jahrhunderts

Der Herbst der Orthodoxie: Grundzüge der Bildungsgeschichte einer kursächsischen Stadt bis in die 1760er Jahre

Will man einen Ausgangspunkt für eine Geschichte der Bildung und Erziehung finden, kann von der Theologie nur schwer abgesehen werden. Besonders schwer ist das natürlich bei einer Wittenbergischen Bildungsgeschichte. Nicht nur die zentrale Stellung, die der Religionsunterricht in den Lehrplänen innehatte, und auch nicht die traditionelle kirchliche Schulaufsicht kann ihre Bedeutung für die Bildungsgeschichte ausschöpfen, sondern es muß dazu noch ihre Funktion als Legitimationsbasis der Schule und der Erziehungstätigkeit überhaupt thematisiert werden. Die Theologie bildet den Leitfaden der okzidentalen Pädagogik – Geschichte.

Seit der Reformation war die Pädagogik unmittelbar von den unterschiedlichen Glaubenstichtungen bestimmt: die Böhmisches Brüder, die Pietisten und Orthodoxen hatten ihre entsprechenden Erziehungskonzeptionen. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde diese Symbiose immer deutlicher in Frage gestellt, und um die Wende zum 19. Jahrhundert hatten sich Einstellungen etabliert, die die Aufgabe der Theologie nur auf einen Teil des Lehrplanes begrenzten. Wenn man das 18. Jahrhundert als Jahrhundert der Pädagogik und besonders als Jahrhundert der modernen Pädagogik betrachten will, so ist es besonders diese Säkularisierung, diese Eingrenzung der Theologie auf die Erziehung, der wir unsere Aufmerksamkeit schenken müssen.

Noch um die Mitte des Jahrhunderts lebten die Wittenberger Schulen sicher unter der geistlichen Schirmherrschaft

der Orthodoxie. Typisch war das 1564 gegründete Gymnasium, dessen Geschichte uns durch die Darstellung Spitzners, eines seiner Rektoren aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, bekannt ist. Es war eine traditionelle Gelehrtschule mit starker Betonung der Latinität, die sowohl von den dortigen Lehrern und Rektoren, die zumeist die Wittenberger Universität besucht hatten, als auch von den Generalsuperintendenten, die die Schulaufsicht ausübten akzeptiert wurde. Parallel zur Verabschiebung der theologischen Frontlinien um die Mitte des Jahrhunderts begann jedoch auch eine neue Periode in der Geschichte des Gymnasiums. Im Jahre 1744 wurde als neuer Rektor Johann Friedrich Hiller gewählt. Er kam von der philosophischen Fakultät der Universität Wittenberg, war aber trotz deren damaligen Verfalls ein ausgezeichneter und begeisterter Altphilologe und darüber hinaus pädagogisch orientiert und begabt. Im humanistischen Geist ließ Hiller seine Schüler Klassiker lesen, übte sie im Stil und lehrte Geschichte und Mathematik. Wichtig waren auch Religion und das Studium des Neuen Testaments in der Originalsprache mit Hilfe Leonhard Hutters altem „Compendium locorum theologicorum“. Das Wittenberger Gymnasium erfuhr durch Hillers Tätigkeit eine kurze Blüte: während seiner zwölfjährigen Amtszeit – 1756 wurde er zum Professor der Rhetorik an die Universität berufen – konnte er die Schülerzahl der höheren Klassen auf beachtliche 30 bis 40 steigern. Vielleicht noch wichtiger war sein Beitrag

in der Lehrerausbildung. 1766 initiierte er im Zusammenhang mit seinen Philosophie-Vorlesungen ein philologisches Seminar als theoretisch-praktische Bildungsanstalt für künftige Lehrer. Nach Hillers Tod 1794 wurde deren Leitung von dem Professor der Mathematik, Johann Jakob Ebert, übernommen.

Zehn Jahre vor dem Hillerschen Seminar war ein anderer Reformversuch in die Tat umgesetzt worden. Kreishauptmann Peter von Hohenthal (1726–1794) erhielt am 26. 4. 1756 die staatliche Konzession für seine Realschule. Dies geschah nicht ohne Widerstand. Die Realschule mußte dem staatlich verwalteten Waisenhaus untergeordnet werden, um Gegenmaßnahmen des orthodox-humanistisch orientierten Stadtrates zu vermeiden. Die weiteren Erfolge von Hohenthals in Wittenberg blieben jedoch kurzfristig, da der Krieg, der die Stadt besonders schmerzlich traf, den Schulbetrieb erheblich erschwerte. Zum endgültigen Schluß kam es, als das Schulgebäude 1759 niederbrannte.

Diese erste sächsische Realschulgründung war jedoch keine bloße historische Episode, sondern eigentlich eine Vorphase und Vorwegnahme der von Horst Schlechte analysierten Reformen, die nach dem Siebenjährigen Krieg in Sachsen von einer Gruppe meist jüngerer Adelligen betrieben wurden.

Neben von Hohenthal sind besonders Johann Georg von Einsiedel, sein Bruder Detlev Karl von Einsiedel, Friedrich Anton von Heynitz und Daniel Gottfried Schreiber als pietistisch gesinnt hervorzuheben, während die andere mit ihnen verbundene Gruppierung um die Leitfiguren der sächsischen Reformatoren Thomas von Fritzsche, Christian Gotthelf von Gutschmid und Friedrich Wilhelm Ferber eher von der allgemeinen Aufklärung beeinflusst war. Von Hohenthal war neben seiner regen Tätigkeit für die Reformen besonders an der Schulreform interessiert, zumal er seit 1763 als Vizepräsident der Oberkonsistoriums für die Schulsachen zuständig war.

**Die Abiturienten während des ersten Rektorats von Franz Spitzner
seit der Reorganisation des Lyceums vom 17. März 1817 bis Ostern 1820.**

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin. *)	Studium.	Stellung im späteren Leben.
1	Moritz, Chr. Wilh.	Wittenberg	O. 1817	Th.	
2	Bormann, Karl	Elster bei Wittenberg	"	Th.	Pastor. ?
3	Glaschwald, Christ. Ernst	Straach b. W.	O. 1818	Ph.	† a. Dir. d. Gymn. i. Greifswald.
4	Lorenz, Joh. David	Kalitzsch bei Zwickau	"	Th.	
5	Schulze, Karl Ferd.	Chemnitz	O. 1819	J.	
6	Losnitzer, Heinrich	Zittan	"	Th. u. Ph.	† Prof. i. Dresden, Bibliothekar d. japan. Museums.
7	Meyner, August Moritz	Wittenberg	M. 1819	Th.	† Pastor em. in Dobien.
8	Albrecht, Ant. Wilh. Aug.	Wittenberg	O. 1820	Th.	† Pastor em. in Dobien.
9	Beck, Ad. Friedr.	Dessau	"	Th.	
10	Bormann, Gust.	Elster b. W.	"	Th.	

**Die Abiturienten während des Rektorats von Traugott Friedemann
von Michaelis 1820 bis Ostern 1824.**

11	Bernhard, Ferd. Gottl.	Belzig	O. 1821	Ph.	
12	v. Brandt, Friedr.	Jüterbog	"	Ph.	† a. Prof. d. Ntw., Geh. Staatsrat i. Petersburg, Dir. d. Museen.
13	Schirke, Wilh.	Neuhaldensleben	"	Th. u. Ph.	† Pfarrer in Rohden.
14	Petzold, Sam.	Birkheynd. L.	M. 1821	J. u. Cam.	
15	Dümichen, Joh. Friedr.	Jüterbog	"	Th.	
16	Stich, Gottl. Moritz	Zahna	"	Th.	† Pastor in Jüdenberg.
17	Jungwirth, Friedr.	Wittenberg	O. 1822	J.	† Justizkommissar.
18	v. Maltzahn, Otto Ed.	Gültz i. V.-Pomm.	"	J. u. Cam.	Kammerherr auf Gültz.
19	Klare, Gottl. Aug.	Wittenberg	"	Ph.	† a. Gymnasiallehrer in Halle.
20	Müller, Karl Aug.	Röhrsdorf bei Chemnitz	"	Ph.	
21	Lederer, Andreas Franz	Apollensdorf b. Wittenberg	"	Th.	†
22	Glühmann, Oswald	Dresden	O. 1823	J.	
23	Bernagaud, Jos. Wilh.	Wesel	"	Th.	
24	Giese, Albert	Wittenberg	"	Ph.	† in Berlin als Privatgelehrter.
25	Oesterwitz, Friedr. Ad.	Reetz b. Belzig	"	Th.	† als Pastor in Cottbus.
26	Vogt, Karl	Wittenberg	O. 1824	Th.	† als Prof. d. Th. u. Consistorialrat in Greifswald.
27	Klotzsch, Gustav	?	"	J.	
28	Naumann, Chr. Friedr.	Wittenberg	"	Th.	† in Wittenberg, Pastor em. in Dahrun

**Die Abiturienten während des zweiten Rektorats von Franz Spitzner
von Michaelis 1824 bis Ostern 1841.**

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
29	Matthey, Adolf	Wittenberg	M. 1824	Th.	† als Pastor in Stolpe.
30	Hartstein, Gnstav	Spremburg bei Protzsch	"	Th.	† ?
31	Hayner, Aug. Ludwig	Strohwalde	"	Th.	† a. Past. i. Stechau b. Schlieben.
32	Globig, Joh. Christian	Morxdorf bei Seyda	"	Th.	† in Zeitz.
33	Schöne, Friedr. Gotthold	Gadegast bei Zahna	O. 1825	Ph.	† a. Gymnasial-Direktor in Stendal.
34	Ritschl, Friedr. Wilhelm	Gross-Vargula in Thüringen	"	Ph.	† a. Professor der alten Litteratur in Leipzig.
35	Seyffert, Moritz	Wittenberg	O. 1826	Ph.	† a. Professor und Oberlehrer am Joachimsthal in Berlin.
36	Schmalfufs, Karl	Breitungen a.H.	"	Mathem. u. Ph.	† a. Ober-Schulrat in Hannover.
37	Voigt, Karl Wilh.	Wittenberg	"	Th.	Oberpfarrer i. Zahna. Super. a. D.
38	Kraatz, Friedr. Wilh.	Wittenberg	"	Th.	† a. Pastor i. Zangenberg b. Zeitz.
39	v. Gruber, Johannes	Oedenburg in Ungarn	"	Ph.	† a. Professor am Gymnasium in Stralsund.
40	Prädicow, Karl Aug.	Wittenberg	"	Th.	† a. Pastor em. in Zahna.
41	Hennig, Joh. Friedr.	Belzig	"	Th.	† a. Pastor in Raben b. Belzig.
42	Weber, Karl Leop.	Leipzig	"	J.	
43	Niese, Friedr.	Jüterbog	"	Th.	† a. Pastor in Dalme.
44	Schnell, Aug. Ludw.	Ferchau b. Salzwedel	"	J. u. Cam.	
45	Löser, Ludw. Ferd.	Eilenburg	"	J.	† a. Rechtsanwalt in Korbach.
46	v. Eckardstein, Heinr. Wilh.	Berlin	"	J. u. Ästhetik	† a. Gutsbesitzer b. Havelberg.
47	Jänisch, Ferd. Moritz	Jüterbog	O. 1827	Math.	
48	Büchner, Karl Wilh. Ferd.	Bardenitz bei Treuenbrietzen	"	Th. u. Ph.	† als Gymnasial-Direktor in Schwerin.
49	Mayer, Fr. Aug.	Wittenberg	"	Th. u. Ph.	† a. Archidiakonus in Wittenberg 1870.
50	Wildelau, Karl Friedr.	Jüterbog	"	Th.	Pastor. ?
51	Henrici, Karl Gottl.	Belzig	"	J.	
52	Pärsch, Friedr. Wilh.	Niemegk	"	Th.	† Pfarrer i. Buckow b. Beeskow.
53	v. Raschkauw, Maximilian	Pratau	"	J.	
54	Larsow, Friedr. Ferd.	Lohburg bei Magdeburg	"	Orient. Ph.	† als Prorektor am Grauen- Kloster in Berlin.
55	Niese, Moritz Ludw.	Torgau	O. 1828	Th.	† Oberpf. u. Konsistor. in Barby.
56	Meyer, Karl Gust.	Kemberg	"	Th.	† a. Pfarrer in Pommern.
57	Schulze, Karl	Burow b. Coswig	"	Th.	† a. Pfarrer in Bernburg i. Anh.
58	Apitz, Johann	Jüterbog	"	Th. u. Ph.	
59	Franz, Friedr. Wilh.	Harbke	"	J. u. Cam.	† a. Rechtsanwalt in Jüterbog.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
60	Hartmann, Joh. Christian	Wüstemark bei Kropstädt	O. 1828	Th.	† a. Pastor in Rummelsburg (Pommern).
61	Brauer, Heinr. Ed.	Langensalza	M. 1828	Ph.	†
62	Lüdecke, Friedr. Ernst	Seyda	"	J.	† a. Rechtsanwalt in Eilenburg.
63	Otto, Franz Wilh.	Heiligenstadt	"	J.	
64	Rosenbaum, Julius	Lohburg b. Burg	"	Md.	† als Arzt in Halle.
65	Weidlich, Gust. Erdm.	Freiburg	O. 1829	Th. u. Ph.	† als Adjunkt am Gymnasium in Wittenberg.
66	Wildelan, Karl	Jüterbog	"	Ph.	† a. Pastor in Welskendorf.
67	Walther, Ad. Wilh.	Potsdam	"	Th. u. Math.	Kreissekretär. Großherz. Posen.
68	Gersdorf, Ant. Wilh.	Ahlsdorf bei Herzberg	"	Th.	Pfarrer in Ahlsdorf.
69	Manitius, Bernh. Bas.	Rackith	"	Th.	† Ökonom in Lobbesa.
70	Löser, Friedr. Heinr.	Wurzen	"	J.	Justizamtmann in Wurzen.
71	Hausmann, Karl Fr.	Zerbst	M. 1829	Ph.	
72	Neuhoff, Heinr. Karl	Jessnitz	"	Th.	
73	Haberland, Ernst Traug.	Treuenbrietzen	"	J.	† a. Bürgermeister in Treuenbrietzen.
74	Unger, Rob. Aug.	Bitterfeld	O. 1830	Ph.	Prof. u. Oberlehrer em. in Halle.
75	Galle, Gottfr.	a. d. Pabsthanse b. Radis	"	Math. u. Ph.	Prof. und Direktor der Sternwarte in Breslau.
76	Schmalzfuss, Julius	Wickerode a. H.	"	J.	† ?
77	Frobenius, Ferd.	Jüterbog	"	Md.	
78	Mönch, Karl Herm.	Wittenberg	"	Th.	† a. Pastor in Pratz 22./7. 77.
79	Baurmeister, Gust.	Belzig	"	J.	Auditeur in Luxemburg.
80	Wahn, Friedr. Aug.	Jüterbog	"	Th.	† Vize-Gen.-Superint. in Lützen.
81	v. Pfannenberger, Theod.	Leipzig	"	J.	
82	Nagel, Karl Herm.	Pritzwalk	M. 1830	Md.	Arzt in Halberstadt.
83	Schenk, Emil Jnl.	Knippelsdorf	"	Th.	Pastor in Dodendorf b. Magdeburg.
84	Reinhardt, Karl	Wittenberg	"	J.	† als Senator u. Beigeordneter in Wittenberg.
85	am Ende, Theod.	Jüterbog	O. 1831	Th.	Pastor bei Wittstock.
86	Finzelberg, Jul.	Sornow b. Belzig	"	Math. u. Pädag.	† Arzt in Halberstadt.
87	Stich, Rudolf	Zahna	"	Th.	† als Pastor in Jüdenberg.
88	Bardua, Fr. Alb.	Coswig	"	J.	
89	Köhler, Rud.	Hohenleipisch	"	Th.	† Pastor in Seegrehna.
90	Köhler, Theod.	Hohenleipisch	"	Th.	
91	Lehmann, Rob. Phil.	Radis	M. 1831	Th.	† als Pastor in Cröllwitz bei Corboda.
92	Otto, Karl	Heiligenstadt	"	J. u. Cam.	
93	v. Bodenhausen, Karl	Radis	"	Milit.	Rentier in Eisenach, früher Militär in Cothen.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
94	Albrecht, Karl Rud.	Wittenberg	O. 1832	Th.	Lehrer in Herzberg.
95	Galle, Friedr. Aug.	Wiosenburg	"	Th.	† als Pastor in Zwethau.
96	Stephani, Karl Fr.	Lütke b. Belzig	"	Th. u. Math.	Pastor in Groß-Lichterfelde.
97	Tepohl, Eugen Christ.	Ortrand	"	Th.	† als Pastor in Wildenhain bei Torgau.
98	Eckers, Gustav	Klosterzinna	"	Th. u. Ästhetik	
99	Todt, Bern.	Rathenow	"	Th.	
100	Körner, Herm.	Roitzsch	"	J.	
101	Trescher, Herm.	Wittenberg	"	J.	† a. Kreisgr.-Direktor in Liobow- worda.
102	Gross, Rud. Herm.	Kaltonborn	"	J.	† a. Arzt in Jüterbog.
103	Schulze, Jul, Rob.	Pechüle	M. 1832	Th.	Pastor in Beelitz.
104	Stolberg, Fz. Ferd.	Kutzleben	"	Th.	
105	Weber, Fz.	Pretzsch	"	Th.	Pastor in Ilseburg.
106	Schenk, Ernst Lud.	Stolzenhain	"	Md.	
107	Löser, Edw. Ottomar	Eilenburg	O. 1833	J.	
108	Frenzel, Karl Theod. Alw.	Niemegk	"	Th.	† als Kandidat.
109	Neuhaus, Alb.	Anklam	"	Th.	
110	Lippold, Jul. Robert	Straach	"	Th.	† Diakonus in Zossen.
111	Seyffert, Fr. Wih.	Blankensee	"	Th.	
112	Echten, Adolf	Wittenberg	"	J.	†
113	Rudolph, Otto	Schilda	"	Ph. u. Th.	
114	v. Pfannenbergl, Arthur	Leipzig	"	J.	
115	Zöphel, Otto	Lübnitz b. Belzig	"	J.	†
116	Grohmann, Willh.	Löbzig	M. 1833	Th.	Pastor in Großbachgass.
117	Seyler, Otto	Friedersdorf b.	"	Md.	
118	Beck, Const.	Herzberg	"		
119	Galle, Fr.	Lampertswalde a. d. Pabsthause bei Radis	O. 1834	Th.	Pastor in Meuro. ?
120	Schäfer, Joh. Aug.	Potsdam	"	Th.	Dr. ph. u. Oberl. in Meseritz.
121	Jungwirth, Georg	Wittenberg	"	J.	
122	Schmidt, Gust.	Wittenberg	"	Math.	†
123	Mertens, Alb.	Jessnitz	"	Th.	
124	Schmutz, Herm.	Burgisdorf	"	Th.	
125	Reitzenstein, Herm.	Anuaburg	"	Th.	
126	Henschel, Alex. Ferd.	Luckenwalde	"	Th.	Arzt. ?
127	Hoffmann, Karl Wilh.	Markendorf	O. 1835	J.	† als Referendar.
128	Wöpcke, Bernh.	Dessau	"	Th.	† a. Prov.-Schulrat in Magde- burg.
129	Friedrich, Rich. Wilh.	Zahna	"	J. u. Ph.	Senats-Präsident am Reichs- gericht in Leipzig.
130	Giese, Bernh. Martin	Wittenberg	"	Th. u. Ph.	† a. Litterat in Münster.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
131	Pfotenhauer, Ludw. Emil	Wittenberg	O. 1835	Md.	† als Arzt in Dresden 1867.
132	Tannenbaum, Karl Alex.	Zahna	"	Th.	Pastor em. in Bruck (Pomm.)
133	Thomä, Fz. Jul.	Zahna	"	Md.	† Arzt in Zahna.
134	Fleck, Gust. Ad.	Lampertswalde bei Elster	"	Th.	† als Student in Halle.
135	Wächtler, Karl Gottl.	Mückenberg	"	Th.	Pastor em. in Essen a. d. Ruhr.
136	Eckers, Fr. Herm.	Jüterbog	"	Th.	
137	Gast, Wilh. Theod.	Wittenberg	O. 1836	Ph.	† als Privatgelehrter u. Dr. ph. in Dresden.
138	Menzer, Ludw. Herm.	Pforten	"	Th.	Konrektor a. d. Bürgerschule in Neudamm.
139	Fähndrich, Ernst Wilh.	Jüterbog	"	Th.	Pastor in Wiesenburg.
140	Kläber, Ferd. Aug.	Bochow	"	Th.	Pastor in Tuchheim b. Potsdam.
141	Lehmann, Ludw.	Cottbus	"	Th.	
142	Wolff, Karl Wilh.	Apollensdorf	"	J.	† a. Rechtsanwalt a. D. in Berlin.
143	Wunderlich, Aug. Clemens	Schmiedeberg	"	Th.	Pastor in Klein-Wangen.
144	Dietrich, Max Jos. Bruno	Eilenburg	"	Th.	
145	Schulze, Christ. Ludw.	Pechüle	"	Th.	
146	Friedrich, Gust. Otto	Zahna	O. 1837	Th. u. Ph.	Oberlehrer em. am Gymnasium in Potsdam.
147	Ehrhardt, Karl Wilh.	Fröhden bei Jüterbog	"	Th.	
148	Flemming, Gust. Jul.	Jüterbog	"	Th.	† als Pastor in Schlalach bei Treuenbrietzen.
149	Bienengräber, Ad.	Klosterleitzkau	"	Th.	Arzt bei Lohburg.
150	Köhler, Friedr. Ernst	Lietho	"	Th.	
151	Lehmann, Ernst	Jüterbog	O. 1838	Ph.	†
152	Michaelis, Gust.	Wittenborg	"	Ph.	Professor am Gymnasium in Neustrelitz.
153	Nathusius, Aug. Wilh.	Komborg	"	J. u. Cam.	† als Student.
154	v. Stein, Friedr.	Niemogk	"	Natw.	† als Hofrat und Professor der Zoologie in Prag.
155	Nitzsch, Karl Wilh.	Kiol gob. in Zerbst	"	Gesch. u. Ph.	† als Professor der Geschichte in Berlin.
156	Weidlich, Ludw. Emil.	Freiburg	"	Th. u. Ph.	
157	Leyser, Ludw. Moritz	Schmiedoborg	"	Math. u. Mech.	† als Univorsitäts-Moehanikus in Leipzig.
158	Götze, Karl Friedr.	Torgau	O. 1839	Ph. u. Gesch.	Professor und Oberlohror am Kloster in Magdeburg.
159	Kläber, Ed. Herm.	Bochow	"	Th.	†
160	Wunderlich, Wilh. Max.	Schmiedoborg	"	Th.	† als Pastor in Klein-Wangen bei Nebra.
161	Pflug, Ed. Constantin	Wittenborg	"	Th.	Pastor in Wesmar b. Skeuditz.
162	Petzold, Herm. Max.	Brück	"	Th.	Oberprediger in Spandau. (Pastor prim. in Lissa.) ?

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
163	Bartels, Friedr. Aug.	Wittenberg	O. 1839	Th.	
164	Lopitzsch, Karl Aug.	Rahnsdorf	"	Th.	
165	Lehmann, Leber. Traug.	Ruhlsdorf	"	Th.	
166	Tischer, Ad. Ferd.	Schwanebeck	"	Th.	
167	Gödel, Friedr. Wilh.	Jessen	"	J. u. Cam.	
168	Plato, Wilh. Heinr.	Grosskreuz	"	J. n. Cam.	Landgerichts-Direktor in Hagon (Westfalen).
169	v. Wulffen, Fr. Wilh. Hasso	Lohburg	"	J. u. Cam.	Rittergutsbes. auf Lohburg.
170	Senff, Friedr. Aug.	Crissau b. Burg	"	Md.	†
171	Thiele, Ernst	Wiesenburg	M. 1839	Th.	† als Pastor in Niemegk.
172	Richter, Karl Ludw.	Langenlipsdorf	"	Th. u. Ph.	†
173	Goram, Georg Otto	Pretzsch	O. 1840	Th. u. Ph.	†
174	Kretschmar, Karl Traug.	Belzig	"	Md.	† als Sanitätsrath in Belzig.
175	Felgentreu, Joh. Gottl.	Luckenwalde	"	Th.	† als Lehrer in Bernburg.
176	am Ende, Chr. Alwin	Wittenberg	"	Th.	Pastor in Kirchscheidungen.
177	Apponius, Friedr. Aug.	Jüterbog	"	Th. u. Ph.	† a. Kreisger.-Rat in Wittstock 1865.
178	v. Quell, Karl Alb.	Brück	"	Md.	Arzt in Dortmund.
179	Bachmann, Emil Otto	Altenburg	"	J.	
180	Kraatz, Fr. Wilh.	Wittenberg	O. 1841	Th.	Kand. d. Theol. in Wittenberg.
181	Bischof, Karl Theod.	Torgau	"	Math. u. Ntw.	Professor in Berlin.
182	Cäsar, Fr. Jul.	Bossdorf	"	Th.	Oberprediger in Bärwalde.
183	Tepohl, Aug. Wilh.	Pretzsch	"	Th.	Pastor in Lehnin.
184	Gräbner, Karl Aug.	Schmiedeberg	"	Th.	† als Kandidat.
185	Reil, Fr. Wilh.	Schönewerda in Thüringen	"	Md.	Leibarzt des Khedive (Kairo) † 1880.
186	Tourbié, Otto Fz.	Jüterbog	"	J.	† Landgerichts-Direktor.
187	Kerl, Karl Aug.	Kurzlippsdorf	"	Th.	Pastor in Schönewalde.
188	Bischof, Ottobald, Volkmar	Torgau	"	Th.	† a. Rektor em. Stettin 1887 in Braunschweig.
189	Nath, Jos. Theod.	Zanshausen bei Landsberg	"	Th.	Steuerbeamter.

Die Abiturienten während der Vertretung des Direktoriums.

190	Schmieder, Cölestin	Schulpforta	M. 1841	Math. u. Ntw.	Arzt in Leipzig.
191	Henning, Wilh.	Coswig	O. 1842	Md.	† als Arzt in Nordamerika.
192	Wachs, Ottomar	Wittenberg	"	Med. u. Ntw.	Dr. med., Geh. Sanitätsrat, Kreisphysikus u. Direktor d. Hebammen-Inst. i. Wittenberg.
193	Schüler, Friedr. Aug.	Niemegk	"	Th.	† Bürgermeister in Niemegk.
194	Thielmann, Ernst Rich.	Wittenberg	"	Th.	Pastor i. Questenberg b. Rossla.
195	Thiemann, Bernh. Ferd.	Treuenbrietzen	"	Md.	† als Stabsarzt in Magdeburg.
196	Hasper, Frz.	Wittenberg	"	Th.	† a. Past. i. Leuen b. Magdeburg.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
197	Richter, Rud.	Wittenborg	O. 1842	Md.	Arzt in Kösen.
198	Heubner, Heinr. Leonh.	Wittenborg	M. 1842	Th.	Pastor in Eutzsch.
199	Thiele, Bernh.	Wiesenburg	"	Th.	Pastor in Zarrentin b. Pasewalk.
200	Gause, Aurel. Gottl.	Wittenborg	"	Th.	† als Rektor in Aken.
201	Uhlenhnt, Ludw. Eduard	Aschersleben	"	Chemie u. Naturw.	Gymnasial-Lehrer in Quedlinburg.

**Die Abiturienten während des Direktorats von Hermann Schmidt
von Michaelis 1842 bis Ostern 1868.**

202	Kläber, Gnst.	Belzig	O. 1843	Th.	Oberprediger in Ziesar.
203	Baltzer, Christ. Gottl.	Wallmow bei Prenzlau	"		
204	Gruber, Hugo	Küstrin	"	?	† als Postdirektor in Stettin.
205	Pfeiffer, Eduard	Zerbst	"	Th.	Pastor. ?
206	Sorge, Gotth. Wilh.	Zschornewitz b. Gräfenhainichen	"	Md.	Arzt in Berlin.
207	Hasper, Louis	Wittenberg	O. 1844	Ph.	Gymnasial-Direktor in Glogau.
208	Freyschmidt, Georg	Wittenberg	"	Ph.	† a. Gymnasial-Lehrer i. Berlin.
209	Neumüller, Georg	Seyda	"	Math. u. Naturw.	† a. Direktor em. des Real-Progymnasiums in Naumburg.
210	Pfitzner, Ed.	Bochow bei Jüterbog	"	J.	Landgerichtsrat in Hallo.
211	Schmieder, Karl	Wittenberg	"	J.	Präsident d. Landger. in Torgau.
212	Bader, Ernst	Schwanebeck	"	Th.	Pastor em. in Treuenbrietzen.
213	Pröller, Alw.	Riestadt	"	Th.	
214	Boneschky, Rud.	Zahna	"	Th.	† als Kandidat.
215	Gerlach, Herm.	Zeuthen	"	Th.	
216	Mehner, Heinr.	Löbejün	O. 1845	Borgfach	† als Bergrat in Neurode (Grafschaft Glatz) 1885.
217	Wolff, Arthur	Apollonsdorf	"	J.	† als Referendar a. D. in Berlin.
218	Ruperti, Oskar	Seyda	O. 1846	Th.	† als Kandidat d. Th.
219	Naumann, Heinr.	Wittenberg	"	Th.	Pastor i. Heimsen b. Pr.-Minden.
220	Ahner, Wilh.	Posen	"	Med.	
221	Gottschald, Franz	Haseloff	"	J.	Versicherungs-Insp. in Erfurt.
222	Sommerlatte, Wilh.	Wittenberg	"	Md. u. Ntw.	Arzt in Zarnow, Kr. Schlawe.
223	Engelcke, Herm.	Düben	"	J. u. Cam.	
224	Kläber, Emil	Belzig	O. 1847	Th.	
225	Lembser, Ernst	Borlin	"	Th.	Konsistorialrat in Breslau.
226	Müller, Otto	Niodorworbig b. Treuenbrietzen	"	Math. u. Ntw.	
227	Körnicker, Friedr.	Pratau	"	Math. u. Ntw.	Prof. d. Botanik in Poppelsdorf.
228	Fritze, Robert	Hobeck bei Loburg	"	J. u. Cam.	

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
229	v. Gaza, Bernh.	Neu-Ruppin	O. 1848	Th. u. Ph.	Pastor in Pommern.
230	Weickert, Herm.	Wittenberg	"	Ph.	† als Student in Halle.
231	Müller, Ludw.	Gehrden bei Leitzkau	"	Th. u. Ph.	Pastor. ?
232	Todt, Karl	Mödlitz bei Lenzen	"	Th.	Pastor in Barenthin b. Kyritz.
233	Knappe, Karl	Deutz bei Cöln	"	Th.	† als zweiter Oberlehrer in Wittenberg, 26. Okt. 1878.
334	Förster, Karl	Wettin	"	Math. u. Ntw.	Oberlehrer in Güstrow.
235	v. Freyberg, Helnr.	Liepe	"	Forstfach	Gutsbesitzer.
236	Nietzsche, Ottomar	Nirnsdorf bei Eckartsberga	"	Th.	
237	Schlott, Otto	Rotta bei Kemberg	"	Th.	Sanitätsrat in Halle (Stabsarzt a. D.).
238	v. Oertzen, Georg	Brunn in Mkl. Strelitz	"	J.	Kammerherr in Heidelberg.
239	Rehhahn, Wilh.	Trebitz	"		† Ober-Stabsarzt a. D. i. Witten- berg.
240	Gollhardt, Aug.	Berlin	"	Th.	Betriebs-Inspektor a. d. Anh. Eisenbahn.
241	Müller, Moritz	Gehrden bei Leitzkau	O. 1849	Th.	† Jurist.
242	Stier, Friedr.	Wittenberg	"	Th.	Diakonus in Eisleben.
243	Lendel, Theod.	Dahme	"	J.	Bürgermeister in Wolgast.
244	Ruperti, Herm.	Seyda	"	Th.	Bürgermeister in Garz a. Rügen.
245	Gause, Gust.	Wittenberg	"	J.	† als Rechtsanwalt in Naum- burg 1886.
246	Middendorff, Wilh.	Keilhau bei Rudolstadt	"	Pädag. Md.	
247	Giese, Karl	Wittenberg	"		
248	Kloss, Karl	Elbing	"		Superintendent in Stolp.
249	Lantzsche, Alex.	Wittenberg	O. 1850	Md.	Ober-Stabsarzt a. D. in Berlin.
250	Schmieder, Paul	Pforta	"	Md.	Gymn.-Direktor in Schleusingen.
251	Schirrmeister, Albrecht	Herzberg	"	Math. u. Ntw.	
252	Wolff, Ernst	Wittenberg	"	Th.	Pastor. ?
253	Braune, Edmund	Kemberg	"	Th.	Pastor in Krina.
254	Müller, Julius	Schweinitz	"	Th.	
255	Lüders, Oswald	Wittenberg	"	J.	† als Kreisrichter in Herzberg.
256	Baumgarten, Herm.	Priorau bei Dessau	"	Th.	Pastor em. in Frankfurt a. O.
257	Hennicke, Karl	Spargau bei Merseburg	"	Md.	
258	Thamm, Franz	Havelberg	Weihn. 1850	Th.	Lehrer am Waisenhaus in Rummelsburg b. Berlin.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
259	Martha, Friedr.	Niemegk	O. 1851	Gesch. u.	Prof. Dr. Oberl. a. Dorothleenst.
260	Werner, Herm.	Trenenbrietzen	"	Ph.	Realgymnasium in Berlin.
261	Krüger, Adalbert.	Marienbourg	"	Th.	Pastor a. d. Irrenanstalt b. Bonn.
			"	Math. u.	Professor in Kiel u. Direktor der
			"	Ntw.	Sternwarte.
262	Todt, Gust.	Mödlisch bei Lenzen	"	Md.	Arzt in Neu-Ruppin.
263	Schröter, Edmund	Bruck b. Belzig	"		Pastor em. in Berlin.
264	Schütze, Herm.	Mühlberg a. d. Elbe	"	Ph.	Oberlehrer em. am Friedrichs- Gymnasium, z. Z. in Dobitz bei Leipzig.
265	Schleusner, Theod.	Eutzsch	"	J. u. Cam.	† als Stadtgerichts-Sekretär und Bibliothekar in Berlin.
266	v. der Goltz, Gust.	Zützor i. West- Preussen	"	J. u. Cam.	Reg.-Rat b. d. Oberrechnungs- kammer in Potsdam.
267	Lette, Georg	Soldin	"	J.	in Amerika.
268	Liebe, Gottl.	Wittenberg	"	Ntw.	Prof. Dr. und Oberlehrer a. d. Friedr. Werd.-Gew.-Schule.
269	Stadje, Friedr.	Miescesko in Ost-Preussen	"	Ingenieur	
270	Hasper, Rich.	Wittenberg	O. 1852	Ph.	Dr. ph. Gymnasial-Lehrer, in Naumburg.
271	Laue, Rud.	Wittenberg	"		Arzt in Delitzsch.
272	v. Oertzen, Helmuth	Rostock	"	J.	Landrat u. Reichstags-Abg. Mk.-Strolitz.
273	Stein, Wilh.	Niemegk	"	Th.	† als Kandidat in Niemegk.
274	Schirks, Anton	Chur in der Schweiz	"	Md.	Arzt in Romscheid.
275	Gottschald, Ernst	Haseloff bei Niemegk	"	J.	
276	Roth, Eugen	Jüterbog	"	J. u. Cam.	Landrat in Jüterbog.
277	Höpfner, Karl	Anclam	"	Md.	Ober-Stabsarzt in Kiel.
278	Krüger, Eduard	Hamburg	"	J.	
279	Borack, Julius	Wittenberg	"	Th.	Pastor em. Berlin.
280	Haberland, Aug.	Wittenberg	"		Amtsgerichtsrat in Magdeburg.
281	Otto, Herm.	Herzberg	"	Baufach	
282	Hermann, Emil	Schönebeck	"	J.	
283	Meinhof, Friedr.	Drosedow bei Colberg	"	Md.	Sanitätsrat in Pleschen (Prov. Posen).
284	Puhlmann, Oskar	Potsdam	"	Md.	Ober-Stabsarzt in Potsdam.
285	v. Münchhausen, Ad.	Loburg	"	J.	† als Student.
286	Vitz, Wilh.	Wittenberg	O. 1853	Th. u. Ph.	Gymnasial-Direktor in Garz a. O.
287	Winter, Frz.	Stolzenhain b. Jüterbog	"	Th.	† als Pastor i. Alten-Weddingen.
288	Lntber, Herm.	Mehrow b. Berlin	"	J.	Rittergutsbesitzer i. Pr. Posen.

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs- termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
289	Achilles, Alex.	Werben	O. 1853	J. u. Cam.	
290	Reinthal, Johannes	Erfurt	"	Math. u. Ntw.	
291	Thielmann, Herm.	Wiederau bei Horzberg	"	J.	† als Student.
292	Hoffmann, Adolf	Ritterfeld	"	Th.	Pastor in Rietzel b. Burg.
293	Schulz, Cölestin	Friedrichstadt b. Wittenberg	"	Ph.	† in Neu-Orleans als Reise- begleiter.
294	Securius, Moritz	Wittenberg	"	J.	Landgerichts-Direktor in Allen- stein (Ostpr.).
295	Grosse, Eugen	Langendorf bei Woissenfels	"	Md.	† als Stabsarzt.
296	Höhne, Herm.	Wittenberg	"	Th.	Pastor in Fahrenwalde (Ucker- mark).
297	Stier, Martin	Frankleben bei Merseburg	O. 1854	Th. u. Ph.	Prof. und erster Oberlehrer in Neu-Ruppin.
298	Türpen, Ad.	Nebra in Thüringen	"	Md.	† a. Arzt in Salzwedel (Schöno- berg).
299	Hönemann, Ad.	Jüterbog	"	J.	Kammergerichtsrat in Berlin.
300	Eichhorn, Wilh.	Wittenberg	"	J. u. Cam.	† als Kreisrichter in Herzberg.
301	Krause, Ferd.	Trebitz	"	Th. u. Ph.	Pastor b. Mühlhausen i. Thür.
302	Brecher, Gust.	Akon	"	Forstfach	Oberförster in Zöckeritz b. Bitter- feld.
303	Einem, Emil	Belzig	"	J.	Pastor in Trebatsch b. Lübben.
304	Allstädt, Wilh.	Niemegk	"	Math.	Ober-Postdirektor a. D., z. Z. in Wittenberg.
305	Schmidt, Gust.	Erfurt	"	Md.	
306	Todt, Bernh.	Mödlitz bei Lenzen	"		† Superintendent in Branden- burg.
307	Karl, Johannes	Belzig	"	J. u. Cam.	
308	Marheinecky, Franz	Berlin	"	Forstfach	† a. Forstkandidat in Eberswalde.
309	Rindfleisch, Eduard	Cöthen	O. 1855	Md.	Prof. d. patol. Anatm. i. Würzburg.
310	Rindfleisch, Julius	Cöthen	"	J.	Rechtsanwalt in Bernburg.
311	Jänichen, Wilh.	Treuenbrietzen	"	Th.	Past. i. Berneuchen (Neumark).
312	Freyschmidt, Wilh.	Wittenberg	"	Math. u. Ntw.	
313	Restorff, Otto	Bonn	"		Rittergutsbesitzer und Erbhorr auf Rackow i. Meckl.-Schw.
314	Jericke, Theod.	Wittenberg	"	Th. u. Ph.	Pastor om. in Leipzig.
315	Hupe, Ad.	Lübben	"	Th.	† a. Gerichtsrath i. Quedlinburg.
316	v. Reventlow, Werner	Kiel	"	J.	
317	Rietz, Aug.	Linde bei Schweinitz	"	Th.	Superintendent in Seyda.
318	Mahn, Friedr.	Wittenberg	"	Ph. u. Th.	Pastor in Felgentreu b. Lucken- walde.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.*)	Studium.	Stellung im späteren Leben.
319	Poble, Ed.	Klopzig bei Belzig	O. 1855	J.	†
320	Schröter, Otto	Trebbin	"	J. u. Cam.	Amtsgerichtsrat in Breslau.
321	Gygas, Georg	Arendson	"	Md.	
322	Uhlmann, Otto	Fredersdorf bei Belzig	"	J.	
323	Tönnies, Friedr.	Schlammau bei Belzig	"	Th. u. Ph.	† als Pastor.
324	Bauer, Rich.	Heinsdorf	O. 1856	J. u. Cam.	Intendantur-Rat in Berlin.
325	Hennig, Wilh.	Wittenberg	"		Pastor i. Wickerode, Graf. Rossla.
326	v. Maltzahn, Helmuth	Gültz bei Trepow a. T.	"	J.	Kammerherr a. Gültz u. Reichs- tagsabgeordneter.
327	Schwarz, Karl	Quedlinburg	"	Th.	
328	Giese, Herm.	Wittenberg	"	Ph.	Amtsgerichtsrat in Sanger- hausen.
329	Schneider, Friedr.	Wittenberg	"	Th.	† a. Privatlehrer in Berlin.
330	v. Gerlach, Conrad	Berlin	"	Th.	† Divisionsprediger in Dietz, später in Frankf. a. M.
331	v. Haslingen, Ferd.	Reichenwalde b. Frankfurt a. O.	"	J. u. Cam.	†
332	Wegner, Friedr.	Klößen	"	J.	Erster Bürgermeister i. Barmen.
333	Buchholz, Herm.	Wittenberg	"	Th. u. Ph.	Dr. ph. Privatgelehrter, z. Z. in Friedenau b. Berlin.
334	Rüdiger, Johannes	Wittenberg	"	Th.	Pastor in Hindrichshagen bei Woldeck i. P.
335	v. Wiersbitzki, Corvin	Broitz	"	J.	†
336	Quenstedt, Theod.	Schackenleben b. Magdeburg	"	Th.	Pastor in Pechau bei Magde- burg.
337	Gueinzus, Kurt	Mügeln bei Schweinitz	"	J.	Stations-Kontroleur in Erfurt.
338	Schwietzke, Alwin	Wahlsdorf bei Dahme	"	J.	
339	Krause, Gust.	Wittenberg	O. 1857	J.	Landgerichts-Direktor in Berlin
340	Graul, Franz	Rotta bei Kemberg	"	Th.	Oberlehrer in Soest.
341	Schomburg, Herm.	Wittenberg	"	Ph.	† als Kandidat in Wittenberg.
342	Mühlpfordt, Karl	Wittenberg	"	Th.	Dr. ph. Oberlehrer in Löwen- berg am Realgymnasium.
343	Brecher, Ad.	Aken	"	Th.	Prof. u. Oberlehrer in Berlin.
334	v. Reventlow, Joachim	Cismar in Holstein	"	J. u. Cam.	† in Folge einer Ansteckung im Kriege 1870.
345	Möller, Gust.	Belzig	"	Th.	Pastor i. Dahnsdorf b. Niemeck.
346	Liebe, Emil	Wittenberg	"	Th.	Pastor in Zeitz.
347	Uhde, Johannes	Kriegstädt bei Merseburg	"	J.	Staatsanwalt in Lüneburg.

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
348	Hellwig, Gust.	Pr. Minden	O. 1857	Md.	Arzt in Neu-Ruppin.
349	Uhlmann, Johannes	Lütke bei Belzig	"	Th.	
350	Herrmann, Gust.	Zinna	"	Th.	Pastor in Neustädcl b. Liognitz.
351	Dietrich, Ferd.	Zahna	O. 1858	Th.	Pastor i. Gorborsdorf b. Dahme.
352	Heinrich, Herni.	Jüterbog	"	Baufach	Bauinspektor in Mogilno.
353	Wolff, Ernst	Pratau	"	Baufach	† i. Dar-es-Salam (Zanzibar) als Kgl. Eisenbahn-Baumeister.
354	Manitius, Rich.	Seehausen bei Seyda	"	Ph.	Past. i. Saathain b. Liebenwerda.
355	Ebert, Ed.	Görlitz	"	J.	Stadt-Syndikus in Berlin.
356	Rudolph, Robert	Pretzsch	"	Th.	Pastor in Schöna bei Dahme.
357	Lehnhardt, Willh.	Bolzig	"	Th.	Rektor in Angerburg, Ostpr. † am 22. Okt. 1884.
358	Finger, Willh.	Jüterbog	"	Th.	† als Diakonus in Finsterwalde
359	Senfft v. Pilsach, Willh.	Berlin	"	J. u. Cam.	Geheimer Regierungsrat n. vor- tragend. Rat im Ministerium d. Innern in Berlin.
360	Becker, Heint.	Sangerhausen	"	J.	† als Amtsvorsteher in Jüterbog.
361	Wensch, Ludw.	Wittenberg	"	J.	† Hauptmann der Artillerie.
362	Seeger, Karl	Treuenbrietzen	"	Th.	Rektor in Pölitz in Pommern.
363	Heinrich, Karl	Bosendorf bei Niemegk	"	Th.	
364	v. Schierstädt, Aug.	Dahlen bei Brandenburg	"	J. u. Cam.	† als Referendar.
365	Volkheim, Willh.	Jessen	"	Militär	
366	Vitz, Karl	Wittenberg	"	Chemie	Correktor in Leipzig.
367	Birkner, Karl	Wittenberg	"	Postfach	†
368	Hellwig, Emil	Preuss. Minden	"	Bergfach	Rentier in Prenzlau.
369	Bader, Albert	Schwanebeck bei Belzig	"	Th.	
370	Günther, Ad.	Seyda	O. 1859	Th.	Pastor in Breitenhagen bei Groß-Roseburg a. S.
371	Schäfer, Herm.	Wittenberg	"	Ph.	† bei Vionville, Gymnasiallehrer in Kottbus.
372	Happach, Karl	Gröbern	"	Th.	† als Lehrer der höheren Töchter Schule in Tilsit.
373	Manitius, Otto	Seehausen bei Seyda	"	Ph.	Gymnasiallehrer.
374	Wiedecke, Friedr.	Wittenberg	"	Ph.	Lehrer in Frankfurt a. O.
375	Hoffmann, Bruno	Bitterfeld	"	Th.	Pastor in Güsten (Anhalt).
376	v. Brodowski, Fedor	Posen	"	Militär	Oberst-Lieutenant in Kolberg (45. Reg.).
377	v. Massow, Konrad	Denmütz	"	J. u. Cam.	Ober-Regierungsrat in Lüne- burg.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
378	Scheer, Herm.	Rohrbeck	O. 1859	Th.	Pastor in Schlalach (Treuenbrietzen).
379	Naumann, Gust.	Malitzschken- dorf	"	Th.	Dr. ph., Lehrer am Realgymnasium in Güstrow.
380	Meissner, Aug.	Groß-Lübs	"	Baufach	
381	Schmidt, Leonh.	Wittenberg	O. 1860	Th.	Oberlehrer in Bromberg.
382	Leuchtenberger, Gottl.	Wittenberg	"	Ph.	Gymnasial-Direktor in Erfurt.
383	Lorenz, Bernh.	Niemegk	"	Th.	† als Pastor im Spreewald.
384	Busse, Gust.	Zahna	"	Md.	† als Stabsarzt im Kriege 1870.
385	Schreckenberger, Oskar	Wittenberg	"	Th.	Arzt in Celle.
386	Hachmeister, Sigismund	Burgkernitz	"	Th.	Pastor i. Weferlingen (Brunschw.).
387	Knapc, Karl	Treuenbrietzen	"	Th.	† als Kandidat in Treuenbrietzen.
388	Gelbcke, Friedr.	Petersburg	"	Ph.	
389	Neumann, Ad.	Wittenberg	"	Th.	
390	Otte, Rich.	Fröhden bei Jüterbog	"	Md.	Arzt i. Habolschwert (Schlesien) im katholischen Krankenh.
391	Bockmann, Julius	Wittenberg	"	Ph.	† als Gymnasiall. in Altona.
392	Kretzmer, Theod.	Wittenberg	"	Ph.	Gehöimer Sekretär im statist. Büreau in Berlin.
393	Pintschowius, Ed.	Borna b. Belzig	"	Th.	† als Student.
394	Koch, Gust.	Belzig	"	Md.	† als Stabsarzt im Kriege 1870.
395	v. Gossler, Conrad	Berlin	"	J.	Rittorgutsbesitzer in Zichtau (Regbz. Mersburg).
396	v. Puttkammer, Jesko	Berlin	"	J.	Reg.-Präsident in Koblenz.
397	Band, Oskar	Lützen	"	Md.	
398	Schröer, Theod.	Neussen bei Torgau	"		Prof. Dr., Prorektor am Real- gymnasium in Perleberg.
399	Lucke, Wilh.	Bleesern bei Wittenberg	"	J. u. Cam.	Gutsbesitzer. ?
400	Lehmann, Friedr.	Dubro	"	Baufach	
401	Chappuis, Eugen	Berlin	"	Postfach	†
402	Voigt, Wilh.	Klebitz bei Zahna	"	Math. u. Ntw.	Landgerichtsrat in Neu-Ruppin.
403	Kanschmann, Karl	Zahna	"	Postfach	Ober.Postsekretär in Harburg.
404	Arndt, Hugo	Annaburg	"	Steuerf.	† als Postsekretär i. Hohenleina.
405	Rudolph, Volkmar	Bossdorf bei Niemegk	"	Th.	
406	Lutze, Heinr.	Niemegk	O. 1861	Ph.	Oberlehrer in Sorau.
407	Steinbach, Georg	Jüterbog	"	J.	Regierungsrat in Breslau.
408	Mänss, Johannes	Rackith bei Wittenberg	"	Th.	Oberlehrer u. Prof. am königl. Wilhelm-Gymnasium in Magdeburg.
409	Jakobi, Ad.	Eckartsberga	"	Md.	Stabs- u. Bat.-Arzt im 64. Inf.- Rg. in Köln

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
410	Heberling, Friedr.	Wittenberg	O. 1861	Militär	Offizier im Ingenieur-Corps.
411	Stolle, Friedr.	Jüterbog	"	Th.	Pastor.
412	Schöber, Herm.	Ossig b. Zeitz	"	Th.	
413	v. Schwerin, Karl	Schwerinsburg bei Anklam	"	J.	Landrat in Weilburg.
414	Michaelis, Friedr.	Wittenberg	"	Th.	† als Pastor in Döbrichau bei Torgau.
415	Sichting, Karl	Borken i. Wstf.	"	Gesch. u. Th.	
416	Mensel, Heinr.	Zahna	O. 1862	Ph.	Prof. Dr. Oberlehrer a. Humboldt- Gymnasium in Berlin.
417	Brase, Georg	Schwerin	"	Th.	
418	v. Niebuhr, Gerhard	Berlin	"	J.	Landgerichtsrat in Bonn.
419	Hammer, Herm.	Boos bei Wittenberg	"	Forstfach	Oberförster in Burgstall bei Malwinkel (Magdeburg).
420	Schwartz, Otto	Jüterbog	"	Ph.	
421	Strien, Gust.	Hottstädt	"	Th.	Oberlehrer für neuere Sprachen in Dessau.
422	Schmidt, Albert	Wittenberg	"	Ph.	† als Oberlehrer in Parchim.
423	Brandt, Willh.	Zinna	"	Ph.	
424	v. zur Lippe-Biesterfeld, Ernst	Ober-Cassel (Bonn)	"	J. u. Cam.	Besitzer d. Herrschaft Penschen (Posen).
425	Gödel, Ad.	Schmiedeberg (Pr. S.)	"	Ph.	
426	Rambeau, Eugen	Jessen	"	Math. u. Ntw.	Oberlehrer am Wilhelms-Gym- nasium in Hamburg.
427	Giese, Oskar	Wittenberg	"	Ph.	† als Bankier in Berlin.
428	Richter, Otto	Pretzsch	"	Th.	Rektor der höheren Bürgersch. in Eisleben.
429	Wahn, Karl	Jüterbog	"	Th.	Pastor in Niederhartmannsdorf bei Sagan.
430	Buch, Johannes	Prettin	"	Md.	Abth.-Arzt i. 1. G. F. Art.-Rgmt.
431	Treff, Paul	Wittenberg	"	Th.	† als Kandidat des Prediger- Seminars.
432	Donselt, Oskar	Wittenberg	"	Ph.	Arzt in Stralsund.
433	Friedrich, Ed.	Alt-Jessnitz	"	Md.	Arzt in Lützen.
434	Schede, Ludw.	Großswald	"	Militär	
435	Gürtler, Alex.	Prenzlau	"	Md.	Kreis-Physikus in Hannover.
436	Schäfer, Heinr.	Wittenberg	O. 1862	Th.	Oberl. a. Gymnasium i. Marburg.
437	Pauckert, Karl	Treuenbrietzen	"	Oekonom	† a. Domänenpächter in Wohrlau 1881.
438	Cämmerer, Friedr.	Neustadt a. d. D.	"	Th.	
439	Grundmann, Gust.	Treuenbrietzen	O. 1863	Ph.	
440	Pauckert, Herm.	Treuenbrietzen	"	Chemie	Besitzer einer Apotheke in Kaukemen b. Tilsit.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
441	Pflaumer, Wilh.	Jessen	O. 1863	Steuerf.	Sekretär b. d. Provinzial-Steuer-Direkt. i. Strassburg i. Els.
442	Gräbner, Robert	Pretzsch	"	Ph.	
443	Ehrhardt, Karl	Meinsdorf bei Schönewalde	"	Ntw.	
444	Fritzsche, Hugo	Wittenberg	"	Math. u. Ntw.	† Gymnasiallehrer in Berlin.
445	Obermann, Karl	Möckern	"	Th.	Pfarrer in Delitzsch.
446	Karig, Julius	Domnitzsch	"	Steuerf.	
447	Schulz, Osmar	Jüterbog	"	Baufach	
448	Joseph, Otto	Heegermühle	"	Th.	
449	Dörffling, Bruno	Pretzsch	"	Th.	Seminar-Oberlehrer in Kyritz.
450	Richter, Karl	Jüterbog	"	Th.	
451	Hofmann, Ludw.	Roitzsch bei Bitterfeld	"	Math. u. Ntw.	
452	Pickert, Moritz	Felgentreu (Luckenwalde)	O. 1864	Militär	
453	Mielitz, Wilh.	Neumark bei Jüterbog	"	Th.	
454	Brandt, Gust.	Niemegk	"	Math. u. Ntw.	Dr. ph. Oberlehrer in Gütersloh.
455	Mahlendorff, Rich.	Wittenberg	"	J.	Stabsarzt in Havelberg.
456	Schiering, Erdm.	Alten-Mühle b. Brück	"	Th.	
457	Müller, Karl	Pretzsch	"	Baufach	
458	Axt, Rich.	Heinrichswalde bei Wittenberg	"	Forstfach	
459	Büchel, Karl	Wittenberg	O. 1864	Md.	Lehrer an der höheren Bürger- schule in Hamburg.
460	Rambeau, Theod.	Jessen	"	Ph.	Gymnasiallehrer in Burg.
461	v. Boddien, Hans	Toussainen bei Tilsit	"	J. u. Cam.	
462	v. Oertzen, Karl	Rostock	"	J. u. Cam.	Landrat in Grevenbrück.
463	Mänss, Rich.	Rackith	"	Ph.	† als Gymnasial-Lehrer in Haldensleben 1887.
464	Dannenberg, Karl	Treuenbrietzen	"	Md.	† Gymnasiallehrer in Berlin.
465	v. Bassewitz, Ulrich	Wismar	"	Militär	Kammerherr auf Schrimm bei Wismar.
466	v. Oertzen, Ad.	Rettoy b. Fried- land i. M. St.	"	Forstfach	Rittmeister bei den Dragonern in Berlin.
467	Caspari, Franz	Berlin	"	J.	Rechtsanwalt in Frankfurt a. M.
468	Busse, Emil	Belzig	"	Md.	† als Student.
469	Naumann, Herm.	Dabrun	"	Baufach	† als Ober-Kontrolleur in Schwetz bei Culm.
470	Kublmey, Karl	Zahna	"	Ph.	Pastor in Langen-Grassau.

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
471	v. Arnim, Otto	Neuensund bei Strassburg	O. 1864	J. u. Cam.	
472	Grosse, Herm.	Wittenberg	O. 1865	Ph.	Oberlehrer in Dramburg.
473	Müller, Otto	Klotze in der Altmark	"	Th.	Pastor in Bielefeld.
474	Hennig, Friedr.	Nebelin bei Perleburg	"	Th.	Archidiakonus in Sommerfeld (Lausitz).
475	Liebe, Franz	Raguhn	"	J. u. Cam.	† als Rechtsanwalt in Bernburg.
476	v. Quast, Ad.	Garz bei Neu-Ruppin	"	J.	Premier-Lieutenant a. D. Damm bei Friesack.
477	Brietsche, Gust.	Wittenberg	"	Th.	
478	v. Oertzen, Otto	Leppin	"	J.	† als Student in Göttingen.
479	Krebs, Johannes	Jüterbog	"	Militär	Hauptmann in Glogau, Lehrer an der Kriegsschule.
480	Lamprecht, Hugo	Eilenburg	"	Th.	
481	v. Oppen, Kurt	Leppin bei Frankfurt a. O.	"	Ph.	Professor am Gymnasium in Barmen.
482	Tzschabran, Herm.	Petschen bei Buckau	"	Md.	† als Student in Halle.
483	Schütze, Gust.	Lebusa (Schlieben)	"	Ökonom	Rittorgutsbesitzer in Heinsdorf.
484	Schäfer, Ernst	Wittenberg	"	Baufach	Stadtbaumeister in Königsberg in Preussen.
485	Marr, Ernst	Leimbach bei Mansfeld	"	Th.	Pastor in Hohenpriessnitz bei Eilenburg.
486	Becker, Herm.	Wittenberg	O. 1866	Th. u. Ph.	† als Hilfsprediger im Domstift in Berlin 10. Oktbr. 1874.
487	Lange, Adalbert	Schlossvorstadt b. Wittenberg	"	Th.	Oberlehrer an der Latina in Halle.
488	Holzweissig, Friedr.	Delitzsch	"	Th.	Gymnasial-Direktor in Burg.
489	Richter, Ernst	Pretzsch	"	Ph.	
490	Vörkel, Georg	Delitzsch	"	J.	
491	Piutti, Karl	Elgersburg	"	Th.	Lehrer am Conservatorium in Leipzig.
492	Fuchs, Reinh.	Schmiedeberg	"	Th.	
493	Mäckert, Otto	Zahna	"	Baufach	Königl. Bauführer im Betriebsamt der Eisenbahn Berlin.
494	Bernhardt, Max	Wittenberg	"	Md.	† Dr. med. in Orleans am 12. Februar 1871.
495	Torge, Rich.	Belzig	"	Ph.	
496	Lehmann, Johannes	Wittenberg	"	Ph.	Oberlehrer in Wittstock.
497	Unger, Traug.	Luckenwalde	"	Baufach	Betriebs-Direktor an der Eisenbahn in Bonn.
498	v. Funcke, Hans	Weissenfels	"	J. u. Cam.	† im Kriege 1870.
499	Arndt, Paul	Annaburg	"	Th.	Pastor i. Braudersode b. Mügeln.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
500	Peters, Wilibald	Düben	O. 1867	J.	Amtsgerichtsrat in Schwedt.
501	Knape, Ed.	Treuenbrietzen	"	Math. u. Ntw.	Rektor am Realgymnasium in Ratibor
502	Galetschky, Heinr.	Trebnitz	"	Ph.	Dr. ph. Oberlehreri. Weissonfels.
503	Haupt, Theod.	Wittenberg	"	Math.	Postsekretär in Berlin.
504	Fähndrich, Herm.	Belzig	"	Th.	Pastor in Rohrbeck bei Jüterbog.
505	v. Königsmark, Konrad	Nauen	"	Militär	
506	Schlossmann, Gust.	Wittenberg	"	Ph.	Gymnasiallehrer in Potsdam.
507	Sinz, Ewald	Naumburg a. S.	"	Th.	Pastor in Friedland b. Neisse.
508	Pintschovius, Wilh.	Borna	"	Th.	† als Student
509	Künicke, Aug.	Wittenberg	"	Th.	Pastor in Peuschen b. Pörsneck.
510	Müller, Rud.	Niederwerbig b. Treuenbrietzen	"	Math. u. Ntw.	
511	Partke, Herm.	Frankenfelde b. Luckenwalde	"	Th.	† als Rektor in Sonnenburg.
512	Fuhrmann, Emil	Artern	"	J.	Regierungsrat in Merseburg.
513	Richter, Karl	Dobien bei Wittenberg	"	Th.	Pastor.
514	Gerhardt, Karl	Wittenberg	O. 1868	Militär	Hauptmann in Ulm.
515	Leonhardt, Herm.	Wittenberg	"	Md.	Badearzt in Heringsdorf.
516	Wichmann, Heinr.	Mansfeld	"	Th.	Oberlehrer in Garz a. O.
517	Rambeau, Georg	Jessen	"	"	Dr. ph. Gymnasiall. i. Genthin.
518	Gräbner, Otto	Pretsch	"	Th.	Pastor in Colberg.
519	Lederer, Ferd.	Liebenwerda	"	Md.	Prof. am Gymn. in Arnstadt.
520	Haas, Joseph	Schlötenitz bei Stargard	"	Forstfach	a. d. Königl. Biblioth. i. Berlin.
521	Pauckert, Friedr.	Treuenbrietzen	"	Militär	Archivrat b. d. Reichsger. Leipzig.
522	Deutschmann, Felix	Stendal	"	Baufach	† a. 15. Dezbr. 1870 b. Orleans.
523	Albrecht, Herm.	Burg	"	Postfach	
524	Krüger, Friedr.	Wien	"	J.	
525	Wilke, Erwin	Wittenberg	"	Th.	† 1871 schwer verwundet.
526	v. Maltzahn, Axel	Cummerow bei Malchin	"	Militär	†

**Die Abiturienten während des Direktorats von Albert Rhode
von Michaelis 1868.**

527	Kühne, Oskar	Delitzsch	M. 1868	Md.	† Assistenzarzt in Magdeburg.
528	Hubrig, Friedr.	Pratau	"	Th.	Pastor in Hohenwerbig.
529	Linke, Bernh.	Jüterbog	O. 1869	h.	Dr. ph. Gymnasiall. in Luckau.
530	Volkmann, Paul	Herzberg	"	Md.	Hauptm. i. Magd. Pionier-Rg. 4.
531	Rieck, Karl	Wittenberg	"	h. u. Th.	† am 13. Mai 1873 an don Folgs. ein. Verw. b. Le Mans.
532	Nitzer, Karl	Gefell bei Ziegenrück	"	h. u. Th.	Ord. Lehrer am Königl. Real- gymn. in Berlin.

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
533	Jost, Emil	Delitzsch	O. 1869	Ph. u. Th.	Pastor in Wildenhain.
534	Kärnbach, Traug.	Wittenberg	"	Md.	† a. Postsekr. in Moran.
535	v. Houwald, Arthur	Neuhaus bei Lübbow	"	Militär	Hauptmann i. Anh. Inf.-Rg. 93.
536	Wiedicke, Franz	Wittenberg	"	Th.	Lehrer in Berlin.
537	Lange, Alwin	Wittenberg	"	Th.	Dr. ph. u. Lehrer am Realgymn. in Halle.
538	Wieck, Oskar	Zwickau	"	Ph.	Bürgermeister in Schandau.
539	Tamm, Wilh.	Wittenberg	"	Md.	Arzt in Berlin.
540	Semisch, Franz	Löhstow bei Torgau	O. 1870	Ph.	Dr. ph. u. Gymnasiall. in Friede- burg (Neumark).
541	Brandt, Ed.	Cannawurf (Sachsenburg)	"	Th.	
542	Stein, Paul	Wittenberg	"	Math. u. Ntw.	Lehrer am Progymn. i. Genthin.
543	Paul, Friedr.	Niemogk	"	Baufach	Baumeister in Berlin.
544	Seidel, Bernh.	Wittenberg	"	Th.	Pastor i. Pathin b. Arnswalde.
545	Richter, Johannes	Pretzsch	"	Md.	
546	Torges, Wilh.	Sandberg bei Belzig	"	Ph.	† als Student in Schönewalde.
547	Hudemann, Max	Weissonsee	"	Baufach	Bauführer.
548	Heckert, Hans	Willenberg (Ost.-Preuss.)	"	Th.	
549	v. Flatow, Hans	Berlin	"	Militär	Hauptm. i. Generalst. d. 29. Div. Freiburg i. Breisgau.
550	Kalcher, Karl	Torgau	"	Md.	Arzt in Wittstock.
551	Kolbe, Albert	Pretzsch	"	Th.	Pastor.
552	Hachmeister, Ludw.	Burgkennitz	"	Md.	Assistent in Gotha.
553	Mühlpfordt, Hugo	Wittenberg	"	Postfach	Postsekretär in Arnstadt.
554	Zahn, Wilh.	Rehfeld bei Torgau	"	Th.	Pastor in Tangermünde.
555	Grässner, Kurt	Schulpforta	"	Baufach	Prem.-Lieut. i. P. Inf.-Rg. 18.
556	Eichelbaum, Wilh.	Luckau	O. 1871	Md.	Haupt-Steueramt-Assistent in Dortmund.
557	Steinhausen, Friedr.	Langenneundorf bei Uebigau	"	Th.	
558	Cäsar, Julius	Raben	"	Th.	Lehrer in Könnern.
559	Ackermann, Franz	Zschornowitz	"	Th.	
560	Hessler, Ludw.	Bösewig bei Pretzsch	"	Militär	† als Arzt in Schmiedeberg.
561	v. Manteuffel, Kurt	Genthin	"	Militär	Hauptm. im Generalst. des 7. Armee-corps.
562	Bauer, Herm.	Heinsdorf bei Jüterbog	"	Ph.	

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs- termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
563	Dreist, Georg	Buckow	O. 1871	Ph.	Zivillehrer in der Kadettenanst. in Lichterfelde.
564	Hessler, Albert	Bösewig	"	Baufach	Stud. med. in Halle.
565	Jost, Rich.	Dolitzsch	"	Ph. u. Gesch.	Lehrer a. Realgymn. i. Breslau.
566	v. Brauchitsch, Hans	Merseburg	"	Militär	Prem.-Lieut. in Lübben.
567	Rambeau, Ad.	Jessen	"	Ph.	
568	v. Wangenheim, Friedr.	Jessen	"	Gesch.	Dr. ph. Lehrer am Domgymn. in Magdeburg.
569	Brunner, Georg.	Wartenburg	"	Th.	Pastor i. Welschwitz b. Eilenburg.
570	Pauckert, Otto	Treuenbrietzen	"	Ph.	Lehrer in Benndorf bei Coblenz.
571	Stephan, Rich.	Delitzsch	"	J.	Staatsanwalt in Berlin.
572	Mänss, Heinrich	Rackith	"	Math. u. Ntw.	† a. Lehrer a. Realgymn. in Magdeburg.
573	Harth, Ed.	Zahna	M. 1871	J.	Beamter i. Ausw. Amt i. Berlin.
574	Löper, Wilh.	Zeitz	"	Forstfach	Oberförster in Breitenheide in Ost-Pr.
575	Richter, Bernh.	Gräfenhainichen	"	Baufach	Baurat i. d. Grafsch. Rossla.
576	Riesch, Otto	Löbejün	"	J.	
577	Rudolph, Karl	Kl.-Wittenberg	O. 1872	Ph.	Lehrer in Valparaiso.
578	Gallasch, Ernst	Glücksburg	"	Forstfach	Oberförster in Hammer bei Wendisch-Bucholz.
579	Barth, Albert	Bösewig	"	Ph.	
580	Lehmann, Eugen	Wittenberg	"	Md.	Reg.-Baumeister
581	Gerischer, Rich.	Wittenberg	"	J.	Amtsrichter in Schmiedeberg.
582	Leonhardt, Emil	Wittenberg	"	Math. u. Ntw.	Privatlehrer in Valparaiso.
583	Meuss, Paul	Köpenick	"	Md.	Bergmstr. i. Witten (Westf.).
584	Lindenberg, Ernst	Köpenick	"	J.	Rechtsanwalt in Berlin.
585	v. Brauchitsch, Kurt	Merseburg	M. 1872	Forstfach	Oberförster.
586	Schleussner, Friedr.	Collochau bei Horzburg	O. 1873	J.	Dr. jur. Gerichts-Assessor in Alt-Landsberg.
587	Niese, Ed.	Clossa bei Schwoinitz	"	Ph.	
588	Unger, Otto	Zahna	"	Ph.	Baumeister in Hamm a. Siog.
589	Dorno, Gust.	Belzig	"	J.	† a. Referend. a. Amtsger. Belzig.
590	Platt, Waldemar	Berlin	"	Baufach	Baumeister in Düsseldorf.
591	Schleussner, Ludw.	Collochau	"	Md.	
592	Ehaus, Rich.	Pretzsch	M. 1873	J.	Not. u. Rechtsanw. i. Oschersleben.
593	Witzig, Friedr.	Alt-Jessnitz	"	Th.	Pastor in Kliken (Anhalt).
594	Wichmann, Johannes	Petersberg bei Halle	"	Ph.	Gymn.-Lehrer in Zerbst.
595	Brunner, Karl	Wartenburg	"	J.	Direktor der Güterverwaltung in Greiffenberg.
596	Malo, Johannes	Pratau	O. 1874	Th.	Pastor i. Alt-Jessnitz (Anhalt).

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
597	Lehnerdt, Gottl.	Lenzen	O. 1874	Münzfach	Betriebs-Assistent b. d. Münze in Berlin.
598	Mittmann, Jul.	Wittenberg	"	Postfach	Vorsteher des Königl. Münz-Probieramt. i. Frankfurt a. M.
599	Münchow, Bernh.	Jüterbog	"	Baufach	Baumeister in Nebra.
600	Wolff, Oswald	Nordhausen	"	Ph.	Dr. ph. Oberlehrer a. Gymnasium in Chemnitz.
601	Lange, Gust.	Gossa (Bitterfeld)	"	Baufach	Bauführer in Berlin.
602	Treff, Max.	Wittenberg	O. 1875	J.	
603	Korenber, Paul	Belzig	"	J.	Reg.-Assessor u. Res.-Leutnant.
604	Neumann, Ottomar	Liebenwerda	"	Th.	Pastor in Hellingen, Kreis Gardelegen.
605	Lehmann, Ephraim	Wittenberg	M. 1875	Md.	Arzt in Niemegk.
606	Schultze, Georg	Michelsdorf	"	J.	Ziegel- u. Fabrikbesitzer in Michelsdorf.
607	Hentschel, Louis	Mühlberg a. E.	"	Ph.	Lehrer am Gymn. Andreanum in Hildesheim.
608	Knake, Rich.	Wittenberg	"	Baufach	Dr. ph. Gymn.-Lehrer i. Nordhausen.
609	Leue, Gust.	Sandau bei Havelberg	"	Ph.	Dr. ph. Lehrer an der höh. Töchterseh. in Gotha.
610	Wachs, Erwin	Wittenberg	"	Md.	Arzt in Wittenberg.
611	Dähn, Johannes	Neuholland bei Liebenwerda	"	Md.	Dr. ph. Gymnasial-Lehrer in Danzig.
612	Scheele, Paulus	Hundisburg bei Neuhaldensleb.	O. 1876	Tb.	Pastor in Lützen bei Belzig.
613	Brunner, Albert	Wartenburg	"	J.	Assessor.
614	Thiele, Ernst	Wittenberg	"	Th.	Pastor i. Neustadt b. Magdeb.
615	Uhticke, Herm.	Zahna	O. 1877	Militär	Offizier der Festungs-Artillerie z. Z. in Bremerhafen.
616	Schöbe, Oskar	Lützen	"	Ph. u. Th.	
617	Dehnicke, Otto	Werder bei Potsdam	"	Ph.	Gymnasial-Lehrer in Lüneburg.
618	Lent, Ad.	Bergsdorf bei Cömenberg	M. 1877	Ph.	Gymnasial-Lehrer.
619	Gebler, Heinr.	Gollnow bei Stettin	"	Th. u. Ph.	Gymnasial-Lehrer i. Ratzeburg.
620	Rhode, Hans	Brandenburg a. H.	O. 1878	J.	† als Referendar am 11. Febr. 1884 in Wittenberg.
621	Dorn, Karl	Berlin	"	J.	Arzt in Hildesheim.
622	Klotzsch, Georg	Collochau bei Herzberg	"	J.	Gerichts-Assessor in Naumburg a. S.
623	Thiemann, Max	Zethlingen i. d. Altmark	"	Ph.	Gymnasial-Lehrer in Berlin.

N ^o	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
624	Klotzsch, August	Collochau	O. 1878	J.	Gerichts-Assessor i. Hallo a. S.
625	Richter, Otto	Kemberg	"	Th.	
626	Märker, Karl	Pratau	"	Forstfach	Forst-Assessor in Niederaula bei Hersfeld.
627	Meyer, Aug.	Reuden bei Kemberg	"	?	Archidiakonus in Kemberg.
628	Stein, Herm.	Wittenberg	"	Th.	Pastor in Schlettau.
629	Jaffé, Alfr.	Hamburg	M. 1878	J.	Privatgelehrter in Berlin.
630	Niemann, Otto	Fleischorworder b. Wittenberg	"	Forstfach	† als Forst-Assessor.
631	Pabst, Oswald	Hoh.-Mölsungen b. Weissenfels	"	J.	
632	Goldammer, Wilh.	Wittenberg	"	Forstfach	Forst-Assessor.
633	Wilke, Hans	Kyritz	O. 1879	Th.	Seconde-Lieut. im 20. Inf.-Regmt. in Wittenberg.
634	Thiemann, Ernst	Zothlingen bei Salzwedel	"	Th.	Archidiakonus in Mark-Lissa (Schl.).
635	Schüttauf, Rich.	Wittenberg	"	Math. u. Ntw.	
636	Koch, Karl	Torgau	"	Forstfach	Forst-Assessor.
637	Rönick, Herm.	Kemberg	"	Ph.	?
638	Stegemann, Rich.	Großwanzleben	M. 1879.	J. u. Cam.	
639	Stolzenburg, Martin	Liegnitz	"	Md.	Assistenzarzt im Ost-Preuss. Drag.-Regmt. i. Allenstein.
640	Nenz, Paul	Wittenberg	"	J.	Dr. ph. Kandidat in Halle.
641	Märker, Julius	Pratau	"	Postfach	Lehrer am Gymn. in Karlsruhe.
642	Koch, Max	Pretzsch	O. 1880	Baufach	Wissensch. Hilfslehrer i. Gnadenfrei (Schlesien).
643	Stämmeler, Georg	Glewitz i. Posen	"	J.	Pastor in Usedom.
644	Flaischlen, Markus	Neinstedt bei Quedlinburg	"	Th.	Pastor in Jessen.
645	Voigt, Bernh.	Wittenberg	"	Md.	Forst-Assessor in Berlin.
646	Hildebrandt, Friedr.	Hallo a. S.	"	Militär	Stud. math.
647	Geier, Arthur	Glauchau bei Halle	M. 1880	Md.	Arzt?
648	Winkelmann, Friedr.	Straach	"	Forstfach	Forstreferendar.
649	Lehmann, Wilh.	Klitzschena bei Bergwitz	"	J.	Stud. phil.
650	Nymbach, Gust.	Wittenberg	"	Th.	Kandidat d. höheren Schulamts.
651	Fricke, Wilh.	Listerfelde b. Elster	O. 1881	Baufach	Hilfsprediger in Lichtenburg.
652	Schweitzer, Ferd.	Altendambach b. Schleusingen	"	Th.	Pastor in Bardeleben.
653	Franziskus, Paul	Wittenberg	"	Th.	† a. Hilfspred. in Gerbersdorf.
654	Gebler, Karl	Wittenberg	"	Th.	Seminarlehrer in Ratzeburg.

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
655	Laue, Max	Delitzsch	O. 1881	J.	Dr. ph. Kand. d. höheren Schul- amtes in Berlin.
656	Schweitzer, Aribert	Stassfurt	"	Th.	Hauslehrer in Breslau.
657	Gerischer, Edwin	Wittenberg	M. 1881	Postfach	Postpraktikant in Berlin.
658	Palmié, Georg	Schloppe (Westpr.)	"	J.	Offizier i. d. Sächs. Armee.
659	Wichmann, Friedr.	Petersberg bei Halle	"	Th.	Kand. th., z. Z. Hauslehrer in Atzendorf.
660	Schemmel, Emil	Kloster Zinna	"	Math. u. Gesch.	Kand. med.
661	Börner, Gnst.	Niemegk	O. 1882	Ph.	Kand. des höheren Schulamtes.
662	Schübe, Johannes	Lützen	"	Md.	Kand. theol.
663	Schröter, Wilh.	Seehausen bei Blönsdorf	"	Steuerf.	Kand. theol.
664	Krüger, Gottfr.	Treuenbrietzen	"	Md.	Dr. med., z. Z. Einjähriger.
665	Nitsche, Otto	Luckenwalde	"	Math. u. Ntw.	Kand. d. höh. Schulamtes i. Berlin.
666	Harth, Karl	Elster	"	Steuerf.	Kand. des höheren Schulamtes in Mühlhausen.
667	Haupt, Walter	Posen	M. 1882	Md.	Kand. med.
668	Hildebrandt, Oskar	Herzberg	O. 1883	Md.	Kand. med.
669	Buschius, Bruno	Berlin	"	Md.	Kand. med.
670	Johl, Paul	Berlin	"	Baufach	Bauführer.
671	Bulius, Gust.	Wittenberg	"	Md.	Kand. med.
672	Tuch, Friedr.	Wittenberg	"	Md.	Kand. med.
673	Schröder, Amandus	Wittenberg	"	Thierarz.	Kand. d. Veterinärk.
674	Winterstein, Max	Dingelstadt bei Heiligenstadt	"	Th.	Kand. theol.
675	Lausch, Johannes	Wittenberg	"	Gesch. u. Geogr.	Kand. mod.
676	Hammer, Karl	Lingen	"	Md.	Kand. med.
677	Tamm, Karl	Wittenberg	"	Md.	Kand. med.
678	Weber, Eugen	Hohenthurm	"	Md.	Kand. med.
679	Seelmann, Theod.	Wittenberg	M. 1883	Md.	Kand. med.
680	Naumann, Paul	Wittenberg	"	Md.	Kand. med.
681	Kleikamp, Eugen	Halle i. W.	"	Th.	Kand. theol.
682	Schönstadt, Moritz	Erfurt	"	J.	Kand. jur.
683	Schulze, Gust	Woltersdorf b. Luckenwalde	"	Md.	Kand. med.
684	Knape, Julius	Treuenbrietzen	O. 1884	Th.	Kand. theol.
685	Schönbrodt, Alfred	Cupsal bei Eilonburg	"	Steuerf.	
686	Heubner, Leonhard	Schlettau bei Halle	"	Th. u. Ph.	Kand. theol.
687	Arnoldt, Oskar	Wittenberg	"	Th.	Kand. theol.

Nr.	Name.	Geburtsort.	Prüfungs-termin.	Studium.	Stellung im späteren Leben.
688	Moschütz, Paul	Horzborg	O. 1884	Reichsbk.	
689	Hahn, Johannes	Luckenwalde	"	Th.	Kand. theol.
690	Becker, Arthur	Momel	"	Landwirt	in Ost-Preussen.
691	Jeep, Herm.	Constanz	M. 1884	Th.	Stud. theol.
692	Münchow, Emil	Jüterbog	"	Md.	Kand. med.
693	Voigt, Herm.	Wittenberg	"	Postfach	Posteleve in Artern.
694	Rhode, Gottfr.	Mörs	"	Th.	Kand. theol.
695	Hoffmann, Max	Bohrungon bei Moiningon	"	Md.	Kand. med.
696	Heiland, Fritz	Schlossvorst. b. Wittenberg	"	Th.	Kand. theol.
697	Roeseler, Willh.	Lindenberg bei Luckenwalde	O. 1885	Th.	Stud. theol.
698	Kulemann, Alfr.	Berlin	"	Th.	Stud. theol.
699	Haupt, Ad.	Potsdam	"	Th.	Stud. med.
700	Hintzsche, Otto	Reinharz bei Schmiedeberg	"	Th.	Stud. theol.
701	Sciler, Herm.	Treuenbrietzen	"	Th.	Stud. theol.
702	Löwe, Franz	Jänickendorf b. Luckenwalde	"	Th.	Stud. theol.
703	Nenmann, Otto	Wittenberg	"	Th.	Stud. theol.
704	Conrad, Karl	Reinharz	O. 1886	Th.	Stud. theol.
705	Knichenbecker, Kurt	Freiburgi. Schl.	"	Militär	Offizier der Artillerie.
706	Stölze, Otto	Kahnitzsch bei Prettin	"	Steuerf.	Stud. theol.
707	Hülßen, Bernh.	Bernau	"	Th.	Stud. theol.
708	Kleikamp, Karl	Halle i. Westf.	"	Md.	Stud. med.
709	Detzel, Georg	Berlin	"	Eisen- bahnfach	Stud. theol.
710	Romberg, Willh.	Wolgast	"	Th.	Stud. theol.
711	Schmiedel, Walther	Neustadt	"	Th.	Stud. theol.
712	Wieland, Willh.	Dahnsdorf bei Niemegk	M. 1886	Steuerf.	Supernumerar.
713	Kadelbach, Gerhard	Ruhland bei Hoyerswerda	"	Militär	Offizier der Artillerie.
714	Schild, Walther	Wittenberg	O. 1887	Md.	Stud. med. in Tübingen.
715	Tamm, Herm.	Elstervorst. bei Wittenberg	"	Steuerf.	Stud. jur. in Halle a. S.
716	Voigt, Rich.	Wittenberg	"	Md.	Stud. med. in Jena.
717	Purgold, Valentin	Hannover	"	J.	Stud. jur. in Göttingen.
718	Schulz, Ernst	Berlin	M. 1887	Math. u. Ntw.	Stud. techn. in München.
719	Ehans, Paul	Pretzsch	"	J.	Stud. jur. in Leipzig.
720	Laue, Ludw.	Trebbin	"	Th.	Stud. theol. in Halle.

Studentafel von 1837 (in Preußen):

	VI.	V.	IV.	III. 1	III. 2	II. 1	II. 2	I. 1	I. 2
Latein	10	10	10	10	10	10	10	8	8
Griechisch	-	-	6	6	6	6	6	6	6
Deutsch	4	4	2	2	2	2	2	2	2
Französisch / Hebräisch	-	-	-	2	2	2	2	2	2
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Mathematik	-	-	3	3	3	4	4	4	4
Bürgerliches Rechnen	4	4	-	-	-	-	-	-	-
Physik	-	-	-	-	-	1	1	2	2
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	-	-	-	-
Philosoph. + Propädeutik	-	-	-	-	-	-	-	2	2
Geschichte + Erdkunde	3	3	2	3	3	3	3	2	2
Zeichnen	2	2	2	-	-	-	-	-	-
Schreiben + Kalligraphie	3	3	1	-	-	-	-	-	-
Singen	2	2	2	2	2	-	-	-	-

Abitur:

- 10 Fächer mündlich: Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch, Religion, Geschichte / Geographie, Mathematik, Physik, Naturbeschreibung, Philosophie / Propädeutik (Hebräisch für philosophische Richtungen)
- 5 Fächer schriftlich: Aufsatz - 5 Stunden
 - Latein (Aufsatz u. unvorbereitete Klassenarbeit) je 3 Stunden
 - Deutsch - Französisch Übersetzung - 2 Stunden
 - Griechisch Übersetzung - 4 Stunden
 - Mathematik - 4 Stunden
- Vorbereitung auf das Studium (Entscheidung für die Richtung in den letzten 4 Semestern)
- Beim „Maturieren“ trug man Frack und weiße Handschuhe.

Zeugniß der Reise

für

den Bögling des Gymnasiums zu Wittenberg.

geboren den 21. November 1864 zu Schlettstadt bei Gelnau, evangelischer
Lutheraner, Sohn des Pfarrers in Eutingen Johann Friedrich Heubner,
war 7 Jahre auf dem hiesigen Gymnasium und zwei 2 Jahre in
Paris.

1. Sittliche Aufführung und Fleiß.

[illegible]

2. Kenntnisse und Fertigkeiten.

Religionslehre. Mit dem Jesuiten sind ihre Aufmerksamkeiten der dieser
der jetzigen Welt fast so viel in Zusammenhang stehen
wahrheit gemäße. Die christliche Glaubens- und Sitt-
lehre kann die Gesetze der christlichen Kirche
in sich einschließen. ~~Es ist~~ In der Untersuchung der
moralischen Dinge ist es so weit ge-
gangen, daß man Gottes Wort in der Religionslehre
ganz entzweit haben kann.

January 2nd.

[illegible]

2. Deutsche Sprache.

[illegible]

3. Lateinische Sprache.

[illegible]

4. Griechische Sprache. Wir sind nicht gewohnt, uns mit der griechischen Sprache zu beschäftigen. Wir sind gewohnt, die griechische Sprache zu lernen, um sie zu verstehen, und nicht um sie zu schreiben. Wir sind gewohnt, die griechische Sprache zu lernen, um sie zu verstehen, und nicht um sie zu schreiben. Wir sind gewohnt, die griechische Sprache zu lernen, um sie zu verstehen, und nicht um sie zu schreiben.

5. Französische Sprache.

1. Die Sprache des Menschen ist eine sehr wichtige Sache, die er nicht vernachlässigen darf. Sie ist das Werkzeug, mit dem er seine Gedanken ausdrückt und seine Gefühle mitteilt. Eine gute Sprache ist ein Zeichen für einen guten Charakter und eine gute Bildung. Sie ist das Fundament, auf dem alle menschlichen Beziehungen beruhen.

6. Hebräische Sprache. So bezieht man sich längere Briefe auf die
subscripten Grammatikregeln und in den Folge-
regeln der Syntax, so daß er nicht allein die
mündliche Sprache, sondern auch die schriftliche
zu verstehen imstande ist. Dasselbe gilt für die
hebräische Sprache. Gez. 2. 9. 1. 1.

7. Geschichte und Geographie.

Allen diesen Dinge Betrachtung zugewandt haben wir
in großer Interesse angesehen, das es merkwürdig in der Entwicklung der Gesellschaft
bedeutet, daß eine so unvollständige Abgeschlossenheit - doch in der Hinsicht
Tendenz der Nationen und der Völker - die so großen Fortschritte der
einigen der Menschheit der gegenwärtigen und politischen Gesellschaft der
für die Aufrechterhaltung der Nationen, die so großen Fortschritte in der
Gesellschaft zu begründen als Gewinn.

8. Mathematik. Da er seine Abfertigung bei der ihm nicht anvertrauten Person
 und selbst schriftlichen Bescheid zu erlangen weis, so wird er nicht mehr befähigt, die
 Bescheid in der unregelmäßigen Weise zu fordern. Der Mathematik hat sich vorzuziehen, wo bei es aber,
 zeigt zu unregelmäßigen, da die hier nicht nur beschränkt, in der beiden unregelmäßigen
 Prüfung in unregelmäßigen Weise sich selbst zu versichern zeigt. In der Bescheidigung ist in der
 Bescheidigung zeigt es nicht nur durch Bescheid und möglich, dass unregelmäßigen Bescheid für die Lösung
 nicht Bescheidigung hält zu erlangen, mit der unregelmäßigen Bescheidigung ist es nicht möglich.

9. Physik. Gut genug.
 Es besteht nicht nur beschränkende Bescheidigung von der möglich, dass die Bescheidigung ist in der
 und möglich, dass die Bescheidigung ist in der Bescheidigung bei der Bescheidigung ist in der
 Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der

10. Turnübungen. Gut genug.
 Seine Leistungen waren gut zu nennen.
 Er war vor allem in der Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der
 Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der Bescheidigung ist in der

Die unterzeichnete Prüfungs-Commission hat ihn demnach, da er jetzt das Gymnasium
 verlässt, um Physik und Philosophie zu studieren, das Zeugnis

der Reife

ertheilt und entlässt ihn mit den besten Rempfen für seine fernere
 Ausbildung, oder für die Ausbildung der ersten Ausbildung, von der seine
 Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der
 Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der
 Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der
 Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der Ausbildung ist in der

Wittenberg, am 20. März 1884

Königliche Prüfungs-Commission.

Hode. Bernhardt. Müller. Haupt. Oehl. Cronke.


Aus „Blätter für Heimatgeschichte“: Zu Carl Steins 100. Geburtstag

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sah es mit dem Wittenberger Musikleben recht eigenartig aus. Der alte Organist der Schloß- und Stadtkirche, Mothschiedler, war 1845 im Alter von 71 Jahren gestorben, und an seine Stelle war eine musikalische Größe getreten, der Musikdirektor Karl Kloß, der schon mit dem Professorentitel ausgezeichnet hier eintrat. Leider erfüllten sich die auf ihn gesetzten Hoffnungen nur teilweise, weil sein Künstlertum sich nicht mit seinen Dienstobliegenheiten in Einklang bringen ließ. Er legte den größten Wert auf sein Virtuositentum als Orgelspieler und wollte das Amt hauptsächlich als sichere Brotstelle benutzen, im übrigen aber einen großen Teil des Jahres auf Kunstreisen gehen. Es kam ihm gar nicht darauf an, Mitte April mit sechswöchigem Urlaub nach England zu gehen und dann von dort aus einen Nachurlaub bis 1. Oktober zu beantragen. Für die Vertretung sorgte er in der Weise, daß sein sehr musikalischer Sohn, der Primaner Karl Kloß, ihn nicht bloß als Organist ersetzen mußte, sondern auch für ihn den Gesangsunterricht im Gymnasium erteilte. Man staunt, daß die Behörden hierzu die Zustimmung gaben. Als er aber schließlich immer anspruchsvoller wurde, ohne Urlaub einfach wegblieb und auch sonst sich immer unbeliebter zu machen verstand, wurde es allgemein als eine Erlösung empfunden, als er zum 1. Oktober 1850 halb freiwillig, halb gedrängt seine Stellung aufgab. Nun galt es, einen geeigneten Nachfolger zu finden. Es meldeten sich sieben Bewerber, von denen vier zur Abhaltung einer Lokalprobe unter Leitung des Seminarlehrers Musikdirektor Hentschel aus Weißenfels eingeladen wurden. Das Urteil dieses Kunst- und Sachkenners fiel so sehr zugunsten des jüngsten unter

den Bewerbern aus, daß dieser auch tatsächlich gewählt wurde. Es war der Mann, dessen Gedächtnis wir jetzt erneuern wollen, der „Organist und Musiklehrer“

Heinrich Carl Alexander Stein.

Es ist interessant, daß kein geringerer als der alte Vater Heubner seine Wahl beinahe verhindert hätte, indem er an den Bürgermeister Fließbach nach vorhergehender voller Anerkennung der Vorzüge des Kandidaten schrieb: „Auf der andern Seite möchte die höhere Kunstbildung und das Kompositionstalent beide wohl nicht in Anschlag kommen, da dies für unsere Stelle nicht erforderlich ist. Auch ist mir wahrscheinlich, daß Stein, zu einer höheren Stelle geeignet und gebildet, nicht lange bei uns bleiben würde und wohl nach einiger Zeit abberufen werden könnte.“ Er trat daher für den zu zweit empfohlenen Mitbewerber ein und ahnte nicht, daß er beinahe jemand weggelobt hätte, der in Kürze der Schwager seines eigenen Sohnes werden sollte. (Sie heirateten zwei Schwestern.) –

Wer war nun dieser so günstig beurteilte junge Mann?

Er war am 25. Oktober 1824 im benachbarten Niemegk bei Belzig als Sohn des Oberpredigers, Mag. (Dr. phil.) C. Stein geboren. Dem Vater C. Steins wurde 1838 wegen seiner orientalischen Studien und theologischen Abhandlungen von der Universität Halle auch noch der theologische Ehrendoktor verliehen. Im Verein mit zwei älteren und einem jüngeren Bruder und drei jüngeren Schwestern verlebte er eine fröhlich ungebundene Jugend, denn der Vater war nicht nur ein Gelehrter, sondern auch ein Freund von harmloser Fröhlichkeit und Scherzen. Wer den nachmaligen würdigen Herrn

Prof. Stein gekannt hat, der traut seinen Augen nicht, wenn er in dessen nicht veröffentlichtem Tagebuch aus den jüngeren Jahren liest, welch ein übermütiger Schelm der Knabe in Haus und Schule gewesen ist. Der feine, trockene Humor, der dem älteren Manne eigen war, hat hier wohl seine Wurzeln gehabt.

Aber noch zwei andere Neigungen fanden verständnisvolle Pflege und Förderung im Vaterhause. Zunächst die Liebe zum Naturstudium; hier war sein Gefährte der sechs Jahre ältere Bruder Friedrich, der nach dem Besuch des Wittenberger Gymnasiums Naturwissenschaft studierte, und später k. k. Hofrat und ordentlicher Professor der Zoologie an der Universität Prag wurde, wo er als Friedrich Ritter von Stein 1885 starb. Und dann die Freude an der Musik, von der Stein selber sagt, daß sie gerade in seiner Vaterstadt heimisch gewesen ist.

Es ist beachtenswert, daß ihm die Erlernung des Klavierspiels recht große Schwierigkeiten gemacht hat, daß er sie aber aus Liebe zur Sache mit Übung und Ausdauer überwunden hat. So könnte er denn den Gedanken fassen, sich ganz dem Musikstudium zu widmen; und zwar wurde als die beste Vorbereitung der Weg über das Lehrerseminar eingeschlagen. Während der Präparandenzeit in Niemegek vervollkommnete er sich besonders im Spiel der Orgel, die sein Lieblingsinstrument wurde. „Die heiligen Klänge“ – schreibt er in seinem Tagebuch – „läuterten mein Herz und hielten es stets den religiösen Eindrücken offen ... und das Bewußtsein, die versammelte Menge zur Andacht zu stimmen, erhob meinen Geist mit Adlerschwingen in überirdische Regionen.“ Es folgte nun ein Besuch der höheren Bürgerschule in Jüterbog, welche zugleich als Vorbereitungsanstalt zum Seminar diente, und ein Jahr später, Michaelis 1841, der Eintritt in das Seminar zu Potsdam.

Hier ging es zwar mit militärischer Straffheit und Nüchternheit zu, aber der junge Mann fand, was er suchte, einen

verständnisvollen Lehrer und väterlichen Förderer in der Person des Musikdirektors Schärtlich, der ihn nicht nur in die Theorie der Musik einführte, sondern ihn auch veranlaßte, nach „vorzüglich“ bestandenen Examen (Michaelis 1844) seine Musikstudien am Kgl. Institut für Kirchenmusik in Berlin fortsetzen.

Hier erwarb er sich bald die Zuneigung und Anerkennung der Professoren A. W. Bach und Grell, von denen namentlich der letztere ihm stets ein väterlicher Freund geblieben ist, während er dem ersteren reichste Förderung in feinsinnigem Orgelspiel verdankte. Daneben nutzte er die ebenfalls durch Schärtlich vermittelte Empfehlung an den Direktor der Singakademie Prof. Rungenhagen zu seiner Fortbildung tüchtig aus, hörte dabei an der Universität Vorlesungen über Musik von Prof. Marx und über andere allgemeine Wissensgebiete. So „gewann er der Musik eine wissenschaftliche und hochpoetische Seite ab.“ Schließlich befolgte er den Rat Rungenhagens und ließ sich noch im Mai 1845 in die musikalische Sektion der Akademie der Künste aufnehmen.

„Hier hatte er nun Gelegenheit, alle seine Arbeiten, sowie sie entstanden waren, auch sogleich zu hören, nachdem sie von ihm selbst einstudiert waren – der größte Nutzen, welchen die Akademie gewährt.“ Daneben versäumte er es nicht, den ihm von Rungenhagen verschafften Zutritt zu den Aufführungen der Singakademie, zu Opern, Schauspielen, Symphonien und anderen Konzerten nach Möglichkeit auszunutzen.

Endlich darf auch ein Moment nicht vergessen werden, das vielleicht hemmend auf die Arbeit, aber jedenfalls beflügelnd auf die Phantasie und Empfindungsgabe eingewirkt hat, das war der gesellige Verkehr im Hause des namhaften Kanzlerredners D. Ludwig Couard, von dessen zahlreichen Töchtern der vorhin genannte Bruder Friedrich eine geheiratet hatte, während eine andere das zaghafte Herz des jungen Musikstudenten in

lebhaft Wallungen setzte. So bereiteten diese Berliner Jahre den Boden zu einer reichen Ernte. Schon als „Musikeleve“ hat er zahlreiche Werke geschaffen, die in die Öffentlichkeit drangen und sogar zu einer lobenden Anerkennung Meyerbeers führten. Auch „Die Geburt Jesu“ ist noch in jener Zeit in der Hauptsache entstanden, und die weltliche Kantate „Ein Abend in Neapel“ fand sogar so großen Beifall, daß er dafür 1848 die Silberne Medaille der musikalischen Sektion der Akademie der Künste erhielt.

Auch als Dirigent war er in der Zwischenzeit aufgetreten, indem er 1846 in seiner Vaterstadt Niemegek ein großes zweitägiges Musikfest unter großer Teilnahme und Anerkennung veranstaltete. – Nach Beendigung des eigentlichen Studiums fand er bald Gelegenheit, seine erworbenen Fähigkeiten zum Broterwerb zu nutzen, indem er in Verbindung mit Prof. Jul. Stern die kirchlichen musikalischen Aufführungen in der jüdischen Reformgemeinde leitete. Mit der von Meyerbeer ihm übertragenen Stelle eines Organisten der Kgl. Oper konnte er sich nicht befreunden, da sie seiner Wesensart nicht entsprach. Als aber die Stelle in Wittenberg frei wurde, meldete er sich hierher unter Beifügung der glänzensten Zeugnisse seiner Potsdamer und Berliner Lehrer; mit welchem Erfolg ist bereits eingangs geschildert.

So konnte er Anfang Oktober 1850 nach Wittenberg übersiedeln, und da es eine Wohnungsnot damals nicht gab, vielmehr eine ausreichende Dienstwohnung zur Verfügung stand. So konnte er bereits am 12. Juni 1851 seine seit Jahren still verehrte Anna Couard als junge Frau heimführen. – Es war ein altes Haus, ein recht altes sogar, die Wittenberger Kantorei, aber es hatte seine Geschichte, es war die ehemalige Stadtschule, aus der Karlstadt f. Z. hervorgebrochen war, um den Wittenberger Bildersturm zu eröffnen. Aber es lebte sich doch behaglich in den alten windschiefen Zimmern, und trotz der lebensgefährlichen Treppen hat

ein glückliches Familienleben in ihnen seinen Einzug gehalten. Von den lieben Kindern, die hier geboren wurden, starb eins im ersten Lebensjahr, die andern haben die hochbetagten Eltern überlebt, jetzt sind nur noch drei Töchter am Leben; die beiden Söhne, Prof. Paul Stein und Superintendent Hermann Stein, starben 1921 innerhalb eines Zeitraumes von sechs Wochen.

Zu dem engeren, in innigster Liebe verbundenem Familienkreis gesellten sich im Laufe der Zeit als liebe Gäste die verwandten Familien Heubner und Gebler, von denen die meisten Mitglieder die Fähigkeit hatten, sich musikalisch zu betätigen. So sang und klang es denn im Hause Stein all die Jahre, und es wurde nicht anders, als die Baufälligkeit der Kantorei (leider!) dazu zwang, sie abzubauen, und die Familie Stein sich veranlaßt sah, nach dem Hause Jüdenstraße 2 überzusiedeln. –

Um gleich die äußeren Lebensschicksale zum Abschluß zu bringen, so ist zu berichten, daß Karl Stein 1860 bei der Grundsteinlegung des Melanchthondenkmals zum Musikdirektor ernannt wurde. 1900 beging er unter reger Beteiligung weitester Kreise sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt dabei den Professorentitel. Am 1. Juni 1901 ging er in den Ruhestand, und 12 Tage später feierte er im vollzähligen Familienkreise bei guter Gesundheit die Goldene Hochzeit. Im Herbst des nächsten Jahres fing er an zu kränkeln, und am 3. November 1902 beendete ein friedlicher Tod sein arbeitsreiches Leben, nachdem noch kurz zuvor seine Kinder ihn auf sein Verlangen mit vierstimmigem Gesang erfreut hatten. – „Arbeitsreich“, dieser Ausdruck gibt tatsächlich die richtige Würdigung seines Schaffens. Seine Dienstverpflichtung bezog sich auf das Organisten- und Kantoramt an der Stadtkirche, sowie auf den Gesangsunterricht am Gymnasium und der Bürgerschule. Etwa 1860 kam dazu der Organisten- und Kantordienst an der Schloßkirche. 1875

wurde er an Stelle des alten gemütlichen „Orgelpastors“ Schreckenberger aus Boßdorf mit den Vorlesungen über Orgelkunde am Predigerseminar betraut. Die letzten beiden Ämter hat er auch noch nach seiner Pensionierung bis zu seinem Tode treulich verwaltet.

Dazu war er Kommissar für Abnahme und Prüfung aller Orgeln und Glocken im Kreise, was zahlreiche Dienstreisen veranlaßte. Selbstverständlich lag ihm auch die musikalische Ausgestaltung aller größeren Festlichkeiten ob, an denen ja in Wittenberg kein Mangel ist (Melanchthondenkmal, Lutherjahr 1883, Schloßkircheneinweihung, Innere Mission). Aber daneben hatte er sich selber eine nicht leichte Aufgabe in der Leitung des nach ihm genannten Gesangsvereins für gemischten Chor gestellt. Mit ihm hat er regelmäßig alle Jahre zwei große Aufführungen abwechselnd weltlicher und geistlicher Musik veranstaltet, in denen er die Wittenberger mit den Schätzen der deutschen Oratorienmusik bekannt macht. Zweimal hat er dabei auch sein eigenes 1851 in Wittenberg zum Abschluß gebrachtes Oratorium „Die Geburt Jesu“ aufgeführt, das erstemal mit Unterstützung der Dessauer Hofkapelle unter Friedrich Schneider. Auch sonst hat er öfter zur Unterstützung fremde Vereine herangezogen, so die Pauliner aus Leipzig und besonders den Adjutantenverein aus Coswig, mit dem eine Zeitlang eine Art Vertrag auf gegenseitiger Unterstützung bestand. –

Nicht wenig nahm ihn auch sein Privatunterricht im Klavier- und Orgelspiel in Anspruch.

Eine eigene Klavierschule, die schon in 7 Auflagen erschienen ist und noch heute als mustergültig bezeichnet wird, diente ihm dabei als Grundlage. Es sind recht namhafte Musiker, die ihm als ihrem Lehrer Dank und Anerkennung gezollt haben, so Karl Piutti, der Thomaskantor von Leipzig und (†) Richard Bartmuß in Dessau. Ein anderer, durch seine „Trompeterlieder“ bekannt gewordener Musi-

ker, der Braunschweiger Hofkapellmeister Hermann Riedel, ein Sohn des früheren Wittenberger Brückengeldeinnehmers, verdankt ihm die Anregung und selbstlose Unterstützung und Förderung für seinen Beruf.

Unter all dieser Arbeit fand Stein jedoch noch Zeit, eine reiche Kompositionstätigkeit zu entfalten. Seine größeren Werke sind allerdings Jugendarbeiten. Zu ihnen gehört die Mehrzahl der in den zur Hunderjahrfeier angekündigten Konzerten zu Gehör kommenden Werke, also „Winter und Frühling“, „Lied eines Mädchens“ von Geibel, „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Goethe und besonders das preisgekrönte, melodienschöne „Ein Abend in Neapel“ und die nicht minder melodische „Geburt Jesu“. Auch die „Mädchenlieder“ entstammen der Zeit der jungen Liebe.

Aber die Jahre der Amtsführung stellten neue andere Aufgaben. So entstanden dann in ununterbrochener Folge alle die schönen Motetten, wie er später in den verschiedenen Bänden seines „Sursum corda“ („Aufwärts die Herzen“) zusammengestellt hat, und die durch ihre besondere Eignung für den Gebrauch beim Gottesdienst den Namen Steins weit über Deutschlands Grenzen hinausgetragen haben, überall dahin, wo deutsche Kirchengemeinden im Ausland, namentlich in Afrika und Amerika geeignete Werke für ihren Kirchengesang brauchten. Vor allem mit den Deutschen Amerikas knüpften sich ganz besonders enge Beziehungen an. Für sie schuf er alljährlich regelmäßig mindestens eine große Kantate für Weihnachten oder Ostern, die in der Pilgerbuchhandlung zu Reading Pa. erschienen. Und so begehrt war diese Gabe, daß nach dem Tode des Vaters Superintendent Hermann Stein, der ebenfalls eine schöne musikalische Begabung besaß, auf Verlangen das Verhältnis fortsetzte und im Lauf der Jahre 11 Kantaten in Amerika erschienen ließ. Eine weitere Sammlung von wertvollen Kompositionen waren die, die

Superintendenten und die Direktoren des Predigerseminars und Gymnasiums zu ihren Geburtstagen und Familienfesten mit kleinen Kompositionen erfreuten.

Eine besondere Eigenart waren die musikalischen Toaste, die er bei festlichen Gelegenheiten, an denen er teilnahm, zu singen pflegte.

Auch die großen Kirchenfeste zeitigten regelmäßig eigene musikalische Darbietungen, wie z. B. Präludium und Fuge über „Eine feste Burg“ für die Schloßkircheneinweihung. Ebenso darf die Zusammenstellung von Sammlungen zum Gebrauch für Kirche, Schule und Haus nicht übergangen werden, z. B. „Aula und Turnplatz“, „Lust, Liebe, Leid“, „Geistliche Volkslieder“ und ein Choralbuch. –

Aber auch nach anderer Richtung war der Komponist befähigt. Seine schöne Fertigkeit, mit Bleistift nach der Natur zu skizzieren, hat er nie für die Allgemeinheit nutzbar gemacht, wohl aber seine nicht geringe Federgewandheit. Außer zahlreichen Aufsätzen in Musikfachschriften hat er auch eine Abhandlung über „Luthers musikalische Bedeutung“ geschrieben, ferner „Musikersilhouetten“, die jetzt herauskommen. Dazu kamen Vorträge für die „Literaria“ oder zugunsten des Paul Gerhardt Stiftes zahlreiche kleine Zeitungsartikel und einzelne Hefte, in denen er persönlich Erinnerungen, liebevolle Beobachtungen der Natur oder treffende Schilderungen von Land und Leuten brachte, alles meistens mit lebenswürdigem Humor gewürzt.

So ersteht vor unserem Geist das Charakterbild eines pflichttreuen, fleißigen und unermüdlichen geistig hochstehenden Mannes. Zur Vervollständigung fehlt aber noch der Hinweis auf seine Genügsamkeit und Bescheidenheit. Sie waren jedenfalls eine der Ursachen, um derentwillen sich die oben erwähnte Voraussage Heubners betreffs einer baldigen Abberufung an eine bedeutendere Stelle nicht erfüllte.

Richtig war, daß die Bedeutung und die Befähigung Steins weit über die Bedürfnisse der hiesigen Stellung hinausging, und es wäre ihm bei seinen guten Beziehungen und seinen Leistungen sicher ein leichtes gewesen, weiterzukommen. Aber seine Genügsamkeit war mit den kleinen Verhältnissen zufrieden. Wer weiß, wie sich sonst ohne den Hemmschuh des zermürbenden Amtes die Künstlernatur Steins weiterentwickelt hätte! – Aber diese Frage ist müßig, denn das, was er als Ertrag seines Lebens hinterlassen hat, ist ein reiches Erbe und wert, von der Nachwelt gepflegt zu werden.

Es entspricht nicht der Absicht und Befähigung des Verfassers, diesen Nachlaß musikalisch zu würdigen, es soll aber wenigstens folgendes Urteil eines berufenen Kritikers hier Platz finden. „Eine leicht faßliche Melodik, schlichte und ungekünstelte Harmonik und eine strenge und doch ungezwungene, allen aparten Seitensprüngen abholde Führung der Singstimmen sind die hauptsächlichsten Merkmale seiner Kompositionsweise... . Der Wohlklang ist ihm oberstes Gebot, und Schönheit der Form das Mittel zur Erreichung dieses Zweckes.“ Das heißt mit anderen Worten: Steins Kompositionen sind so ungekünstelt, so leicht verständlich, daß es nur eines für Schönheit empfänglichen Gemütes bedarf, um sie zu genießen, die jeden Hörer, selbst den anspruchsvollen, befriedigt. Es ist zu bedauern, daß die große Emoll-Symphonie, die seinerzeit durch die Liebigsche Kapelle in Berlin aufgeführt worden ist, nicht zu Gehör gebracht werden kann, weil die Partitur verlorengegangen ist; sie würde das Gesagte auch für reine Instrumentalmusik erweisen können.

Aber noch immer ist das Bild des Gefeierten nicht vollständig, es fehlt noch eine Seite, und zwar die im Grunde am meisten künstlerische, das „meisterliche, wahrhaft erbauliche Orgelspiel; bei dem die musikalischen Gedanken ihm zuströ-

men“, wie sein Schüler Karl Piutti schreibt, dem Steins „Wirken auf den Orgeln der beiden Wittenberger Kirchen geradezu unvergeßlich ist“. Es muß doch schon etwas Besonderes damit gewesen sein, wenn ein anderer Orgelkünstler so urteilt. Wenn Dibelius sagt „In seinen Vorspielen und Zwischenspielen gab er dem Charakter jedes Liedes und jedes einzelnen Werkes feinsinnig Ausdruck. Das Gepräge des Sonntags, die Gesamtstimmung des Gottesdienstes verstand er durch sein Orgelspiel zur Darstellung zu bringen „ – so kann dem der Verfasser aus eigener jahrzehntelanger Kenntnis nur zustimmen. Und wer Gelegenheit gehabt hat, die vom früheren Superintendenten Rietschel gefundene Schluß-

liturgie zu hören, der wird es bestätigen können, daß die wunderbar zarte Orgelbegleitung Steins beinahe den Höhepunkt religiöser Erhebung bedeutete. Das hatte seinen Grund darin, daß Stein allezeit eine tief religiöse Natur war und die besondere Fähigkeit besaß, diesem Gefühl stets den entsprechenden musikalischen Ausdruck zu verleihen. Und damit kommen wir zum Kernpunkt seines Wesens und Wirkens. Denn aus dieser religiösen Grundstimmung seines Empfindens erwachsen die innere Vornehmheit und Reinheit seiner Persönlichkeit und seiner Werke. So kann man denn mit Recht auch von Carl Stein sagen, was vor Jahren Max Lane in einem Huldigungsgedicht für Geibel sang :

*Nicht braust Dein Lied gleich eines Wildbaches Schalle,
Der in der Felsenwildnis hochwaldnächtigt
Herniedertost in bergestiefem Falle,
Und, von der Sonne Streiflicht furchtbarprächtigt
Umblitzt, in sprühendem Zerschäumen
Den Tropfenregen aufstiebt zu den Zweigen
Der Waldesriesen, die die Ufer Säumen.–
Nein, solch ein Klang ist Deinem Lied nicht eigen.*

*Doch däucht mir's wenn ich Deinen Weisen lausche
Ich läge einsam auf den Uferkieseln
Des Wiesenbächleins, das mich still umrausche. –
's ist Sonntagsfrüh! Zu seinem leisen Rieseln
Tönt nur der Lerchen Lied durchs Morgengrauen.
Sonst alles still! Die Blumen hauchen Düfte,
hoch über mir seh ich den Himmel blauen,
Und Glockenklang wogt fernher durch die Lüfte.*

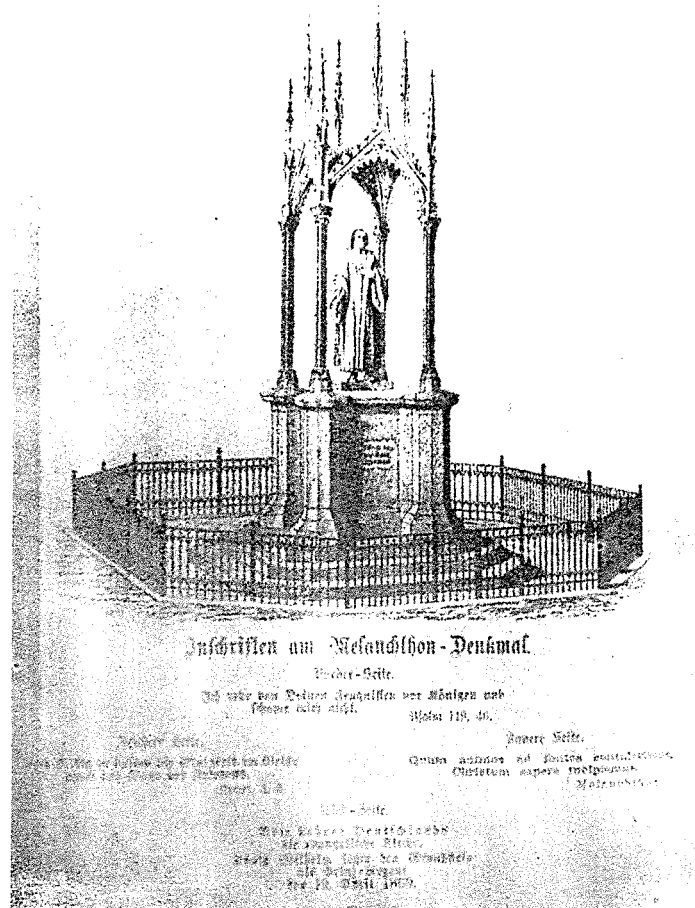
*„Ja Glockenklang! Das ist das Große, Schöne
An Deinem Lied, das stets zu Herzen bringt
Daß durch das bunte Wimmeln aller Töne
Stets dieser Grundton mächtig brausend klingt.
Und weil Du diesen Grundton angeschlagen,
Der jedes Tongefüg zum Wohllaut stimmt,
Dum kann Dich nie ein reines Ohr vorklagen,
Daß ungern Deine Weisen es vernimmt.*

Melanchthon-Denkmal

Exegi monumentum aetere perennius

(Ein Denkmal hab ich mir gesetzt, dauernder als Erz)

Horaz



Sockel und Statue

Die Statue Melanchthons ist aus Bronze. Die Figur des Reformators ist barhäuptig, einen Talar tragend, dargestellt. In der rechten Hand hält Melanchthon die Rolle des Augsburger Glaubensbekenntnisses. Der Granitsockel und der neugotische Baldachin sind dem Lutherdenkmal angeglichen, welches bereits 1821 fertiggestellt und von Schinkel entworfen worden ist. An den Seitenflächen des Sockels befinden sich vergoldete Inschriften, die nach Bibeltexten formuliert wurden:

Südseite:

„Ich rede von Deinen Zeugnissen vor Königen und fürchte mich nicht.“

Psalm 119,46

Ostseite:

„Quum animos ad fontes eontuberimus, Christum sapere incipiemus.“

Melanchthon

Westseite:

„Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens.“

Eph.4,3

Die Geschichte des Melanchthon-Denkmal

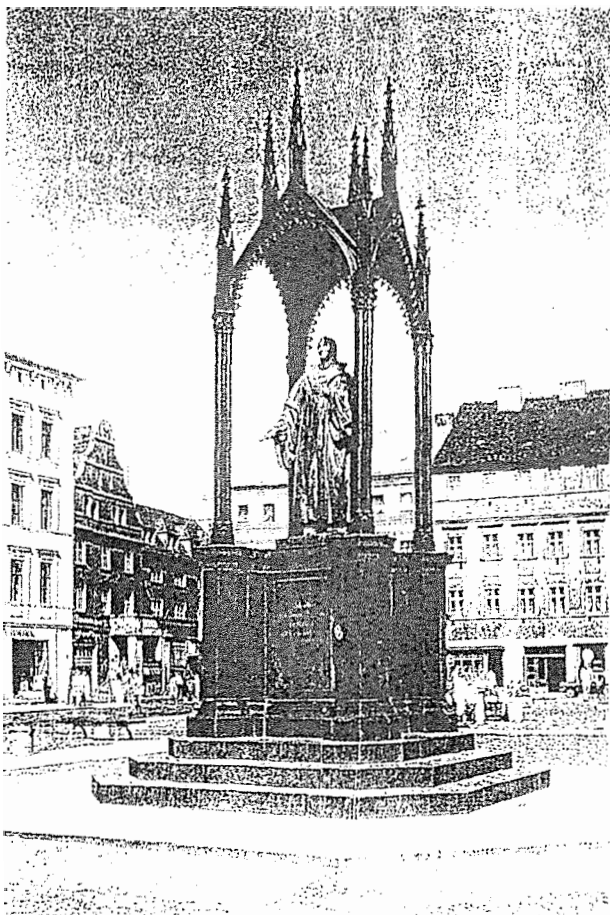
Alles begann mit der Gründung eines Komitees im Jahre 1857, welches sich zur Aufgabe machte, den Freund Luthers – Philipp Melanchthon – zu ehren, indem ein Denkmal nach dem Vorbild des Lutherdenkmals errichtet werden sollte. Diesem Komitee gehörten evangelische Pastoren, Ratsherren, aber auch Lehrer des Melanchthon-Gymnasiums Wittenberg an.

1858 ging der Auftrag an Friedrich Drake, dem Erbauer des Denkmals.

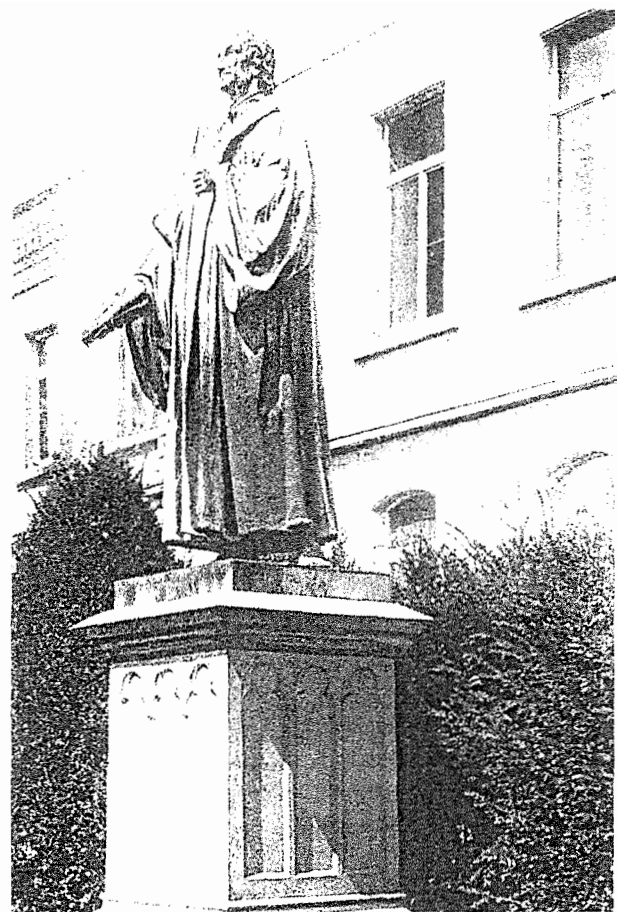
Die Grundsteinlegung erfolgte am 19. 04. 1860, dem 300jährigen Todestag Melanch-

thons, durch König Wilhelm. Die Zeichnungen von Baldachin und Gitter waren von Johann-Heinrich Strack, welche mit- samt der Bronzefigur in der königlichen Eisengießerei in Berlin gegossen wurden. Bereits 1917 wurde das Bronzegitter wieder eingeschmolzen, da der Rohstoff zur Munitionsherstellung im 1. Weltkrieg genutzt wurde.

Während des 2. Weltkrieges waren beide Denkmäler abgebaut und standen neben dem Luthersbrunnen in der Dresdener Straße. 1967 wurde der Eisenbaldachin in Lauchhammer nachgegossen.



Melanchthon-Denkmal in Wittenberg



Melanchthon-Denkmal in Bretten

Programm

zur Einweihung des Standbildes Philipp Melanchthons zu Wittenberg am 31. October 1865.

I. Vorfeier, Montag den 30. October 1865.

- 1) Um 3 Uhr Nachmittags Redeactus des Gymnasiums in der Aula des Lutherhauses.
Eröffnungsbrede von Herrn Gymnasial-Director Dr. Schmidt.
- 2) Um 5 Uhr Abends Einläuten des Hauptfesttages mit sämmtlichen Glocken in 3 Pullen.
- 3) Um 6 Uhr Feier des Königl. Prediger-Seminars in der Aula des Lutherhauses, eröffnet durch Herrn Consistorialrath Dr. Schmieder, wobei die theologische Facultät der Universität Halle-Wittenberg ihre Theilnahme in einer besonderen Feierlichkeit bezeugen wird.

II. Feier des Hauptfesttages, Dienstag den 31. October 1865.

- 1) Früh 7 Uhr Choral von Blase-Instrumenten von den Thürmen der Pfarrkirche.
- 2) Um 9 Uhr Einläuten; um 9½ Uhr Beginn des Gottesdienstes in der Pfarrkirche. Prediger: Herr Superintendent Schapper.
Nach der Predigt: Chorgesang, ausgeführt vom Königl. Domchor.
- 3) Nach dem Gottesdienste Versammlung im Lutherhause; um 11½ Uhr Beginn des Festzuges nach dem Markte unter dem Geläute sämmtlicher Glocken.
- 4) Enthüllungsfest:
 - a) Chorgesang, ausgeführt vom Königl. Domchor.
 - b) Weihrede, gehalten von Herrn General-Superintendent Dr. Hoffmann.
Während derselben Enthüllung des Denkmals. Schlußwort des General-Superintendent Dr. Hoffmann.
 - c) Uebergabe des Denkmals durch Se. Excellenz, Herrn Ober-Präsidenten v. Wiegeler, Comité-Mitglied, an die Stadt Wittenberg.
 - d) Nach derselben allgemeiner Gesang.
- 5) Nachmittags 2 Uhr gemeinschaftliches Mahl in den verschiedenen Hôtels der Stadt.
- 6) Um 5 Uhr geistliche Musik in der Stadt- und Pfarrkirche, ausgeführt vom Königl. Domchor.
Eintrittspreis 10 Sgr. Billets dazu und Texte (deren Preis noch zu bestimmen) sind vom 28. October ab zu bekommen bei den Herren Kaufleuten E. Giese, E. Scheinert (am Markte) und D. Riethe, in den Hôtels zur Stadt London, zur Weintraube und zum Adler, so wie in den Buchhandlungen der Herren Heyne und Herröse.
- 7) Um 6½ Uhr liturgische Dankesfeier in der Schlosskirche an den Gräbern der Reformatoren unter Leitung des Consistorialrath Dr. Schmieder.
- 8) Abends 8 Uhr Blasen eines Chorals vom Söller des Rathhauses.
Anmerkung. (Die Gefänge zu II. 2. 4. 7. werden besonders gedruckt und an den Kirchthüren u. aus- gegeben.)

III. Nachfeier, Mittwoch den 1. November 1865.

Vormittags 9 Uhr Gottesdienst für die Schuljugend, welche dazu unter Glockengeläute über den Marktplatz in die Stadt- und Pfarrkirche geführt wird. Prediger: Herr Archidiaconus Mag. Seelfisch.

Nachtrag zu II. 3.

Ordnung des Festzuges von dem Lutherhause nach dem Markte.

Die Bürgerschulen; das Gymnasium; das Königl. Prediger-Seminar; die Geistlichkeit, einheimische wie auswärtige; der Gemeinde-Kirchenrath.

Die höchsten und höheren Staats-Beamten, so wie die Deputationen, geführt vom Comité.

Das Offizier-Corps; die Königl. und Städtischen Beamten; die Herren Lehrer; die Bürgerchaft.

Geehrte Fremde, die es nicht vorziehen, hiesigen Standesgenossen und Gastsfreunden sich anzuschließen, wird die Bürgerchaft mit Freuden in ihre Mitte aufzunehmen bereit zu sein.

21. August 1886

Grundsteinlegung des neuen Gymnasialgebäudes

In einer eingemauerten Blechkapsel
befinden sich:

1. eine vom Magistrat verfaßte Urkunde
(Text ermittelt);
2. ein Verzeichnis der in Wittenberg
vorhandenen königlichen, städtischen
und Militärbehörden;
3. ein Adreßbuch von 1886 / 1887;
4. je ein Exemplar des Wittenberger
Kreisblattes und der Wittenberger Zeitung
vom 21. August des Jahres;
5. ein städtischer Verwaltungsbericht
von 1884 / 1885;
6. ein städtischer Etat von 1885 / 1886;
7. ein „Führer durch Wittenberg“ vom
Bürgermeister Dr. Schild;
8. eine vom Direktor Rohde verfaßte
lateinische Urkunde;
9. vier Schulprogramme von den
Jahren 1883–1886;
10. eine vom Gymnasium herausgegebene
Luther-Festschrift;
11. ein Verzeichnis der Lehrer und Schüler
des Gymnasiums;
12. ein Photo vom alten Gymnasium;
13. eine Schrift vom Prof. Dr. Bernhardt
„Das Gymnasium zu Wittenberg
in den Jahren 1828–1868“

Programm.

1. Einzug der Gäste, Marsch aus „Tannhäuser“ von R. Wagner.
2. Jubel Ouverture von Weber.
3. Meine Königin, Walzer von Cote.
4. Cavatine von Hasselmann.
5. Pilgerchor aus „Tannhäuser“ Wagner.
6. Finale aus: „Die Jüdin“ von Halevy.
7. Vertrauliche Meldung, Polka von Zeller.
8. Kaiser-Wilhelms-Lieblingsmelodien, Potpourri von Lehnhardt.

Festdiner

zur

Feier der Einweihung

des

neuen Gymnasialgebäudes

zu

Wittenberg

am 10. Januar 1888.



Wein-Karte.

Auf Bons zu bestellen.

Rothweine.

Chat. Belair	M. 3.50
Assmannshäuser	2.50
Burgunder	2.50
Pontet Canet	2.50
Margaux	1.50

Weissweine.

Rüdesheimer Berg	3.50
Berncastler	2.50
Engerweg	2.50
Rüdesheimer	1.50

Champagner.

Vic Bara	5.00
Müller Sect	4.00
Mousseun	2.75

Biere

Grätzer	Pf. 25
Porter	75
Eale	75
Nürnbergger	25
Dessauer	15

Menu.

Ox tail soup.

Sandre au four.

Roastbeef à l'anglaise.

Macedoine aux legumes, langue salé.

Canards de Hambourg rôlles.

Compot, Salade.

Glace à la nesselrode.

Fromage et beurre.

Das neue Gymnasialgebäude im Stil des modernen Historismus

Baubeginn: 01. 04. 1886

Einweihungsfeier: 09.–11.01. 1888

- moderne Backstein-Architektur mit gelb- und schwarzgemusterten Flächen
- Dach mit gemustertem Schiefer gedeckt
- eine breite Granittreppe führt in die Vorhalle durch das von einer Sandsteinsäule mit dem sauber zise- lierten Wappen der Stadt geteilte Portal
- Fußboden farbenreiche gemusterte Mosaiksteinchen
- zarte Teppichmuster; goldene Adler auf licht-gelbbraunen Grund decken die Wände
- aus einer großen Rosette an der Decke hängt eine prunkvoll geschmie- dete Gaskrone herab
- breite Granitstufen mit schön geform- tem Eisengeländer führen in die obe- ren Stockwerke
- die gewölbten Decken sind mit Ranken und handgemalten Rosetten in immer veränderten Formen ge- schmückt
- vom Dachgewölbe des Treppen- turmes leuchtet eine riesige Rosette herab
- Türen und Fenster sind braun gebeizt und mit Wachs lasiert
- Kellergeschoß: freundliche Wohnung des Kastellans
Heizvorrichtungen
- Erdgeschoß: 3 Klassen der
Vorschule
Sexta
I Konferenzzimmer
Zimmer des Direktors
I Bibliothek für Lehrer
I Bibliothek für
Schüler
- I. Stock: 6 Klassen von Quinta
bis Ober-Sekunda

- I Naturalienkabinett
- Physikalisches
Kabinett (mit daran
stoßendem
amphitheatrisch
gebautem Hörsaal)
- 2. Stock:
Klasse der Prima
Zeichensaal
Gesangsaal
I Reserveklasse
Aula

Historismus

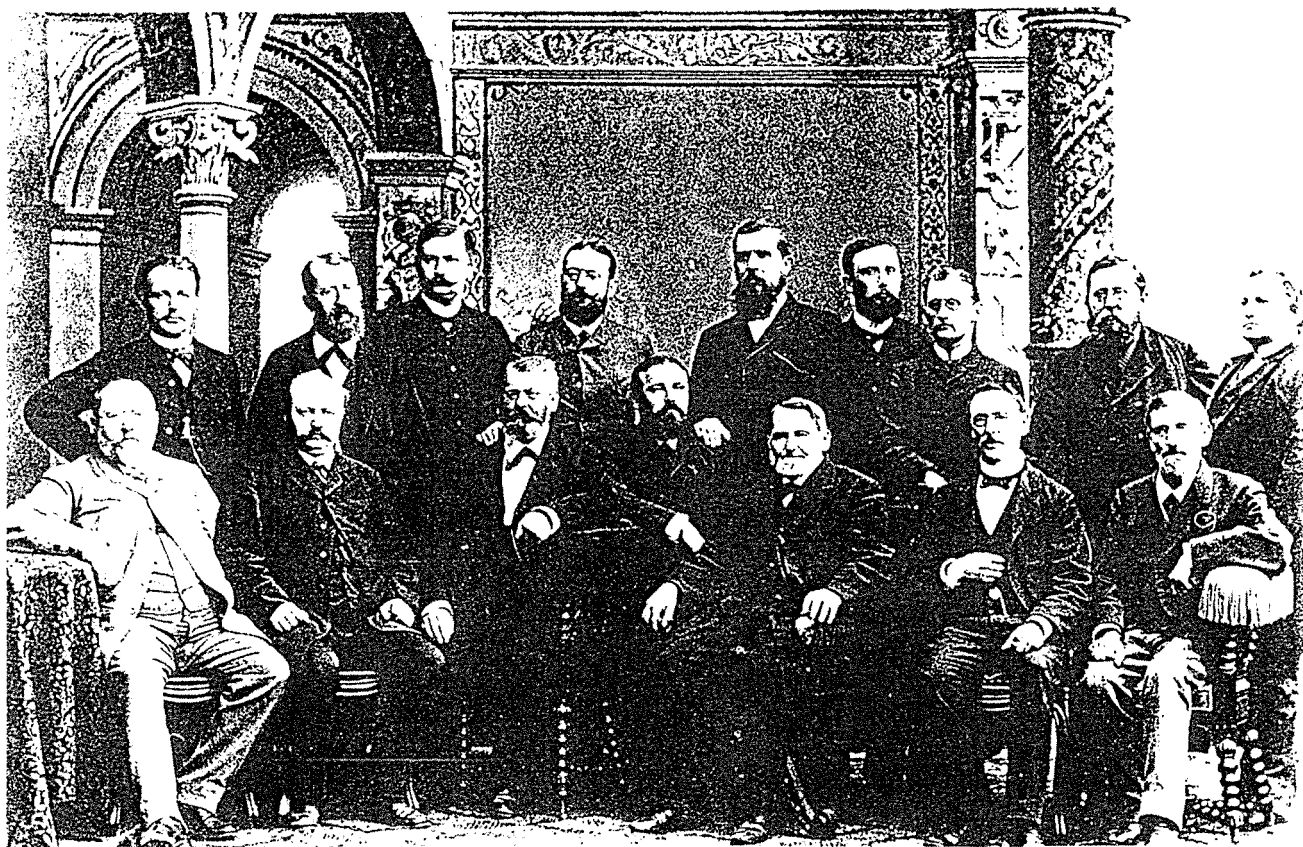
gilt heute nicht mehr nur als geschmackliche Entgleisung, sondern wird von der Kunstwissenschaft mehr und mehr als selbständiger Zeitstil angesehen. Zu dieser Auffassung führten folgende Tatsachen:

- die Fülle der Bauten, die der Historismus in allen Ländern und Erdteilen erstellt hat, die von europäischem Geschmack beeinflusst sind
- der Ideenreichtum, der die Vielfalt der entlehnten Formen zu neuartigen, den veränderten Bedürfnissen der modernen Lebensweise genügenden Nutzbauten anver- wandelte
- die Erkenntnis, daß gerade die Monstrositäten unter den Hervorbringungen des Historismus-Eklektizismus dessen Fähigkeit zur originell-monumentalen Synthese bezeugen (London, St. Pancras'-Station; Budapest, Parlaments- gebäude; Brüssel, Justizpalast)
- die Tatsache, daß der Historismus vom Volk getragen wurde, weil es sich viel stärker mit dessen Bauwillen iden- tifiziert als etwa mit dem späteren Jugendstil
- die notwendige Revision der Gewohnheit, vom Historismus den Klassizismus abzukoppeln und nur ihm die Qualität eines eigenen Stils zuzubilligen.

Es wäre sicherlich falsch, den Historismus allein an den Regellosigkeiten vieler Profanbauten zu messen. Wenn auch G. Semper schon 1834 in seiner Erstlingsschrift „das Pauspapier als das Zaubermittel der jetzigen Kunst“ ver- spottet („Man ahmt nach, was nachzuahmen ist“), so ist der Historismus doch auch Ausdruck der Ehrfurcht vor der vaterländischen Geschichte, sein Ernst trägt unverkennbare Züge religiösen und sozialen Bewußtseins, seine Sakralbauten haben Würde, und in ihrer exakten Stilkopie äußert sich die Verehrung der „alten Meister“.

Die Baukunst des 19. Jahrhunderts hat gerade in jüngster Zeit positivere Bewertungen erfahren. Diese sind begrün- det

- in dem Erlebnis der Zerstörungen durch den 2. Weltkrieg
- in der Ernüchterung über den schmucklosen Stil der städ- tischen Nachkriegsarchitektur
- in einem neuen Bewußtsein, das sich zunächst diffus in einer Nostalgie und einem verbreiteten Interesse an Archäologie, dann handfest in den weltweit populären Bemühungen des Umweltschutzes und der Denkmalpflege niederschlägt.



Prof. Hennig Dr. Erdmann Dr. Halfmann Dr. Hausmann Goercke Staritz Prof. Leschen W. Lutz
 Prof. Weidenbach Haupt Prof. Müller Prof. Richter Rektor Rhode Musikdirektor Prof. Stein Dr. Tisch

Lehrerkollegium

Berühmte Schüler unserer Schule

1533–1593 Paul Luther

studierte Medizin, Leibarzt der Sächsischen Kurfürsten, entwickelte Arzneien, Theologe, Vorlesungen an der Universität Jena (Sohn von Martin Luther)

1565–1626 Benedikt Carpzov

Professor für Medizin, Jurist

1605–1659 Simon Dach

Konrektor der Domschule in Königsberg, Mitglied im Königsberger Dichterkreis, Professor für Poesie an der Universität Königsberg



Ännchen von Tharau

Simon Dach (1605–1659)
bairische Lied von Herder, 1777

Liedtext: Simon Dach, 1605–1659
Satz nach dem Original

Zierlich bewegt

1. Änn-chen von Tha-rau lßt, die mir ge-fällt,
2. Kam al-les Wet-ter gleich auf uns zu schlahn,
3. Recht als ein Fel-men-baum ü-ber sich steigt,
4. Würdest du gleich ein-mal von mir ge-trennt.

1. sie ist mein Le-ben, mein Gut und mein Geld, Ännchen von
2. wir sind ge-sinnt bei ein-an-der zu stahn, Krankheit, Vor
3. hat lñnerst Re-gen und Sturmwinde beugt, so würd' ihr
4. leb-test da, wo niand'ie Son-ne kaum kenn', ich will dir

1. Tha-rau hat wieder ihr Herz auf mich ge-richt'et in
2. fol-gung, Be-trubnis und Pein sol' uns-rer Lie-be Ver
3. Lieb in uns macht'ig und groß nach manchem Lei-den und
4. fol-gen durch Walder und Meer, Ei-ßen und Ker-ker und

1. Lie-be und Schmerz, Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein
2. knö-tigung sein, Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein
3. tau-ri-gem Les, Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein
4. feind-l'ches Heer, Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein

1. Gut, du mer-ke See, le-men Fleisch und mein Blut
2. Gut, du mer-ke See, le-men Fleisch und mein Blut
3. Gut, du mer-ke See, le-men Fleisch und mein Blut
4. Sonn, mein Le-ben, lech-lech'sich um den nes-ten, her-um

1605–1693 Ambrosius Rohde

Professor für Mathematik, Physik und Medizin

1632–1682 Aegidius Strauch

Professor für Theologie und Mathematik in Wittenberg und Danei, 3 Jahre Haft wegen Predigten gegen die Reformation

1634–1693 Johann Daniel Major

Professor für Medizin, Physiologie

1673–1759 Georg Wilhelm Kirchmayer

Professor für Griechisch in Wittenberg, Professor für alte Sprachen

1683–1752 Augustin Leyser

Professor für Jura in Wittenberg, Vertreter der Methode in Zivil

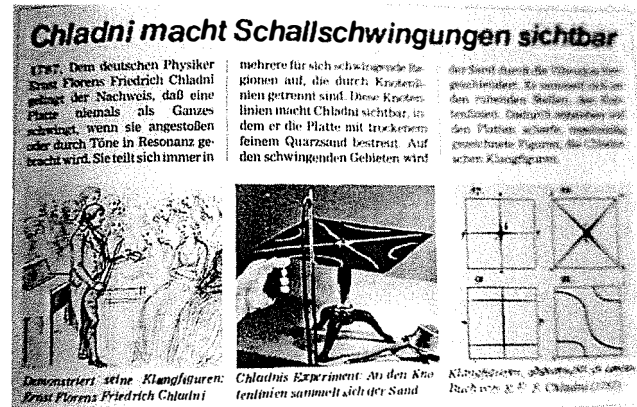
1684–1751 Abraham Vater

Professor für Medizin, Anatomie, Botanik

1756–1827 Ernst Florens Friedrich Chladni



Jurist und Physiker, Lehrbuch über Akustik, Chladnische Klangfiguren, Mineraloge



1778 - 1846 Johann Friedrich Erdmann

Theologe, Mediziner, Professor für Pathologie und Therapie, Dekan für Medizin an der Universität in Kasau

1778–1853 Johann August Zeune

Pädagoge, akademischer Dozent, Gründer der I. Deutschen Blindenanstalt, Professor für Geographie, Geschichte der Geographie, Mitglied der herzoglichen Akademie in Jena

1802–1879 Friedrich Brandt

Mediziner und Naturforscher, Professor für Zoologie in St. Petersburg

1804–1891 Edmund Wilhelm Weber

mit 24 Jahren Professor für Physik in Göttingen, Zusammenarbeit mit Gauss, entwickelten gemeinsam elektromagnetischen Telegraph, Entwicklung der Theorien zum elektrischen Strom

1812–1910 Johann Gottfried Galle

Astrologe, Professor für Astronomie, entdeckte Saturnring und den Planeten Neptun, Gymnasiallehrer

1846–1920 Max Fürbringer

Mediziner, Forscher auf dem Gebiet der Anatomie, Professor in Heidelberg, Amsterdam und Jena, Morphologe

1852–1940 Hans Wagner

Philatelist, Vorsitzender des Bundes „Deutsche und Österreichische Philatelistenvereine“, heute noch Auszeichnung – „Hans Wagner Medaille“ für Verdienste auf dem Gebiet der Philatelie

1860–1913 Hans Arnold

Stadtrat, „Vater der Wittenberger Anlagen“ neben Eunecke

1879–1964 Thea Schleusner

Kunstmalerin

1881–1947 Paul Bosse

verdienter Wittenberger Arzt, Chirurg, Geburtshelfer

Dienst-Instruction.

für die Directoren der höheren Schulen in der Provinz Sachsen.

§ 1.

Allgemeine
Verpflichtung.

Der Director ist für die Gesamtwohlfahrt der seiner Leitung anvertrauten Schule verantwortlich. Seine Befugnisse und Pflichten erstrecken sich über die äußeren und inneren Angelegenheiten derselben nach Maßgabe der nachfolgenden allgemeinen Dienst-Instruction.

§ 2.

Dienstverhältniß
zu der vorgesetzten
königlichen
Aufsichtsbehörde.

Die dem Director zunächst vorgesetzte königliche Behörde, deren Aufsicht derselbe hinsichtlich der ganzen Verwaltung seines Amtes untergeben ist, ist das unterzeichnete Provinzial-Schulcollegium. Wie er von uns alle auf die Schule bezüglichen Verfügungen erhält, so hat er auch an uns die vorgeschriebenen regelmäßigen und die außerordentlich geforderten oder nöthig werdenden Berichte zu erstatten.

§ 3.

Dienstverhältniß
zu Privat-Patronaten
oder Curatorien.

Wo ein Privat-Patronat oder Curatorium besteht, gelten die verfassungsmäßigen Bestimmungen über das Verhältniß desselben zu der Anstalt und dem Director; die Rechte und Pflichten des letzteren hinsichtlich der inneren Leitung der Anstalt bleiben auch hier nach Maßgabe der gegenwärtigen Dienstamweisung dieselben, als ob er unmittelbar unter unsrer Aufsicht stände.

§ 4.

Amthliche Stellung
zum Lehrer-Collegium.

Als Leiter der Schule ist der Director der nächste Vorgesetzte des Lehrer-Collegiums. Alle Lehrer haben sich in jeder amtlichen Angelegenheit zunächst an ihn zu wenden, seine Anordnungen in Betreff des Unterrichts und der Disciplin zu befolgen und seine darauf sich beziehenden Aufträge auszurichten. Dagegen ist er seinerseits verbunden, ihnen, dem Ernste und der Pünktlichkeit der Geschäfte unbeschadet, überall mit Vertrauen und Freundlichkeit entgegen zu begegnen, ihren billigen Wünschen, ihren Erfahrungen, ihren Vorschlägen alle Rücksicht zu widmen und sich ihrer überall mit Rath und That anzunehmen. Gesuche der Lehrer, die auf ihr Amt und ihre Stellung sich beziehen, gelangen durch den Director mit seinem Gutachten begleitet an uns.

§ 5.

Einheitlicher Geist
im Lehrer-Collegium.
Lehrerconferenzen.
Wissenschaftliche
Vereinigungen.

Als eine besonders wichtige Aufgabe wird es der Director ansehen, in dem Lehrer-Collegium einen lebendigen Gemeinssinn, heilsame Uebereinstimmung in Ansichten und Grundsätzen und reges Streben nach wissenschaftlicher und pädagogischer Fortbildung zu wecken und zu pflegen. Hierzu bieten namentlich die Conferenzen Gelegenheit, welche unter dem Vorsitze des Directors außerhalb der Lectionszeit mindestens alle 14 Tage abzuhalten sind, außerdem so oft dazu außerordentliche Fälle, auch auf Antrag einzelner Mitglieder des Lehrercollegiums, Veranlassung geben.

Die Conferenzverhandlungen müssen daher nicht nur die gewöhnlichen regelmäßig wiederkehrenden Verathungen über Lehr- und Lectiionsplan, Censur der Schüler, Disciplinarfälle, Schulprüfungen, Beförderungen, Vorschläge zu Beneficien und Prämien u. s. w. umfassen, sondern es muß außerdem in denselben auch öfter der Geist und der Zustand einzelner Classen, der Fleiß, die Fortschritte und das sittliche Leben einzelner Schüler gewürdigt, die Methodik einzelner Lehrfächer erörtert, die Zweckmäßigkeit einzelner Lehrbücher beurtheilt und nach Zeit und Umständen auch in allgemeine pädagogische Fragen eingegangen werden.

Dem Ermessen des Directors ist es überlassen, in Fällen, die ihm geeignet erscheinen, auch besondere Conferenzen der Fachlehrer zu berufen.

In den Conferenzen werden alle die Anstalt betreffenden Verfügungen der Behörden zur Kenntniß und Nachachtung des Lehrercollegiums gebracht, insofern nicht ihr Inhalt eine schnellere Mittheilung durch Umlauf fordert oder eine Mittheilung unnöthig oder ungeeignet ist, was zu erwägen dem gewissenhaften Urtheile des Directors anheim gegeben wird.

Wenn in der Conferenz zur Herbeiführung von Beschlüssen zur Abstimmung geschritten wird, so hat in Fällen der Stimmengleichheit der Director die entscheidende Stimme zu geben.

Wenn ein durch Stimmeneinheit gefaßter Beschluß der gewissenhaften amtlichen Ueberzeugung des Directors entschieden widerstreiten sollte, so steht demselben das Recht zu, der Ausführung dieses Beschlusses Abstand zu geben, bis auf schnellig erstatteten Bericht unsere Entscheidung erfolgt ist.

Ueber jede Conferenz-Verhandlung ist ein amtliches Protokoll aufzunehmen, das bei den Schulacten aufbewahrt wird. Die Führung des Protokolls geschieht durch einen der Lehrer, die, mit Ausschluß des Directors, in der Regel in diesem Geschäft abwechseln.

Um einen Vereinigungspunkt für die Nährung des wissenschaftlichen Strebens der Lehrer zu bilden, wird der Director bemüht sein, auch sonstige Zusammenkünfte der Lehrer zur Verhandlung wissenschaftlicher Fragen einzurichten.

§ 6.

Lehr- und Lectiionsplan.

Bei der Organisation des Unterrichts hat der Director die für die Lehrverfassung bestehenden allgemeinen und besonderen Vorschriften genau zu beachten und den in Gemäßheit derselben bei der Anstalt eingeführten Lehrplan von Zeit zu Zeit in allgemeinen und Fachconferenzen einer Revision zu unterwerfen. Zu den nöthigen oder wünschenswerthen Änderungen desselben, sowie zu der Einführung neuer Lehr- und Übungsbücher hat er unsere Genehmigung einzuholen.

Die Vertheilung der Lectiionen unter die Lehrer steht dem Director allein zu; doch hat er dabei sowohl die Individualität, Kenntnisse, Erfahrungen, Neigung und Wünsche jedes Lehrers, soviel als thunlich und soweit es mit dem Bedürfnisse der Schule vereinbar ist, zu berücksichtigen, als auch besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß die innerlich am nächsten verwandten Lehrobjecte möglichst in einer Hand liegen. Auch hat er dafür Sorge zu tragen, daß die auf einander folgenden, wie die neben einander in derselben Classe unterrichtenden Lehrer alle ein deutliches Bewußtsein über die Unterrichtsrensa und Classenzele und über ihr gegenseitiges Verhältniß zur Erreichung derselben haben. Zur Föhrung von Ordinarlaten wird er möglichst nur bewährte Lehrer in Vorschlag bringen und darauf Bedacht sein, daß dieselben schon nach den Lectiionen, die sie in der betreffenden Classe ertheilen, einen entsprechenden Einfluß auf die Schüler ausüben können.

Den jährlichen Lehr- und Lectiionsplan, bestehend in übersichtlicher Zusammenstellung der den einzelnen Lehrern zugewiesenen Lectiionen, Bezeichnung der Classenordinarien und genauer Angabe der in den einzelnen Classen zu behandelnden Lehrabschnitte, hat der Director an dem festgesetzten Termine bei uns zur Bestätigung pünktlich einzureichen. Ebenso hat derselbe über die später etwa nöthig werdenden Modificationen zu berichten.

§ 7.

**Klassenbesuch.
Überwachung des wissen-
schaftlichen Geistes.
Revision der
schriftlichen Arbeiten.**

Durch fleißiges Besuchen der Classen hat der Director sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß der genehmigte Lectiionsplan auf eine zweckmäßige Weise von den Lehrern, sowohl in Absicht auf pünktliche und sorgfältige Abwartung der Lehrstunden und der damit verbundenen Arbeiten, als auch in Absicht auf Methode des Unterrichts und Anregung des Fleißes der Schüler ausgeführt und eine angemessene, dem pädagogischen Zwecke entsprechende Disciplin gehandhabt wird. In dieser mit großem Ernste zu führenden Aufsicht wird der Director stets ein wohlwollendes, aufmunterndes Vertrauen, die freundschaftliche Gesinnung, mit bedächtigem Rathe zu Hülfe zu kommen, und die Achtung bewahren, welche der Einsicht, der Lehrfreiheit und dem Fleiße jedes Lehrers gebührt.

Dabei wird der Director stets eingedenk sein, daß er in seiner eigenen Lehrthätigkeit ein vorbildliches Beispiel zu geben berufen ist und daß die tiefere Anregung des wissenschaftlichen Geistes der Schüler, wie er sich namentlich auch in fleißigen Privatstudien fund giebt, vor allem von ihm selbst ausgehen muß.

Ansbefondere hat der Director dafür Sorge zu tragen, daß hinsichtlich der häuslichen, namentlich schriftlichen Arbeiten der Schüler das rechte Maß und eine angemessene Vertheilung stattfindet. Auch hat er von der Beschaffenheit der Thematata zu den Aufträgen fleißig Kenntniß zu nehmen und jeder Unangemessenheit dabei vorzubeugen. Er muß daher monatlich wenigstens in einer Klasse die Schulhefte seiner besondern Durchsicht unterwerfen, um dadurch sich nicht bloß von dem Fleiße und den Fortschritten der Schüler, sondern auch von der Zweckmäßigkeit und der Zahl der Aufgaben, sowie von der Sorgfalt der Correcturen Kenntniß zu verschaffen. Um ermitteln zu können, ob die Fristen der häuslichen Correcturen inne gehalten sind, hat der Director dafür zu sorgen, daß jeder Schüler unter seiner Arbeit den Monatstag der Ablieferung und jeder Lehrer das Datum der Mithgabe bemerke.

§ 8.

**Aufsicht über das
Verhalten der Lehrer.**

Auch auf das Verhalten der Lehrer außerhalb ihrer Berufsthätigkeit hat der Director seine Aufmerksamkeit zu richten. Wenn ein Lehrer in dieser oder jener Beziehung auf Aergerniß gebende Abwege gerathen und sich eines seine erzieherische Wirksamkeit gefährdenden Verhaltens schuldig machen sollte, hat der Director an uns zu berichten.

§ 9.

**Einführung und
Bereidigung
der Lehrer.**

Die feierliche Einführung jedes neu angestellten Lehrers in das Collegium der Lehrer und in sein Amt erfolgt durch den Director, die Bereidigung dagegen wird commissarisch nach besonderer Bestimmung bewirkt. Der Director hat bei der Einföhrung den Lehrer mit seinen Geschäften und Obliegenheiten bekannt zu machen, mit den nöthigen Hülfsmitteln zum Unterrichte, seinem Rathe und seinen Belehrungen liebevoll zu unterstützen und Alles anzuwenden, ihn in den rechten Weg zu leiten. Mit besonderer Aufmerksamkeit hat er sich in Gemäßheit der darüber bestehenden Verordnungen der Ausbildung der seiner Lehranstalt überwiesenen Probe-Candidaten anzunehmen.

§ 10.

**Vertretung der
Lehrer. Urlaub.**

Wenn ein Lehrer durch Krankheit oder andere außerordentliche Umstände verhindert ist, seine Amtsgeschäfte zu versehen, so hat der Director die Vertretung zu ordnen. Urlaub zu nothwendigen Reisen der Lehrer kann derselbe bis zu 3 Tagen erteilen, einen längeren Urlaub aber hat er bei uns zu beantragen. Wenn der Director selbst seine Amtsthätigkeit zu unterbrechen genöthigt ist, so hat er nicht nur silt angemessene Vertretung seiner Sectionen zu sorgen, sondern zugleich die Directionsgeschäfte dem nächstfolgenden Lehrer nach ihm zu übertragen.

Zu einer nothwendigen Reise auf nicht mehr als 3 Tage bedarf derselbe keines Ur-
laubs, zu einer längeren Reise hat er Urlaub bei uns nachzusuchen. Ueber jeden Fall eines
durch uns entweder für einen Lehrer oder für ihn selbst erteilten Urlaubes hat der Director
da, wo ein Privat-Patronat oder Curatorium besteht, dasselbe davon in Kenntniß zu setzen.

Will der Director während der Ferien verreisen, so hat er davon uns resp. auch dem
Privatpatronat oder Curatorium Anzeige zu machen unter Angabe zugleich, welcher Lehrer an
seiner Statt die laufenden Geschäfte besorgen und die Aufsicht über die Localitäten und Samm-
lungen der Anstalt führen wird.

§ 11.

Erledigung von Lehrerstellen.

Wird eine Lehrerstelle erledigt, so hat der Director hierüber schnellig, unter Angabe
des Einkommens derselben sowie der Vertretung während der Vacanz, an uns zu berichten
und nach Befinden sein Gutachten wegen Wiederbesetzung der Stelle abzugeben. Steht die
Anstalt unter einem Privatpatronate, so hat der Director sich zunächst an diese Behörde zu
wenden, welche alsdann die weitere Berichterstattung zu bewirken hat.

§ 12.

Disciplin.

Für die Handhabung und Aufrechterhaltung der Disciplin, welche sich die Erziehung
der Schüler zur Gottesfurcht und Frömmigkeit, zur Wahrhaftigkeit und Punctlichkeit, zu treuem
Fleiß in der Wissenschaft und zu willigem Gehorsam zur Aufgabe macht und aus deren
Beschaffenheit sich der Geist einer Lehranstalt am deutlichsten kundgibt, ist der Director
unmittelbar verantwortlich. Wie er dabel sich stets bewußt sein wird, daß das Verhältniß
von Erziehern zu den ihnen anvertrauten Zöglingen ein väterliches sein soll, bei welchem
ernste Zucht und umsichtige Milde einander durchdringen, so wird er vor allem eingedenk
bleiben, daß seine und der Lehrer vorbildliche Haltung am meisten geeignet ist, die Schüler
vor verderblichen Richtungen und verkehrten Bestrebungen zu bewahren und in ihnen die-
jenige Gesinnung zu erzeugen, von der sich erwarten läßt, daß sie dereinst als Männer in
gewissenhafter Berufserfüllung, in Ehrfurcht für göttliche und menschliche Ordnung, in Liebe
und Treue gegen König und Vaterland sich bewähren.

§ 13.

Pflege religiös-sittlicher und vaterländischer Gesinnung.

Nenen guten Geist christlicher Zucht zu pflegen ist der Religions-Unterricht, welchem
der Director die sorgsamste Aufmerksamkeit zu widmen hat, unmittelbar bestimmt.

Aber nicht minder wird der Director darauf halten, daß auch der übrige Unterricht
in stetem Hinblick auf die Aufgaben der Erziehung erteilt wird, und daß der in den Schülern
erregte wissenschaftliche Geist eine Hauptstütze des sittlichen Geistes wird.

Unmittelbar auf den guten Geist der Gesamtheit der Schüler einzuwirken, hat der
Director besondere Gelegenheit bei den Schulversammlungen, bei Eröffnung und Schluß
der Schulhalbjahre, bei Entlassung der Abiturienten und bei sonstigen Schulfeierlichkeiten,
die alle mehr oder weniger einen religiösen Character tragen werden. Ueberhaupt wird der
Director die Pflege des religiösen Lebens durch zweckmäßige Einrichtung gemeinsamer Morgen-
andachten, gemeinsamer Feier des heiligen Abendmahls, sowie durch Förderung des sonnt-
äglichen Kirchenbesuches sich eifrigst angelegen sein lassen.

Auf dem tiefen und sichern Grunde christlicher Gottesfurcht wird allein auch die Auf-
gabe der vaterländischen Erziehung der Jugend gedeihlich gelöst werden können. Insbesondere
wird der Director hierbei die Feier der vaterländischen Feste und wichtiger Gedenktage unserer
Geschichte benützen, frühzeitig in der Jugend ehrfurchtsvolle Treue gegen den König, hinge-
bende Liebe zum Vaterlande und dankbare Wüthigung der großen Vorzüge zu gründen,
deren sich unser Staatswesen durch das Königl. Regiment erfreut.

§ 14.

**Sorge für die
leibliche Ausbildung
der Jugend.**

Da die Schule auch die leibliche Ausbildung der Jugend zu pflegen und zu leiten hat, so wird der Director dem gymnastischen Unterrichte (Turnunterrichte) seine sorgsamste Aufmerksamkeit widmen und bemüht sein, denselben auch für die geistige und sittliche Kräftigung der Jugend fruchtbar zu machen. Ueberhaupt wird derselbe sich angelegen sein lassen, in der Schule, sowie außerhalb derselben alles der Gesundheit der Jugend Nachtheilige von derselben fern zu halten, sowie alle Einrichtungen zu treffen, durch welche das leibliche Gedeihen der Schüler gefördert wird.

§ 15.

**Uebereinstimmung der
häuslichen Erziehung
mit der Schulerzie-
hung. Verhältniß zu
den Eltern der Schüler.**

Um die nothwendige und heilsame Uebereinstimmung der häuslichen Erziehung und Aufsicht mit der Schulerziehung möglichst zu fördern, ist der Director verpflichtet, mit den Eltern der Zöglinge, sowie mit denjenigen, deren Pflege und Aufsicht sie sonst übergeben sind, so oft es der Fleiß und die Ausführung der Schüler rathsam macht, über deren wissenschaftliches und sittliches Gedeihen beratende Rücksprache zu halten und ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Er wird dies insbesondere dann bei Zeiten thun, wenn ein Schüler aus Mangel an Fähigkeit, Fleiß und Fortschritten sich für die wissenschaftlichen Studien entschieden nicht eignet oder wenn seine Ausführung zu erheblichen Klagen Veranlassung giebt und ernstliches Einschreiten nothwendig macht. Dabei muß von dem Director erwartet werden, daß er durch gebührende Achtung der Rechte der Eltern, sowie durch freundliches Eingehen auf die Eigenthümlichkeit jedes einzelnen Zöglings es versteht, sich das Vertrauen der Eltern und des Publicums überhaupt für das Eltern und Lehrern gemeinsam obliegende Werk der Jugenderziehung zu gewinnen.

§ 16.

**Aufsicht über das
Verhalten der Schüler
außerhalb der Schule.**

Da sich die Leitung und Ueberwachung des Verhaltens der Schüler auch auf das Leben derselben außerhalb der Schule zu erstrecken hat, hat der Director im Verein mit den übrigen Lehrern, insbesondere den Tutoren und Ordinarien in geeigneter Weise, auch durch Besuchen der Schüler in ihren Wohnungen, dafür zu sorgen, daß dieselben in ernster häuslicher Zucht angehalten werden, zur rechten Zeit zu arbeiten, und eben so sehr vor zerstreuer Gesellschaft als unzeitigen Vergnügungen bewahrt werden.

§ 17.

Schulgesetze.

Die sogenannten Schulgesetze, in welchen die Vorschriften für das gesammte Verhalten der Schüler kurz zusammen zu fassen sind, hat der Director in Berathung mit dem Lehrercollegium zu entwerfen und von Zeit zu Zeit einer Revision zu unterziehen. Dieselben bedürfen unserer Bestätigung.

Dabei wird der Director nicht aus dem Auge verlieren, daß der Hauptzweck aller für die Disciplin getroffenen äußerlichen Voranstaltungen nur darin bestehen kann, daß den Vergehungen der Schüler möglichst vorgebeugt und dadurch die Strafe möglichst selten werde.

§ 18.

Strafen

Wenn zur Aufrechthaltung der Disciplin positive Strafen nöthig sind, so hat der Director darauf zu achten, daß dieselben mit ruhiger Besonnenheit, väterlichem Wohlmeinen und unparteiischer Gerechtigkeit vollzogen werden. Die dabei dem Director und dem Lehrercollegium zustehenden Befugnisse sind durch besondere Bestimmungen festgesetzt.

§ 19.

Censuren.

Als ein wichtiges Erziehungsmittel sind die Censuren zu behandeln, welche den Schülern am Schlusse eines jeden Halbjahres, in den unteren und mittleren Klassen vierteljährlich zu ertheilen sind. Die Censuren sind auf Grund der von sämmtlichen, in jeder Klasse unterrichtenden Lehrern abgegebenen Urtheile von dem Klassenordinarius abzufassen und mindestens von diesem und dem Director zu unterschreiben. Wie der Director darauf zu achten hat, daß die Censuren ein gewissenhaftes Urtheil über Betragen, Fleiß und Leistungen der Schüler enthalten, sowie in einer besonderen Rubrik die etwa für nöthig befundenen speciellen Bemerkungen, so wird er sich auch angelegen sein lassen, den Act der Censur-Austheilung an die Schüler möglichst fruchtbar zu machen.

§ 20.

Versetzungen.

Bei den Versetzungen hat der Director darauf zu sehen, daß die einzelnen Schüler in Sprachen und Wissenschaften die erforderliche Reife für die nächst höhere Klasse erreicht haben; ganz vorzüglich aber muß er darauf halten, daß die Versetzungen in die obere Bildungsstufe mit Strenge und ohne alle Rücksicht auf den gewählten künftigen Beruf des Schülers vorgenommen werden. Seinem Ermessen bleibt es überlassen, besondere Versetzungsprüfungen in Gegenwart der zunächst betheiligten Lehrer anzuordnen.

§ 21.

Abiturierten-Prüfung.

Die Pflichten des Directors bei der Abiturierten-Prüfung sind durch besondere Vorschriften bestimmt.

§ 22.

Abgang- und Zugangszeugnisse. Schuliegel.

Für die ohne Abiturierten-Prüfung abgehenden Schüler fertigt der Director die Zeugnisse aus. Diese Zeugnisse müssen die vollständige, gewissenhafte Charakteristik des Schülers nach seinem wissenschaftlichen und sittlichen Standpunkte enthalten. Ebenso stellt der Director alle übrigen etwa geforderten Zeugnisse aus. Zur Führung des Schuliegels ist er allein berechtigt.

§ 23.

Aufnahme neuer Schüler.

Hinsichtlich der Aufnahme neuer Schüler liegt dem Director die Prüfung, die Verpflichtung und die Einführung in den Schülerkreis ob. Die Prüfung, durch welche die Klasse für den Aufzunehmenden bestimmt wird, findet in der Regel unter Mitwirkung der zunächst betheiligten Lehrer statt. Pflicht des Directors ist es, die Aufgenommenen in das amtliche Schülerverzeichnis (Inscriptionsbuch oder Album) einzutragen nach Vor- und Zunamen nebst Geburtsort, Jahr und Tag der Geburt, Stand und Wohnort des Vaters (resp. des Vormundes), Tag der Aufnahme und Klasse, in welche der Schüler zunächst gesetzt werden. Beim Abgange ist später zu vermerken, wann, aus welcher Klasse und zu welcher Bestimmung der Schüler abgegangen ist. Der Director darf keinen Schüler, der schon eine andere Lehranstalt besucht hat, ohne Zeugniß von derselben aufnehmen. Die bei der Aufnahme neuer Schüler vorzulegenden Impffcheine hat der Director nach genommener Einsicht zurückzugeben. Ein Schüler, welcher von einer andern Lehranstalt entfernt worden ist, darf, wofern nicht seine Aufnahme höhern Orts ausdrücklich untersagt worden ist, bedingungsweise aufgenommen werden; aber es ist dem gewissenhaften Ermessen des Directors überlassen, die Aufnahme zu versagen, wenn dieselbe den Schülern der eigenen Anstalt, zumal bei dem gerade in der betreffenden Klasse herrschenden Geiste, ernstlich Gefahr zu bringen droht.

In Betreff der Wahl eines besonderen Tutors aus der Zahl der Lehrer für die auswärtigen Schüler ist der Director verpflichtet, die Eltern zu beraten. Die Wahl des Pensionswirthes sowie jeder Wechsel der Pension unterliegt seiner Genehmigung. Auch ist er berechtigt, sobald sich herausstellt, daß die Pension nicht geeignet ist, sofort eine Aenderung herbeizuführen.

§ 24.

Schulfeierlichkeiten.

Die Schulfeierlichkeiten hat der Director zu ordnen und dazu die betreffenden Behörden, Eltern der Zöglinge, Gönner und Freunde der Jugendbildung einzuladen. Außer den alljährlich öffentlich zu haltenden Schulprüfungen hält der Director auch besondere Classenprüfungen in Gegenwart der Lehrer ab.

§ 25.

Programm.

Hinsichtlich des jährlich einmal, zu Ostern oder zu Michaelis, auszugebenden Programms ist nach den bestehenden Vorschriften zu verfahren.

§ 26.

Aufsicht über die wissenschaftlichen Institute und Sammlungen u. s. w.

Ueber alle mit der Anstalt verbundenen wissenschaftlichen Institute, namentlich die Schulbibliothek, die Lesebibliothek, die physikalischen und mathematischen Apparate, die Kunstsammlungen u. s. w., sowie über die Turnanstalt, hat der Director die Oberaufsicht zu führen und dafür zu sorgen, daß die Inventarien ordnungsmäßig geführt, die gehörig geprüften Zugänge darin nachgetragen, die Abgänge als unvermeidlich nachgewiesen und die als vorhanden verzeichneten Stücke richtig vorgefunden werden.

§ 27.

Archiv.

Dem Director liegt es ob, alle die Anstalt betreffenden Verfügungen der vorgesetzten Behörden oder was sonst Bemerkenswerthes der Anstalt zugeht, gehörig aufzubewahren und so zu ordnen, daß bei seinem Abgange oder bei seiner Abwesenheit sein Nachfolger oder sein Stellvertreter sich sogleich die nöthigen Kenntnisse über alles Vorkommende verschaffen kann. Zu dem Ende muß der Director alle Conceptione der von ihm erstatteten Berichte und seine anderweitige Correspondenz aufbewahren. Aus diesen Actenstücken, den Verzeichnissen der Schüler, den Conferenz-Protokollen, den Conceptionen der ausgestellten Zeugnisse, den Censurbüchern und allen sonstigen die Anstalt betreffenden Papieren besteht das Archiv der Schule, welches unter Aufsicht und Verschluß des Directors allein steht.

§ 28.

Aufsicht über die Localitäten und Utensilien.

In Betreff der Localitäten der Schule und aller dazu gehörigen Utensilien hat der Director dafür zu sorgen, daß dieselben in gutem Stande und in Ordnung und Sauberkeit erhalten werden. Im Innern der Anstalt wird er sich angelegen sein lassen, alles, was die Gesundheit, Ruhe, Sicherheit und Bequemlichkeit fördert, sorgfältig zu beachten.

§ 29.

Benefizien.

In Ansehung der bei der Anstalt vorhandenen Stiftungen von Stipendien und Benefizien sind deren bestehende Verfassungen zu befolgen. Wenn die Verleihungsvorschläge von der Anstalt ausgehen, so hat der Director dieselben nach vorausgegangener Berathung mit den übrigen Lehrern abzugeben und sorgsam dahin zu sehen, daß die Benefizien ihrem ursprünglichen Zwecke gemäß verliehen und bei gleicher Bedürftigkeit vorzüglich die fähigen, fleißigen und sittlich würdigen Schüler bedacht werden.

§ 30.

Schulkasse.

Bei Verwaltung der Schulkasse, sei es daß dieselbe von dem Director oder durch einen andern Beauftragten geführt wird, hat der Director die darüber bestehenden Vorschriften, namentlich auch in Betreff des Schulgelberlasses gewissenhaft zu beobachten.

§ 31.

Schuldiener und

Unterbeamte.

Die Schuldiener und die etwaigen anderen Unterbeamten der Anstalt, inwiefern letztere nicht unmittelbar unter der Verwaltungsbehörde stehen, sind der Aufsicht und Controle des Directors unterworfen und haben sich in allen ihren Dienst betreffenden Dingen nach seinen Bestimmungen genau zu richten.

§ 32.

Schuldiener der

allgemeinen

Dienstinstruction

in den besonderen.

Bei allen denjenigen Instituten, deren eigenthümliche Verhältnisse es bedingen, daß dem Director noch eine besondere Instruction erteilt wird, gelten die Bestimmungen der gegenwärtigen allgemeinen Dienstinstruction nur in so weit, als dieselben durch jene besondere nicht abgeändert sind.

Magdeburg, den 2. Mai 1867.

Königliches Provinzial-Schulcollegium.

Das Wittenberger Schulunternehmertum im 19. Jahrhundert

Schulunternehmertum gab es in Wittenberg zu jeder Zeit, denn bereits 1309 unterrichtete im Franziskanerkloster ein Meister Ludolf Bürgersöhne im Lesen, Schreiben, Rechnen und Recht, und heute befähigen 16 verschiedene Bildungsträger die Menschen in unserer Stadt, damit diese den Forderungen unserer Tage gerecht werden können.

Über die Jahrhunderte entwickelten einzelne Personen, kirchliche und weltliche Institutionen, Verbände, Kuratorien, Vereine, Organisationen und Betriebe schulunternehmerische Initiativen zur Anhebung und Wahrung der Allgemein- und Spezialbildung mit dem Ziel, gesellschaftliche Erfordernisse ihrer Zeit lösen bzw. praktisch umsetzen zu können.

Legitimiert wurde z. B. das Schulunternehmertum auf Grund des Artikels 22 der Preußischen Verfassungsurkunde vom 31. 01. 1850, in dem es heißt: „Unterricht zu erteilen und Unterrichtsanstalten zu gründen und zu leiten, steht jedem frei, wenn er eine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung den betreffenden Staatsbehörden nachgewiesen hat“; 3,50 Reichsmark und ein vom Unternehmen engagierter Lehrer genügten z. B. 1917, um in unserer Stadt eine private Handelsschule in der Lutherstraße zu gründen.

Die industrielle und agrarwirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert, die freie Entwicklung der Konkurrenz, die Gewerbefreiheit, revolutionierende Erfindungen und Entdeckungen, veränderte politische Bedingungen für unsere Stadt, vor allem nach 1815 und 1873, die neue Zugehörigkeit zum preußischen Staat, der Verlust der Universität und die sich bereits abzeichnende Bedeutungslosigkeit der Wittenberger Festung bedingten

eine rasche Industrialisierung, neue Strukturen in der Gewerbetätigkeit sowie neue Lösungen für den Verkehr und die Befähigung der Menschen für herangereifte Aufgaben. Im Vorfeld der progressiven Forderungen dieser Zeit, erhielt Peter Freiherr von Hohenthal, sächsischer Minister, vom König Friedrich August von Sachsen die Zustimmung und vom Rat der Stadt Wittenberg am 7. 4. 1756 die Approbation, in der Claußstrale eine „nützliche Realschule“ zu errichten mit Unterricht im Christentum, im Manufactur- und Grundgewerbe, in der Herstellung von Instrumenten und Modellen, im Zeichnen der Umgebung sowie in Arithmetik, der Geometrie, der Mechanik, der Naturlehre und des Handwerks sowie der Grundlagen der Confection in wichtigen Gewerben.

Diese Schule, in 3 Gebäuden untergebracht, war zugleich Waisenhaus und wurde bereits 1760 von den Preußen zerstört. Bedeutsam aber war sie insofern, daß sie am Anfang einer bildungspolitischen Entwicklung errichtet wurde, die Fröbels, Pestalozzis und in Wittenberg vor allem die Handschrift von Johann Julius Hecker zeigte. Hecker war ehemals Lehrer in den Franckeschen Stiftungen in Halle und später Gründer der ersten „ökonomisch-mathematischen Realschule“ zu Berlin im Jahre 1747; er war zugleich Prediger an der Berliner Dreifaltigkeitskirche. Hecker forderte: „... die nicht studierende Jugend solle von den verschiedenen Künsten und Handwerken und von deren Materialien und Werkzeugen eine genauere Kenntnis und Einsicht erlangen, um dieselbe dereinst mit Nutzen in ihrem erwählten Beruf anzuwenden.“

Das sächsische Schulsystem versuchte im

I. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, sich in diesem Sinne neu zu orientieren. Das neue Fach „Handwerkskunde“ für alle Kinder sollte bei Erhöhung der Eigen-tätigkeit Erfahrungen durch Handtätigkeit und Arbeitsverbindung mit dem Unter-richt bringen. Dabei sollte es folgende Hauptformen der Tätigkeit geben: Model-lieren in Ton, Papierarbeiten, Flechten, Falten und Ausschneiden, leichte Papp-arbeit, körperliches Darstellen, einfache Holzarbeiten, Übungen in der Metall- und Glasbearbeitung, Gartenarbeit. Leider fanden im sehr bald preußischen Wittenberg erst ein Jahrhundert später sol-che Inhalte Eingang in die Schulen.

1828 entsteht dann an der neuerbauten Elementarschule in der Töpferstraße eine erste Sonntagsschule mit vorwiegend weltlichem Lehrinhalt für Lehrlinge und Gesellen, mit Unterricht in Deutsch, Geographie, Zeichnen, Rechnen, ein Unternehmen der an der Schule beschäf-tigten Lehrer. Unterrichtet wurde an 40 Sonntagen im Jahr in der Zeit von 11.00 bis 1.00 Uhr. Mit der Einrichtung leitete dort Frau Selfisch, aus der berühmten Wittenberger Bürgerfamilie stammend, eine Ausbildung zur Stickerin, alle Teil-nehmerinnen kamen aus dem städti-schen Armenhaus.

Ihrem Einfluß war es auch zu verdanken, daß am 1. 4. 1829 im Armenhaus eine Industrielhrerin eingestellt wurde, mit dem Ziel, „eine lohnende Hausindustrie“ durch den Rat der Stadt zu fördern, und zwar durch das Nähen einfacher Klei-dung, die Herstellung von Stickereien, durch Strohflechtere, die Förderung des Strickens und Weißnähens. Das Erlernen des Weißnähens, des Zuschnitts und das Nähen von Kleidung und das private Lehren wurde bald zu einer Tradition, die sich in Wittenberg mehr als hundert Jahre gehalten hat.

Im Jahre 1858 gründete der Rektor der Elementarschule in Kemberg Ludwig Wilhelm Seyffarth die erste „Fortbil-dungsschule unseres Kreises, weil ihn ... das Volk jammerte“ und man „... die in

den unteren Ständen schlummernden Kräfte freimachen müßte.“ Er stand für das Entstehen von Gewerbeschulen für Lehrlinge und Gesellen ein, für eine „Theoretische Lehre“ in den „Feierstun-den“.

Naturwissenschaftliches Wissen war nach seiner Meinung notwendig, damit die jungen Menschen „... ihr Einwirken auf das Gewerbe klar auffassen.“ Seyffarth war Herausgeber der Werke Pestalozzis und wurde auf Grund seiner Verdienste anlässlich seines 70. Geburtstages Ehren-doktor der Universität Zürich.

Mit seinem Werk „Schulpraxis“, bei Göschen / Leipzig erschienen, leistete er wertvolle Beiträge zur Arbeitskunde. Vor allem waren seine Lehrplaninhalte aus seiner Kemberger Zeit bestimmend für die spätere Tätigkeit der Wittenberger Fortbildungsschulen. Das Fach Deutsch enthielt Aufsatzlehre, Diktate, Berichte, Quittungen, Schuldverschreibungen, Rechnungen, einfache Buchführung, Schönschreiben, Kalligrafie. Das Fach Rechnen: Kopfrechnen, 4 Grundrechen-arten, Bruchrechnung, Zeit- und Malrech-nung, Zinsrechnung, Flächen- und Körperberechnung. Einige Stunden in Geographie stellten die Gewerbetätigkeit der anderen deutschen Länder vor; immerhin war Anhalt schon Ausland. Das allgemeine Zeichnen beinhaltete geome-trisches und Freihandzeichnen, Konstruk-tionen, Zeichnen mit Reißfeder, Kon-struktionen von Winkeln, Dreiecken, Vier- und Vielecken, die Bildung von Auge und Geschmack, das Kopieren von Vorlagen. Das spezielle Zeichnen wurde nach Gewerken getrennt, es beinhaltete das Abzeichnen von Vorlagen in verän-derter Lage und Größe, Zeichnen nach verjüngtem Maßstab, Grund- und Aufriß-zeichnungen nach vorangegangenen eigenen Messungen, Elemente der Pro-jektionslehre, die Schattenkonstruktion, das Zeichnen in der Perspektive.

Diese Inhalte nahmen die Gründer des ersten Wittenberger Gewerbevereins 1864 bei der Gründung ihrer Schule im

Jahre 1867 auf und verwendeten wiederum als Organisationsform die Sonntagschule. Gründer waren der Bäckermeister Große, der Schmiedemeister Fischer, der Klempnermeister Lattolf, der Drechslermeister Kellner, der Brauereibesitzer Lysius und der Fotograf und Malermeister Döring.

Der Fotograf Döring betrieb unter dem Einfluß von Hermann Krone, Professor für Fotografie am Königlichen Polytechnikum Dresden, selbst bis 1882 ein „Fotografisches Lehrinstitut“ und unterrichtete auch auswärtige Lehrlinge im Hause Collegienstraße 1. Einzelförderer der Neuen Gewerbeschule mit 69 Lehrlingen aus 18 Gewerken war der Rentier und Wittenberger Stadtrat Gartz, der beim Bankhaus Grötting ein Sonderkonto „Gewerbeschule“ aus eigenen Mitteln in Höhe von 1500 Goldmark einrichten ließ. Anlässlich einer Leistungsschau der Lehrlinge erläuterte er, warum er Förderer sein wollte: „Lehrlinge sollen ... nicht nur Ablesen und Nachahmen, Wissen ist nicht nur eine Summe von Fähigkeiten,“ „... Handwerk muß vor allem auch mit dem Kopf betrieben werden ...“, „... es ist mehr als mechanisches Vervielfältigen. Gewerbliche Tagesfragen sind Stoff zum Nachdenken, geeignet, Verstand und Selbständigkeit zu zeigen.“ Im Jahre 1888 entstanden im Handwerk und Gewerbe auf Initiative ihrer Innungen (es gab damals in Wittenberg 22) drei sogenannte berufliche Fachschulen für Barbieri und Friseure in der Töpferstraße, für Maler im Cranach-Haus Schloßstraße 1, für Schneider in der Töpferstraße. Bei den Friseuren gab es als Spezialität das Schröpfen und erste Hilfe im Gesundheitsdienst. Nach dem Neubau der Herberge zur Heimat für wandernde Gesellen wurden bis zum Jahre 1938 bis zu 87 Lehrlingen mit 6 Wochenstunden jeweils vom 1. 10. bis 31. 3. eines jeden Jahres gleichzeitig unterrichtet. Die Übungsmodelle im Saal der Herberge waren die wandernden Gesellen.

Die Fachschule für Maler bestand nur 6 Jahre. Als Spezialität wurden Fachkunde, Plastischmalen und Buntmalen vermittelt. Die Fachschule für Schneider bestand bis 1901, „Zuschneidekunst wurde im Selbstunterricht erteilt, und zwar die Messung der Proportionskonstruktionen der Bekleidung und die Darstellung von Proportionskonstruktionen an 56 Demonstrationsbeispielen.“ 1889 entsteht im Nebengebäude der heutigen Wirtschaftsberufsschule in Kleinwittenberg, Lugstraße, (1891 dann auch in Elster und Pretzsch) auf Initiative der Elbschiffer eine der 3 Schifferschulen in unserem Kreis. Über 400 Schiffseigner unseres Kreises lielen im Laufe der Zeit hier ihren Nachwuchs ausbilden, in Winterkursen von je 5 Monaten mit 30 Wochenstunden. In Kleinwittenberg wurden von 1889 bis 1914 427 Schiffer ausgebildet. Eine Fortbildung der Fischer bestand parallel bis 1947. Das Schulhaus war von 1890 bis 1908 auch Gemeindekirche und ab 1896 Schulort der ersten obligatorischen kommunalen gewerblichen Berufsschule für männliche Lehrlinge des Einschulungsjahres 1882 mit 44 Lehrlingen: die erste gewerbliche Schule in unserem Kreisgebiet mit einem durch die Gemeinde initiierten und bestätigten Ortsstatut.

1894 wurde die erste kaufmännische Fortbildungsschule auf Initiative der Kaufmannschaft in der Töpferstraße eingerichtet mit Unterricht im Winterhalbjahr und den Fächern Kaufmännische Buchführung (schon doppelte Buchführung), Kaufmännische Korrespondenz, Kaufmännisches Rechnen, Deutsch, Kalligrafie und Schriftverkehr für die männliche Jugend, weibliche Lehrlinge gab es erst ab 1938.

Einige Besonderheiten des Wittenberger Schulunternehmertums:

1. das Wittenberger Hebammenlehrinstitut,
2. die Landwirtschaftliche Winterschule zu Wittenberg,
3. die Gärtnerfortbildungsschule.

Zur Verbesserung der geburtshilflichen Versorgung und zur Senkung der Säuglingssterblichkeit entwickelte 1786 der Wittenberger Medizinprofessor Christian August Langguth Vorstellungen von einem Gebärhause. Kursachsen beschloß daraufhin, bereits 1788 in Wittenberg und Leipzig zu diesem Zweck je ein Hebammenlehrinstitut einzurichten, in Wittenberg in einer inneren Beziehung zum Auditorium medicum und Theatrum anatomicum. Für eine dazu später vorgeschlagene Lösung reichte das Geld nicht aus, eine kommunale Lösung war aber bereits beschlossen, und zwar unter Beaufsichtigung durch das Sanitätscollegium der Universität. Gekauft wurde dann 1804 das Haus Schloßstraße 3; es wurde dann aber bis 1809 von den Franzosen als Kaserne benutzt und trotzdem im gleichen Jahr ein Ordinariat für Geburtshilfe an der Universität errichtet. Als eine Geste der Entschädigung für Wittenberg schließlich entstand ebenso wie das Predigerseminar 1817 das Hebammenlehrinstitut. Es nahm nach preußischem Recht ab Januar 1817 seine Lehrtätigkeit auf. Die erste Institutshebamme Charlotte Scheuerlein mußte den Hebammenschülerinnen zu Beginn noch das Lesen und Schreiben beibringen. Die Zahl der Schülerinnen schwankte zwischen 30 und 40; 1854 übernahm Dr. Ottomar Wachs das Institut. Dr. Ottomar Wachs war der Senior der verdienstvollsten Wittenberger Ärztedynastie, der medizinische Neuerungen in die Ausbildung einführte: die Anwendung der Chloroformnarkose, die künstliche Geburtseinleitung, die Nahtversorgung bei der Dammverletzung während der Geburt und brachte auch das preußische Hebammenlehrbuch heraus. 1875 kaufte Dr. Wachs das Gebäude Schloßstraße 4 und konnte so sein Institut erweitern. Olga Gebauer, Lehrerin und Hebamme am Institut, wurde später Oberhebamme an der Berliner Charité, sie gründete den deutschen Hebammenverein und brachte die Fachzeitung ihres Berufsstandes

heraus. Ihr Leiter Dr. Ottomar Wachs gehörte zu den Medizinern Wittenbergs, die in die Geschichte der Medizin eingegangen sind.

Die Landwirtschaftliche Winterschule zu Wittenberg wurde am 1. II. 1871 eröffnet. Gründer war der Landwirtschaftliche Kreisverein unter Vorsitz des Barons von Muschwitz vom Rittergut Gentha, eines der Kuratoriumsmitglieder dieses Unternehmens war der Wittenberger Bürgermeister Dr. Schirmer. Die Schule entstand im Sinne der Lehren von Albrecht Thaer und Justus Liebig mit dem Ziel: Bestrebungen zur Entwicklung der Ökonomie der Landwirtschaft, der Verbesserung der Pflanzen- und Tierernährung und eine moderne Landwirtschaft überhaupt zu fördern. Sie setzte aber auch eine Tradition des Pastors August Müller aus Klebitz fort, der die ständige Unterweisung der Bauern bereits um 1750 forderte, um den ständigen Mißernten im Fläming vorzubeugen, und der selbst schon um diese Zeit die künstliche Düngung demonstrierte. Die Winterschule bestand bis 1949 und verstand sich bei ihrer Gründung als Bildungsstätte für die Söhne von kleinen und mittleren Landwirtschaften mit dem Bildungsauftrag, ihnen „... eine allgemeine und fachliche theoretische Bildung so weit zu geben, daß sie später Ursache und Wirkung der wichtigsten Erscheinungen in der Landwirtschaft erkennen und zu erklären vermögen, und diese Kenntnisse bei der Einrichtung ihrer Betriebe in zweckmäßiger Weise zu vermehren verstehen und demnach imstande sind, ihre Betriebe rationell zu führen.“ Eine erstaunlich präzise Aussage. Unterrichtet wurde über 2 Jahre in 5 Wintermonaten. Die Schüler dieser Schule wurden von den Wittenbergern liebevoll als ihre „Mistgabelstudenten“ bezeichnet. Von 1871 bis 1895 studierten 265 Preußen und 25 Ausländer; bis 1945 2960 männliche und ab 1935 254 nationalsozialistische Jungbäuerinnen.

Von 1946 bis 1949 gab es 234 männliche und 113 weibliche Absolventen. Die Kinder von Großbauern wurden nach 1945 ausgeschlossen. Ab 1933 gab es eine neue Zielstellung: „der Bauer ist des Führers Sohn, er ist Ernährer und Erneuerer des deutschen Volkes, wir erstreben eine Erziehung nach germanischem Mal.“

Der Sitz der Schule war zu Beginn der Zeichensaal der Bürgerschule Töpferstraße, später die Gaststätte „Balzers Festsäle“ und schließlich im Schulgebäude des Bankhauses Gröting in der Lutherstraße 9. Unter der Schirmherrschaft dieser Schule entstand unter Dr. Steinriede im Gefolge einer Gartenausstellung der Wittenberger Gemüsegärtner an der Schloßvorstadtschule Eichstraße 1881 eine Gärtner-Fortbildungsschule.

Unterrichtet wurde bei ständiger Unter-

stützung durch die Landwirtschaftliche Winterschule über 2 Jahre im Winter mit 6 Stunden, im Sommer mit 4 Stunden pro Woche. Träger war der Wittenberger Gartenbauverein. Gelehrt wurde in den Fächern Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Feldmessen, Pflanzenkunde, Insektenkunde, Chemie, Bodenkunde, Düngerlehre und Obst- und Gemüsebau.

Über das Wittenberger Schulunternehmertum der vorangegangenen Jahrhunderte einerseits und das des 20. Jahrhunderts andererseits zu schreiben wären 2 gesonderte Themen. Bewußt wurde das obligatorische staatliche allgemeine Bildungssystem bei der Betrachtung ausgeklammert.

Quellen: Preußische Verfassungsurkunde vom 31. I 1850, Art.22

„Approbation in der Claußstrale für eine nützliche Realschule“ durch König Friedrich August von Sachsen vom 7. 4. 1856, Stadtarchiv Wittenberg

Gutachten des Rektors Ranke in Folge der Regierungsverfügung

Wittenberg, den 15. August 1853

Dem wohlloblichen Magistrate hier.

Nach Besprechung mit Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schmidt spreche ich meine Ansichten über einige Punkte bei der Errichtung der Vorbereitungsschule im folgenden aus:

1. Die Direktion unserer Schule kann den Rektor der Kommunalsschule meines Erachtens nach nunmehr übergeben werden. So wie Unterricht der neuen Schule Lehrer der Kommunalsschule übertragen würden. Übrigens halte ich diese Übertragung, solange die Lokalen und Kommunalen Schulgebäude sind, für wünschenswert namentlich was Äußeres erlangt.

2. Die Lokale für die neue Schule betreffend, so können dazu die Lokale der Freischulen nicht benutzt werden, weil diese zwei Klassen dienen müssen und so viel zu wenig Leuten, überdies nur unbequem Belegungen frei sind. Es muß wegen der Kombinationen der Klassen darauf gesehen werden, daß zwei Lokale in unmittelbarer Nähe voneinander gewonnen werden. Daher können die ehemals gebrauchten ...

Wittenberg, den 17. März 1853

Dem wohlloblichen Magistrate hier.

Die beabsichtigte neue Elementarschule, welche Vorbereitungsschule für das Gymnasium genannt worden ist, kann sich meiner Ansicht nach von den unteren Klassen der Bürgerschulen hinsichtlich des Unterrichts im Wesentlichen nicht unterscheiden. Die Elemente aller Bildung sind dieselben, die Sexta des Gymnasiums kann nichts anderes voraussetzen, als die oberen Klassen der Bür-

gerschulen auch voraussetzen. Was ich zur Erziehung einer tüchtigen Elementarbildung für notwendig oder auch nur für wünschenswert halte, muß ich bei dem Lehrplan der unteren Bürgerschulklassen berücksichtigen und was etwa bisher mangelhaft war, nach besserer Einsicht zu bessern suchen wie letzteres zum Beispiel eben jetzt wieder geschieht. Ich wenigstens kann demnach für die beabsichtigte Schule keine wesentlichen Gründe anerkennen. Hinsichtlich des Unterrichts wird und kann ein wesentlicher Unterricht nicht stattfinden. Ich glaube aber auch nicht, daß die Eltern, welche eine Privatschule zu haben wünschen, und deren Wunsch durch die beabsichtigte Schule erfüllt werden soll, von der Betrachtung des Unterrichts aus, zu ihrem Wunsch gekommen sind; ich glaube vielmehr das der Hauptgrund ihres Wunsches in ihrer Eingabe gar nicht angesprochen ist. Ich glaube nämlich, daß die Hauptsache ist, das sie Bedenken tragen, ihre Kinder mit Kindern so verschiedener Eltern zusammen in der Schule sein zu lassen. Wie wir erwarten von dem Umgang mit manchen Kindern nachteilige Einflüsse auf die Sittlichkeit ihrer Kinder, so daß dadurch notwendig gemachte härtere Disziplinarmittel anstößig werden.

Es fragt sich zunächst inwieweit die Bürgerschule Anlaß zu solchen Bedenken gibt. Nach meinen Erfahrungen gibt es in Wittenberg in übermäßig häufigem Bitten um freien Schulunterricht und dieses Bitten ist bis in die nächste Zeit, wenn nicht immer so, doch meist erfüllt worden. Außer den 180 Kindern der eigentlichen Freischule und den 180 Kindern der sogenannten Volksschule, unter welchem letzteren bis Ostern vorigen Jahres kaum von 10 im Jahr geringeres Schulgeld

gezahlt wurde, gibt es im Augenblick noch 58 Kinder in der Bürgerschule, für welche gar kein Schulgeld gezahlt wird. Von den ca. 1200 Kindern der Kommunalsschule zahlen 400 gar kein Schulgeld oder nur ein Drittel. Nun folgt daraus allerdings nicht, das die Kinder, für welche kein Schulgeld gezahlt wird, deshalb schlechter sein sollen als die anderen. Es gibt unter ihnen sehr sehr gute Kinder aber das ist auch gewiß, das es Eltern gibt, welche durch ihre Schuld, Liederlichkeit, Trunksucht nicht imstande sind, das Schulgeld zu zahlen, von den Kindern solcher Eltern sind allerdings nachteilige Einflüsse zu fürchten und sie nötigen auch die Lehrer gar oft zu harten Zuchtmitteln. Gibt es solche Kinder in unserer Bürgerschule? Grundsätzlich soll freilich allen Kindern, für welche kein Schulgeld gezahlt wird, in die Frei- und Volksschule. Aber da selbst für alle Kinder nicht der Platz vorhanden ist, so fragt es sich wonach die Auswahl getroffen werden soll. Vor allem denjenigen von welchen hinsichtlich ihrer Leistungen und ihres Betragens am wenigsten zu erwarten ist, der Freischule zu überweisen, hat der Magistrat unter dem am 20. Juni 1849 ausdrücklich mißbilligt und so blieb nichts anderes übrig als die vom Schulgeld befreien zu lassen.

Soll damit das Bedürfnis einer Privatschule motiviert werden, so erklärt das Gesetz über Privatschulen vom 31. Dezember 1839, das Bedürfnis sei da vorhanden wo für den Unterricht der schulpflichtigen Jugend auch die öffentlichen Schulen nicht ausreichend gesorgt ist. Ich sage in diesem Falle, es gibt nach dem oben genannten Gesetz kein Bedürfnis für einen vorbereitenden Unterricht und es sorgte keine Konzession für eine Privatschule als Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium erteilt und beantragt werden. Da wir aber die Eltern nicht zwingen können, ihre Kinder in unsere Bürgerschule zu schicken wenn sie auf andere Weise für den Unterricht derselben sorgen, so werden sie wenigstens

zum Teil den Ausweg der Familienschulen betreten. Es können nach § 18 des existierenden Gesetzes Kinder aus mehreren nur bestimmten einzelnen Familien gemeinschaftlich unterrichtet werden, ohne das es dazu einer weiteren Konzession bedarf als der Erlaubnis für die unterrichtenden Personen Privatunterricht zu erteilen. Ich halte eine Familienschule ebenso wie Privatschulen im Allgemeinen unserer öffentlichen Schule nachteilig die herrschenden Vorteile gegen die letzteren. Es ist nach meiner Meinung wünschenswert, das in unsere Stadt auch Familienschulen soviel als möglich verhindert werden und ich glaube das die städtischen Behörden, wenn sie diese Absicht für die wohlhabenden Bewohner, die der Stadt auch manches Opfer bringen, eine besondere Elementarschule einzurichten sowohl im Interesse der öffentlichen Schule als auch im Interesse der Billigkeit gegen die genannten Eltern handeln. Der Name Vorbereitungsanstalt für das Gymnasium ist allerdings nach dem obliegenden bloßen Titel zu überlegen, weil manche unserer Mitbürger sehr geneigt sind, in der Absonderung eine Zurücksetzung ihrer Kinder zu finden. Wer verhütet, das Gehässige, was für solche Eltern in der Einrichtung einer besonderen Schule mit hohem Schulgeld liegt. Die hochlöbliche königliche Regierung muß meiner Ansicht nach entwickelt werden, das die beabsichtigte Schule allerdings nach dem Gesetze nicht ein Bedürfnis ist, das auch im Wesentlichen von der Organisation der unteren Bürgerschule nicht unterscheiden soll, das über ihre Einrichtung und in Hinsicht auf unsere Verhältnisse wünschenswert ist. Die Verbindung mit der höheren Töchterschule welche ohnedies nur aus ökonomischen Motiven vorgeschlagen war, fällt natürlich weg. Ich glaube, das die hochlöbliche königliche Regierung dann einer Erweiterung des hiesigen Schulwesens, die allerdings nicht notwendig ist, die aber gleichsam ein Schmuck desselben wäre, die Genehmi-

gung erteilen wird. Vorausgesetzt natürlich, das auch die neue Schule den bestehenden notwendigen Schulen keine Mittel entzogen werden sollten, was vielleicht ausdrücklich bemerkt werden kann. Einen ausführlichen Lehrplan auszuarbeiten, bin ich leider in diesen Tagen bei den Tagen der Prüfungen, Versetzungen usw. nicht imstande. Ich glaube das es zunächst auch nicht so notwendig war, um eben das Wesentliche mit dem Lehrsystem der unteren Bürgerschulklasse übereinstimmen wird. Der Hauptunterschied der meinen Schule wird zunächst der Unterschied im Schulgeld sein.

Mit untertänigen Grüßen an den wohlloblichen Magistrat
Ihr gehorsamster Ranke Rektor

Brief des Gymnasialdirektors Guhrauer an den ehemaligen Schüler Konrad von Massow, Abiturjahrgang 1859, Sohn aus adliger Familie aus Demnitz, Kreis Fürstenwalde.

Vater war preußischer General, kämpfte 1857 in Amerika auf Seiten der Nordstaaten und war später Präsident des Reichsmilitärgerichts.

Brief an Herrn Konrad von Massow, Geheimer Regierungs- und vortragender Rat am Rechnungshof des deutschen Reiches.

Wittenberg, Bezirk Halle
9. November 1897

Ewige Hochwohlgeboren,

bitte ich ergebens über den bei Sant Privat gefallenen Schüler des hiesigen Gymnasiums Anton Graf Keller; einige Angaben mir gütigst zu machen.

Der Kammerrherr Herr Majestät, Herr Graf Keller, riet mir, mich an Sie zu wenden. Die wichtigsten Lebensdaten habe ich durch ihn erhalten.

Aber über Charakter und ganze Persönlichkeit des Gefallenen möchte ich gern Näheres wissen, um im Programm davon zu erzählen.

Mit verbindlichstem Danke im voraus und vorzüglicher Hochachtung sehr ergebener Guhrauer, Gymnasialdirektor.

Antwort:

Potsdam, den 22. November 1897

An den Gymnasialdirektor
Herrn Guhrauer,
Hochwohlgeboren Wittenberg

ewige hochwohlgeborenen Wunsch, Ihnen über meinen verstorbenen Freund Graf Anton Keller einige Mitteilungen zu machen, komme ich gern nach.

Da ich unter meinen Mitlebenden meines Wissens der einzige Schriftsteller bin, der aus dem Wittenberger Gymnasium hervorgegangen ist [im Abiturientenexamen schrieb ich den besten deutschen Aufsatz und erhielt im Zeugnis das Prädikat: vorzüglich] das war eine gute Prophezeiung. So darf ich vielleicht eine Schilderung des Wittenberger Gymnasiums, welches ich von Ostern 1854 bis ebenda 1859 besuchte, vorausschicken. Meine Angaben über Graf Anton Keller werden dadurch um so verständlicher werden.

Das Wittenberger Gymnasium hatte vor 40 Jahren einen guten Ruf, zum Teil dadurch, daß der Direktor Schmidt an seiner Spitze stand, zum anderen Teil dadurch, daß Dr. Schmieder eine Pension im Kloster eingerichtet hatte (Anmerkung: das Kloster waren freistehende Gebäude der ehemaligen Universität), die sich eines so starken Zuspruches erfreuten, daß er nicht allen Zöglingen, deren Eltern ihn um Aufnahme baten, solche gewähren konnte. In Folge dessen mußten viele auswertige Schüler in anderen Häusern Unterkunft suchen, so beim Dritten Direktor des Predigerseminares

Dr. Lomatzsch, bei Lehrern, Geistlichen usw.

Es waren vorzugsweise junge Edelleute, welche von auswärts her das Gymnasium besuchten, z. B. zu meiner Zeit von Restorf -Mecklenburg, Graf Hallingen von Gerlach, 2 Freiherren von Maltzahn, 3 Grafen Reventlow, der jetzige Fürst, damalige Prinz Isenburg-Birstein, Freiherr von dem Busche, von Buchwald, 3 von Arnim, von Puttkammer, von Coroc-Wiesbitzki, von Wollzogen, 2 von Massow usw.

Außerdem besuchte eine große Zahl von Pastorensöhnen aus der Umgebung die Anstalt, des gleichen aus den Städten Jüterbogk und Zahna. Im Ganzen zählte das Gymnasium etwa 220 Schüler.

Seinen Ruf verdiente es und verdiente es nicht. Ein hervorragender Mann war der Direktor Schmidt und außerordentlich tüchtige Lehrer die Ordinarien von Quinta und Sexta, Stier und Wenstrup, spätere Direktoren in Zerbst und Rolleben.

Dr. Wenstrup gab in allen Klassen Französisch und hielt die schärfste Disziplin aufrecht, außerdem in Secunda Geschichte, Stier gab in der geistreichsten Weise den Unterricht im Deutschen in Secunda. Damit war aber auch alles Gute im Unterricht erschöpft. Dr. Bernhardt war nicht mangelhafter wie alle damaligen Mathematiklehrer; aber er wußte ebensowenig wie diese Mathematik wirklich zu lehren; wer nicht von Statur begabt war, lernte nichts bei ihm. Ganz schlimm stand es aber mit den übrigen Lehrern. Professor Breitenbach, Ordinarius von Secunda war stocktaub; Professor Wensch, Ordinarius von Sexta fast blind; Dr. Becker, Ordinarius von Quarta ohne jegliche Autorität.

Die Disziplin in den Klassen war eine heillose. Die Quartaner warfen ihrem Ordinarius Knallerbsen an den Kopf; in Sexta wurde alles und jedes aus gedruckten Übersetzungen abgelesen; die Secunda ebenso vorgefragt. Jedoch der Unterricht beim Direktor in Prima machte alles wie-

der gut. Dann aber konnte man auch sagen, daß seine charaktervolle Persönlichkeit die ganze Schule durchdrang.

Die Schüler der unteren Klassen von Tertia abwärts waren unter die Primaner und Obersekundaner verteilt, sie hatten einen der selben zum „Oberen“, während sie die „Unteren“ dieses Oberen hielten. Der „Obere“ gab seinen „Unteren“ Nachhilfestunden, sah in seine Arbeiten nach, kontrollierte sein Leben außerhalb der Schule; überhaupt war die Disziplin, welche von der Prima über die unteren Klassen ausgeübt wurde, eine sehr scharfe.

Vor Beginn des Vormittags- und Nachmittagsunterrichts und in der Freiviertelstunde um 10 Uhr hielten die Abiturienten unter dem Titel „Inspektoren“ die Ordnung in den unteren Klassen aufrecht; sie begannen mit der Quinta und stiegen von Woche zu Woche auf bis zur Tertia. Wer dort die Inspektion hatte hieß der „erste Inspektor“, er war gewissermaßen der „Feldwebel der Anstalt“, führte das „Fehlbuch“ in Prima, notierte die zu spät Kommenden bei der Morgengandacht in ein zweites Buch und erschien jeden Sonnabend auf der Lehrerkonferenz, um diese Bücher abzuliefern und Rapport darüber zu erstatten, ob einer der Inspektoren etwas zu melden hätte. Jeder Inspektor konnte nämlich einen Schüler, der seinen Anordnungen nicht Folge leistete, auf die Lehrerkonferenz bestellen. Im allgemeinen war das Verhältnis der Primaner zu den unteren Klassen ein durchaus freundliches, ich mußte fast sagen so wie dasjenige eines Offiziers gleicher Charge zum jüngeren Kameraden, und die Kleineren hingen zum Teil wiederum an uns wie an älteren Brüdern. Ich habe von je her viel Profession zum Unterricht gehabt und kümmerte mich deshalb gern um meine „Unteren“, was zur Folge hatte, daß ich aus allen Klassen die Schlechtesten zugewiesen erhielt, eine Zeit lang gab ich jeden Mittwoch und Sonnabend einem Tertianer, Quartaner, Quintaner und

Sextaner hintereinander Nachhilfeunterricht, so daß ich fast das ganze Schulpensum repetierte.

Wie unter den Schülern es Chorgeist gab, so bestand auch Kollegialität zwischen den Lehrern; die waren sich gegenseitig durchaus nicht immer freundschaftlich gesonnen; aber das half ihnen nichts. Am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag mußten sie ihren gemeinsamen Spaziergang zu Sichler machen, anders litt es der Direktor nicht.

So war die ganze Schule aus einem Guß und sie nahm eine sehr geachtete Stellung in der Stadt ein, welche stolz auf sie war. Auch die Primaner hatten an dieser Ehrenstellung des Gymnasiums ihren Anteil, sie durften an mancherlei Vergnügungen der Erwachsenen teilnehmen, wobei der Direktor die gesellschaftlichen Unterschiede streng aufrecht erhielt, die sogenannten „Pensionäre“ (Name eines Wittenberger Bürgervereins), meist junge Edelleute, durften das Offizierskasino, nicht aber die „Bürger-Reussource“ besuchen und als der jetzige Regierungspräsident von Puttkammer in Frankfurt und ich einmal auf einen Bürgerball gegangen waren, bekamen wir deshalb noch einen Extra-Rüffel. Dieser Ball war nämlich von der Prima besucht worden, da aber kurz vorher eine Reihe anderer Festlichkeiten stattgefunden hatte, so fürchtete man bei der Nachsuchung der vorschriftsmäßigen Erlaubnis einen ablehnenden Bescheid zu bekommen, deshalb gingen wir sozusagen ohne Erlaubnis hin. 3 Wochen lang hörten wir nichts, dann fragte uns der alte Direktor eines Tages bei Beginn der Stunde: „Ich habe gehört, daß fast die ganze Prima an dem und dem Tage auf dem Bürgerball gewesen ist, ohne Erlaubnis. Ich kann natürlich die ganze Prima nicht relegieren; aber wenn meine Primaner samt und sonders die Schulgesetze übertreten, so beweist das, daß ich nicht mehr die erforderliche Autorität, über die mir anvertraute Anstalt, habe. Also, wenn so etwas noch einmal vorkommt, dann bin

ich relegiert.“ Das sagte er mit einem so betrübten Gesicht, daß wir alle ganz bewegt wurden und uns außerordentlich schämten. Diese Strafe war härter wie jede andere, die er uns hätte zu diktieren können. Er sah dann auch unsere Reue und wurde milder, von Puttkammer und ich kriegten aber doch ihren Extra-Rüffel, weil wir dahin gegangen waren „wohin wir nicht gehörten“.

Die Schulgesetze waren in der Theorie streng, aber in der Praxis milder. Wir Primater hatten Mittwochs und Sonnabends unser Kränzchen auf dem Bahnhof, der damals vor dem Schloßtor gelegen war. Wir spielten dort im Sommer kegeln und im Winter Whist. Letzteres war nicht erlaubt, wurde aber geduldet. Wir spielten den Point zu einem Pfennig und nach den Michaelis- und Osterferien wurde abgerechnet. Mehr als einen Taler hatte man selten zu bezahlen. Die Lehrer und Pensionsväter wußten, daß wir auf diese Weise untergebracht waren und nicht anderweitig schlimme Streiche machten.

Das war also der Kreis, in welchem Anton Keller sich bewegte. Er war ein außerordentlich witziger, schlagfertiger, sehr gescheiter Mensch, hatte aber eine unüberwindliche Antipathie gegen die alten Sprachen; im deutschen Aufsatz und in der Mathematik leistete er gutes. Er war nach Wittenberg gekommen, weil er sich gegen seinen Hauslehrer, der ihn schlagen wollte, gewehrt hatte. Dabei war es zu einem Ringkampf gekommen, in welchem der Hauslehrer unterlag, so daß der durch den Lärm herbeigelockte Vater seinen Sohn auf dem Lehrer kniend fand und zur Überzeugung gelangte, daß es mit der häuslichen Erziehung nicht so weiter ginge.

Keller wurde bald der Liebling seiner Mitschüler; auch ältere Personen hatte er gern. Als meine Eltern mich einmal besuchten und meinen Pensionskameraden in das Hotel „Zur Stadt London“ zu Tisch einluden, erzählte Anton sehr wunderbare Sachen aus dem Schul- und

Pensionsleben. Zu einer solchen Erzählung bemerkte meine Mutter, die schiene ihr doch sehr apokryph (unecht) zu sein, worauf Anton antwortete: „Vielleicht Exzellenz, aber doch nützlich und gut zu hören.“

Als wir an einem Sommernachmittage bei großer Hitze einen Aufsatz über Goethes Ephigenie in Prima schrieben, stand Anton nach 10 Minuten auf, legte einen Bogen auf das Katheter und verschwand. Dr. Becker, der sich in einem anderen Teil der Klasse befand, schritt erstaunt auf das Katheter zu, zog die Augenbrauen in die Höhe, zuckte mit den Achseln und gab durch mehrfache Handbewegungen seiner stillen Entrüstung Ausdruck. Wir sahen das, konnten uns aber keinen Vers auf die Sache machen. Als wir, seine Mitpensionäre, nach Hause kamen, lag Anton auf dem Sofa ausgestreckt und schlief. Wir fragten ihn: „Was hast Du denn eigentlich gemacht, als Du fortgegangen bist?“ „Ich war mit meinem Aufsatz fertig“, gab er kurz zur Antwort: „In 10 Minuten?“ Auf diese Gegenfrage schwieg er. Am nächsten Tage, als der Direktor seinen Unterricht begann, sagte er: „Keller, was haben sie denn wieder gemacht? Schreibt der Mensch: Die Werke von Goethe wären zu schwierig, um sie bei einmaligem Lesen zu verstehen und doch nicht bedeutend genug, um sie zweimal zu lesen, deshalb enthielt er sich seines Urteils. Das ist ja eine Unverschämtheit.“ Dabei sah der Direktor den vor ihm sitzenden Anton anscheinend böse an, Anton erwiderte dem Blick aber ruhig und humoristisch, und schließlich lachten sie alle beide. Anton war wieder einmal durch, er hatte während wir geschwitzt hatten, wunderschön im kühlen Zimmer geschlafen.

In dem einen Winter war es furchtbar kalt und der Wasserstand der Elbe so niedrig, daß die Kohlenschiffe nicht herankamen. Daher ging den Wittenbergern die Feuerung aus, und wir froren furchtbar. Da kam Anton auf die Idee, die viel-

fachen Festungswarntafeln, welche sich auf dem Glacis (aufgeschütteter Erdwall) befanden, zu berauben. Damals waren große Radmäntel Mode. Ich stand, wie die Verbrecher zu sagen pflegen „Schmiere“. Anton kletterte herauf, löste die Tafeln los und verbarg sie unter dem Radmantel und zu Hause angelangt, freuten wir uns des wärmenden Feuers! Die Kommandantur stellte die größten Nachforschungen an, um die Täter zu entdecken, aber auf die Söhne des Hausmeisters und des Hofmarschalls seiner Majestät als Holzdiebe kam natürlich niemand. Ich bitte sie aber, diese Mitteilungen nicht der größeren Öffentlichkeit zu übergeben, wenngleich die Strafe längst verjährt ist.

Anton blieb in Obersecunda sitzen und kam erst Ostern 1858 nach Prima und zwar als Ultimus (als Letzter). Zum Herbst blieb nun wieder sein Bruder sitzen und der Vater beschloß, denselben von der Schule wegzunehmen und auf der Presse zum Fähnrichexamen vorbereiten zu lassen. Allein auf der Schule zu bleiben, während der Bruder fortging und demnächst womöglich der Hintermann des selben im ersten Garderegiment zu werden, das war gänzlich gegen Anton's Intentionen (Absichten). Er suchte deshalb den Abgang von der Schule zu erzwingen und erklärte dem Direktor, als dieser ihm Vorhaltungen wegen einer schlechten lateinischen Arbeit machte, kurz, er könne nicht begreifen, wie ein verständiger Mensch sich überhaupt mit solchen Unsinn abgeben könnte. Darauf sagte Direktor Schmidt sehr ruhig: „Dann werde ich Ihren Herrn Vater bitten, daß er Sie von der Schule fortnimmt.“ Das war alles, was Anton gewünscht hatte. Nun kamen beide Söhne von der Schule weg, machten ohne Schwierigkeiten das Fähnrichexamen, wurden demnächst Offizier im I. Garderegiment. Theodor starb an Diphtheritis, Anton wurde der Liebling in seinem Regiment und in ganz Potsdam, ein ebenso tüchtiger wie liebenswürdiger

Mensch. Sein Tod, der bei dem Sturm auf St. Marieouxclesnes durch einen Schuß in den Mund erfolgte, erregte die allgemeinste Teilnahme.

Verzeihen Sie, verehrter Herr Direktor, wenn ich wegen großer Überlastung meines Büros diesen Brief im Konzept absende.

Und nun noch eine Frage. Es war meine Absicht, der Lehrerbibliothek des Melanchthon-Gymnasiums mein Buch „Reform oder Revolution!“ in dankbarer Erinnerung zu schenken, ich bitte aber um gefällige Nachricht, ob dasselbe nicht bereits in derselben vorhanden ist?

Ich habe dem Wittenberger Gymnasium eine warme Erinnerung und volle Dankbarkeit für das ganze Leben bewahrt. So große Mängel die Schule durch den Umstand hatte, daß die Ordinarien von Secunda, Tertia und Quarta ihren Platz absolut nicht ausfüllten und der Mathematikunterricht keine Erfolge erzielte, so glich doch die Prima alles wieder aus und vor allem war der Geist, der auf der ganzen Schule herrschte und zwar nicht nur innerhalb sondern auch außerhalb der Mauern des Gymnasiums ein vortrefflicher, anregender und fördernder.

Wir Abiturienten verließen die Anstalt mit der vollen Begeisterung für das Große, Schöne und Ideale, im Vertauen auf den lebendigen Gott und in seiner Furcht und voller Liebe für das Vaterland. Das ist von größerem Wert als eine

höhere wissenschaftliche Ausbildung. Aber auch an letzterer fehlte es nicht. Im Latein und Griechisch und vor allem im Verständnis des klassischen Altertums waren wir so gefördert, daß wir den Schülern anderer Anstalten weit überlegen waren. Wir sprachen ausnahmslos fließend Latein, und ich kann mich noch sehr gut erinnern, daß ich während meiner Studentenjahre bei einem Zusammentreffen mit einem Neugriechen mich nach einiger Übung auf griechisch mit ihm verständigen konnte. Er hatte unsere Aussprache gelernt und sprach griechisch in unseren Formen fließend, wandte also nicht sein neugriechisches Idiom an. Daher kam ich bald soweit, mit ihm vollständig sprechen zu können, und dabei war ich im Griechischen immer einer der Schwächsten in unserer Abiturientenabteilung. Ich glaube recht wohl, daß ein solches Resultat heutzutage nicht mehr erreicht wird, aber durch Einschränkungen des altklassischen Unterrichts dürfte es selten erreicht werden. Dem Direktor Schmidt aber haben alle seine Schüler Dankbarkeit und treue Verehrung bis über das Grab hinaus bewahrt.

Mit bestem Gruß
von Massow

Geheimer Regierungs- und vortragender
Rat vom Rechnungshof des deutschen
Reiches.

Zum Bildungswesen äußerten sich Luther und Melanchthon gemeinsam wie folgt:

1. Man müsse vom Gymnasium des Aristoteles die Logik, Rhetorik und Poetik erhalten,
2. daneben aber Latein, Griechisch, Hebräisch, Mathematik und Historie sowie „ ... andere freie Künste treiben“.
3. Für Luther und Melanchthon waren die Griechen „wundergeschickte“ Leute, die Sprachen hörten, Historien lernten und die Musika mit der ganzen Mathematika betrieben.
4. Man brauche „...nicht allein hochgelehrte Doctoris und Magister in der Schrift ...“. – Das allgemeine Volk muß klüger werden.
5. „Schulmeister und Knabenlehrer“ würdigte Luther: sie „... kann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen...“.
6. Luther und Melanchthon wollten für alle den Schulzwang, die Obrigkeit soll „ ... die Untertanen ... zwingen, ihre Kinder zur Schule zu halten...“.
7. Luther forderte neben Wortkenntnis die Sachkenntnis, Faßlichkeit für jeglichen Unterricht, eine gründliche wissenschaftliche Bildung, die Achtung vor den Lehrenden. Er forderte, der Staat müsse deutsche Schulen und Mädchenschulen errichten. Schon 1530 errichtete der Rat der Stadt Wittenberg auf Luthers Drängen die erste Mädchenschule.
8. Ohne gründliche klassische Bildung „...sei in keinem Berufe etwas Tüchtiges zu leisten.“
9. Luther errichtete als erster in seinem Hause die „schola privata“. Kostschüler erhielten unentgeltlich Unterricht, sie sollten eine planvolle Lebensordnung beobachten und sich an ein systematisches Arbeiten gewöhnen. Schließlich meinten sie:
10. „... Wer andere lehren will, muß eine große Übung und sonderliche Schicklichkeit haben.“

Luthers Meinungen über Melanchthon

Ehe Luther seine Reise antrat, übergab er Melanchthon die Sorge für den Unterricht der Studierenden mit den Worten: „Komme ich nicht wieder und morden mich meine Feinde zu Worms, wie es leicht geschehen kann, so beschwöre ich dich, lieber Bruder, laß nicht ab zu lehren und bei der Wahrheit zu beharren. Arbeite unterdessen zugleich für mich, weil ich nicht hier sein kann. Du kannst es noch besser machen. Darum ist auch

nicht viel schade um mich, bleibst du doch noch da. An dir hat der Herr noch einen gelehrteren Streiter.“

„Ich danke es meinem guten Philipp, daß er uns Griechisch lehrt. Ich bin älter als er. Allein das hindert mich nicht, von ihm zu lernen. Ich sage es frei heraus, er versteht mehr als ich, dessen ich mich auch gar nicht schäme. Darum ich auch gar viel von dem jungen Mann halte und werde nichts auf ihn kommen lassen.“

Beispiele für einen streitbaren Melanchthon

„Lehrer der Deutschen“ –
Philipp Melanchthon

deutete bereits in seiner Antrittsvorlesung an der „Leucorea“ am 29. 08. 1518 seine klare Haltung zu Bildungsfragen und zur revolutionären Überwindung der Scholastik an.

„Grammatik, Dialektik und Rhetorik bilden die Grundlagen allen Unterrichts“.

...„die von allen Musen verlassenen Meister der Unwissenschaft (gemeint Scholastik) haben die Logik unter einer Wucht von Kommentaren erdrückt“, ... „ihre Dialektik“ ... „ist nichts als ein Nest von Spitzfindigkeiten“

wir möchten ... „mit vereinten Kräften den Aristoteles in gereinigter Gestalt zum Leben erwecken ...“.

für ein höheres Studium ist „... kein Heil zu erhoffen, wenn nicht zuerst die Grundlagen geändert werden ...“.

alles hängt von einem „... besseren Anfangsunterricht ...“ ab.

„Kein Wunder ...“, wenn „... Jünglinge, nachdem sie Jahre auf ein falsches Geisterspiel verschwendet haben, nur mit geschwächten Kräften an Höheres herantreten ...“.

„Sucht vom Besten das Beste“, ... „... nutzt es für die Kenntnis der Natur und die Bildung Eurer Sitten“.

erkennt in der Sittenlehre und Geschichte, woher „... der Staatsmann ... für Billigkeit, Sitte, Recht die Maßstäbe nehmen soll“.

Wir müssen „... der Worte Pracht“ ... „auf eigene Art erschließen“.

wir müssen „... die Blicke auf die Quellen lenken“.

Literaturverzeichnis

1. Autorenteam: 700 Jahre Wittenberg – Das Buch zum Stadtjubiläum. Elbe-Druckerei Wittenberg GmbH, Wittenberg 1993
2. Autorenteam: Geschichte der Erziehung. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1957
3. Autorenteam: Geschichte der Erziehung. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1988
4. Autorenteam: Quellen zur Geschichte der Erziehung. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1962
5. Guhrauer, H.: Das Wandgemälde in der Aula des Melanchthon-Gymnasiums zu Wittenberg. P. Wunschmannsverlag, Wittenberg 1902
6. Holtzhausen, C. G.: Vortrag vor dem Kreisverband Der Landsmannschaften der Sachsen und Thüringer. Landshut 1996
7. Howald, W.: Die Feierlichkeiten bei Einweihung des neuen Gymnasial-Gebäudes in Wittenberg am 9., 10 und 11. Januar 1888. Druck und Verlag von Woldemar Fiedler, Wittenberg 1888
8. Junghans, H.: Wittenberg als Lutherstadt. Union Verlag (VOB), Berlin 1979
9. Kühne, H.: Wittenberg als Festung. Verlag Göttinger Tageblatt, Göttingen 1991
10. Kühne / Motel: Berühmte Persönlichkeiten und ihre Verbindung zu Wittenberg. Verlag Göttinger Tageblatt, Göttingen 1990
11. Lau / Rhein / Senst: Vorträge zur lokalen Entwicklung anlässlich der Festwoche 700 Jahre Wittenberg. Heimatverein der Lutherstadt Wittenberg und Umgebung e.V., Wittenberg 1994
12. Meinhardi, A.: Über die hochberühmte und herrliche Stadt Wittenberg. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig 1986
13. Mitteldeutsche Zeitung von 1991, Die junge Universität „Leucorea“ und ihr Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Bildungswesens und unserer Schule. Mitteldeutsches Druck- u. Verlagshaus GmbH
14. Oehmig, S.: 700 Jahre Wittenberg; Stadt-Universität-Reformation. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1995
15. Schorn, A.: Geschichte der Pädagogik, in Vorbildern und Bildern. Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig 1906
16. Schwarz, H.: Chronik der Stadt Wittenberg – Schriftenreihe des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg. Elbe-Druckerei, Wittenberg 1985
17. Stadtarchiv Wittenberg:
 - Aktennummern: 882, 887, 891, 1248, 1249, 1254, 1295, 1302, 1339, 1359, 1375, 1387, 1389, 1403, 2666, 2667, 3117, 3153, 3167, 3168, 3181, 3201, 3210–3215, 3259, 3306, 3307
 - Lehrerkollegium des Gymnasiums zu Wittenberg: Festschrift zur Feier der Einweihung des Neuen Gymnasialgebäudes zu Wittenberg am 10. Januar 1888
18. Urban, G.: Philipp Melanchthon – 1497–1560 – Sein Leben. Esser-Druck GmbH, Nachdruck Melanchthonverein, Bretten 1991
19. Wittenberger Zeitung vom 22. 10. 1924: Blätter für Heimatgeschichte – Zu Carl Steins 100. Geburtstag

Schirmherrschaft für Melanchthon-Jubiläum 1997



Der Bundespräsident, Herr Roman Herzog, übernahm die Schirmherrschaft über das Melanchthon-Jubiläum im Jahr 1997.

Zum 500. Mal jährt sich der Geburtstag Philipps Melanchthons. Dieses Jubiläum soll in angemessener Form begangen werden und an den bedeutenden Reformator, Humanist und Gelehrten auch über die Grenzen Deutschlands erinnern. Melanchthon ist der Namenspatron für den Ehrentenamen unseres Gymnasium. In wissenschaftlichen Symposien, Seminaren, Ausstellungen und vielen anderen Veranstaltungen wird das Leben und das Werk Philipps Melanchthons vorgestellt werden. In einem Schreiben vom September 1994 baten der Oberbürgermeister der Melanchthonstadt Bretten und der Oberbürgermeister der Lutherstadt Wittenberg den Bundespräsidenten, Herrn Roman Herzog, die Schirmherrschaft für das Melanchthon-Jubiläum zu übernehmen.

Das Bundespräsidialamt in Bonn informierte in einem Antwortbrief den OB Eckhard Naumann, daß der Herr Bundespräsident gern bereit ist, die Schirmherrschaft zu übernehmen.

– Philipp Melanchthon –

I. Jugend in Bretten, Pforzheim und Tübingen

- 16. 02. 1497 in Bretten geboren
- Vater: Georg Schwarzerdt, Waffenschmied
- Mutter: Barbara Schwarzerdt (geb. Reuter), Tochter eines wohlhabenden Brettener Kaufmanns
- II 1/2 Jahre – Kindheit in Bretten, Familie weltoffen, Geborgenheit, gute Ausbildung
- kurzer Besuch der Brettener Lateinschule (1 Jahr)
- 3 Jahre Unterricht bei strengem Hauslehrer
- Schule in Pforzheim (Latein und Griechisch)
- Verbindung zu Johannes Reuchlin (Großonkel) – bekannter Gelehrter und Humanist
- Übersetzung des Namens Schwarzerdt ins Griechische – Melanchthon – durch Reuchlin
- Universität Heidelberg (3 Jahre)
- Studiengang in scholastischer Logik
- erfolgreicher Abschluß als Baccalaureus artium (14jährig)
- Beteiligung an Diskussionskreisen der Humanisten
- Universität Tübingen
- Magisterprüfung (17jährig)
- Erarbeitung neuer Methoden zur Vermittlung der Rhetorik und Dialektik (Lehrbücher 1519, 1520)
- Studium der Geschichte, der humanistischen Dialektik, Mathematik und Naturwissenschaften
- Hauptgebiet: alte Sprachen (Latein, Griechisch, Hebräisch)
- von Reuchlin als bester Gräzist seiner Zeit bezeichnet
- Erstellung der ersten griechischen Grammatik durch Melanchthon

2. Professor in Wittenberg

- 28. 08. 1518 Antrittsvorlesung zum Thema: Studienreform
- Begeisterung der Studenten für den jungen Professor
- ab 1523/24 (Wintersemester) Rektor an der Wittenberger Universität
- Einführung einer neuen Studienordnung (Deklamationen)
- Schulung des Denkens der Studenten: logisch – dialektisch – rhetorisch
- Herausgabe bedeutender Werke, z. B. „Augsburger Confession“ (1530) – erste evangelische Bekenntnisschrift; noch heute gültig
- enger Vertrauter und Freund Luthers
- Mitarbeit an der Bibelübersetzung
- Unterstützung der reformatorischen Ideen Luthers
- 40 Jahre lang bestimmende Gestalt der Wittenberger Universität
- Anziehungspunkt für Studenten aus allen Teilen Europas

3. Melanchthon als Lehrer Deutschlands (Praeceptor Germaniae)

- Neugestaltung des Bildungswesens
- Förderung des Studiums der alten Sprachen,
Leitspruch: Zurück zu den Quellen des Christentums
- Bestandteile der humanistischen Bildung: Rhetorik, Dialektik, alte Sprachen
- Verpflichtung der Obrigkeit für schulische Bildung der Jugend
- Einflußnahme auf Reformierung der Universitäten und Gymnasien
- Neugründung von Lateinschulen (z. B. in Eisleben und Magdeburg)
- Schaffung von zeitgemäßen Lehrbüchern für Dialektik, Rhetorik, Latein, Griechisch, Geschichte
- 19. 04. 1560 in Wittenberg gestorben
- Beisetzung in der Schloßkirche „Allerheiligen“ zu Wittenberg

